

Studienführer Informationswissenschaft

Herausgeber: Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

Die WWW-Version des Studienführers unter <http://is.uni-sb.de/studium/studienfuehrer/> wird ständig fortgeschrieben. Eine gedruckte Fassung ist im Sekretariat erhältlich.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

0. Organisatorisches

Name und Zuordnung der Fachrichtung
Numerus Clausus
Anschrift, Telefon, e-mail
Sekretariat
Fachrichtungsbibliothek
CIP-Räume

1. Die Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes ("Saarbrücker Modell")

1.1 Fachinformation
1.2 Informationsmanagement
1.3 Publikumsinformation
1.4 Informationsindustrie

2. Studienorganisation

*** NEU *** FAQ-Liste: Fragen zum Studium
*** NEU *** Zum Promotionsverfahren
*** NEU *** Zur Möglichkeit des "Quereinstiegs" in das Fach Informationswissenschaft

2.1 Erläuterungen zu den Studien- und Prüfungsordnungen

2.1.1 Hinweise zur Zwischenprüfung
2.1.2 Abschlußprüfung (Magister)
2.1.3 Fächerkombinationen
2.1.4 Informationswissenschaft als Ergänzungsfach

2.2 Aufbau des informationswissenschaftlichen Studiums (Studienordnung und Studienplan)

2.2.1 Einführung
2.2.2 Studienbeginn
2.2.3 Veranstaltungen
2.2.4 Veranstaltungen des ersten Studienabschnitts
2.2.5 Veranstaltungen des zweiten Studienabschnitts

3. Ergänzende Informationen

3.1 Veranstaltungstypen
3.2 Handreichung zum Erstellen von Magisterarbeiten, Dissertationen und Seminararbeiten sowie zur Erbringung von Prüfungsleistungen

*** NEU *** Tips für Vorträge

3.2.1 Einführung, Zielsetzung
3.2.2 Pro- und Hauptseminararbeiten, Referate / Vorträge
3.2.3 Zwischenprüfung
3.2.4 Abschlußleistungen
3.2.5 Vermeidung von Kardinalfehlern
3.2.6 Formale Hinweise

3.3 Fachschaft Informationswissenschaft

3.4 Technische Fertigkeiten

*** NEU *** Exkurs: Das Arbeiten in Projekten

*** NEU *** Exkurs: Wissenschaftliches Arbeiten

Ausgewählte informationswissenschaftliche LITERATUR

GLOSSAR

ANHANG: Wichtige Studien- und Prüfungsordnungen und Ergänzungsbestimmungen

I Studienordnung des Studiengangs Informationswissenschaft
II Studienplan Informationswissenschaft
III(a) Ausführungsbestimmungen zur Zwischenprüfung im Fach IW
III(b) Fachspezifische Ergänzungsbestimmungen zur Zwischenprüfung im Fach Informationswissenschaft
IV(a) Informationswissenschaft als Ergänzungsfach bei Diplomstudiengängen
IV(b) Nebenfach Informationswissenschaft zum Diplomstudiengang Informatik
IV(c) Ergänzungsfach Informationswissenschaft beim Diplomstudiengang Psychologie
V Nebenfach Wirtschaftswissenschaft (beim Magisterstudium)
VI Nebenfach Informatik (beim Magisterstudium)

Studienführer Informationswissenschaft

Vorwort

Der Studienführer zum Studienfach Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes ist als Leitfaden zu Ihrem Studium gedacht. Er erläutert darüberhinaus die Studienordnung, den Studienplan und die Prüfungsordnungen des Faches, also die formalrechtlichen Grundlagen. Rechtsverbindlich ist jedoch *allein* der Wortlaut der entsprechenden Ordnungen der Philosophischen Fakultät.

Daneben sind z.B. die Promotions- und Habilitationsordnung, die Magisterordnung, die Zwischenprüfungsordnung und/oder die jeweiligen Ordnungen zu den von Ihnen gewählten Kombinationsfächern der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes heranzuziehen. Es ist darauf zu achten, daß je nach Studienbeginn Regelungen in alternativer oder spezifischer Form vorliegen und ggf. entsprechend gelten können.

Ordnungen, die studienfachübergreifend gelten (z.B. Magister- und Promotionsordnung, Zwischenprüfungsordnung), sind im Dekanat der Philosophischen Fakultät erhältlich. Die Studienordnung zur Informationswissenschaft inkl. des Studienplans befindet sich im Anhang.

Der Studienführer soll übersichtsartig verdeutlichen, was *inhaltlich* gelehrt und zu vermitteln versucht wird. Das Studienfach Informationswissenschaft ist - v.a. im Vergleich zu den "klassischen" Fächern - ein junges Fach. Es verbindet naturwissenschaftlich-technische Ansätze (v.a. Instrumente der Informationstechnik) mit geistes- und sozialwissenschaftlichen Komponenten und Inhalten. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es einige wenige Universitäten, die ein ähnliches Studium anbieten (z.B. Konstanz, Berlin, Düsseldorf, vgl. auch den Studienführer Informationswissenschaft in Europa, Schröder (Hrsg., 1994)). Allerdings ist das Studium aus organisatorischen, kapazitären und thematischen Gründen doch nicht völlig identisch. Von daher ist in der Folge häufiger vom "Saarbrücker Modell" die Rede. Versucht man in aller Kürze eine Standortbestimmung, so kann man die Informationswissenschaft je nach Schwerpunktsetzung oder Aspektierung (und Organisation) in der Nähe verschiedener Wissenschaften ansiedeln, z.B. der Informatik, der Wirtschaftswissenschaft, der Kommunikationswissenschaft oder der Soziologie. Von daher bestimmen sich auch wesentliche Inhalte und die Berufsbilder.

Der vorliegende Studienführer wurde unter wesentlicher Mitarbeit von Dr. Ilse Harms und Dr. Heinz-Dirk Luckhardt erarbeitet. Diese Version stellt eine Neuauflage der Fassung vom April 1994 dar (Überarbeitung: Elke Schwarz). Von Martin Schulze wurde die vorliegende Hypertextversion erstellt, die die Version von Dr. Heinz-Dirk Luckhardt von 1994 ersetzt. Da sich nach Fertigstellung dieser Ausgabe Termine und Daten geändert haben können, wird auf entsprechende Ankündigungen am Schwarzen Brett der Fachrichtung (Bau 4, 3. Stock) verwiesen.

Saarbrücken, im März 1996
Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

[☛ zum Inhaltsverzeichnis](#) | [0. Organisatorisches](#) ➔

Studienführer Informationswissenschaft

0. Organisatorisches

- Name und Zuordnung der Fachrichtung
- Numerus Clausus
- Anschrift, Telefon, e-mail
- Sekretariat
- Fachrichtungsbibliothek
- CIP-Räume

Name und Zuordnung der Fachrichtung:

Fakultät 5, Fachrichtung 6 = 5.6 Informationswissenschaft

Die erste Ziffer bezeichnet die 5. von 8 Fakultäten der Universität, nämlich die "Philosophische Fakultät III Empirische Humanwissenschaften". Die beiden anderen Philosophischen Fakultäten tragen die Nummern I (die 3. Fak.) bzw. II (die 4. Fak.). Die Ziffer nach dem Punkt kennzeichnet das Fach als "Fachrichtung" innerhalb der Fakultät: Informationswissenschaft ist (neben Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie, Geographie, Politik- und Sportwissenschaft) die 5. Fachrichtung in der Fakultät 5.

Dieser universitären Ordnung folgt z.B. das Vorlesungsverzeichnis. Für "übergeordnete" Fragen ist der Dekan der jeweiligen Philosophischen Fakultät zuständig.

Es wird hier bereits darauf hingewiesen, daß zu einem ordnungsgemäßen Studienabschluß Informationswissenschaft mit zwei weiteren Fächern zu kombinieren ist. Die Kombinationsmöglichkeiten sind in der [Magisterordnung](#) und [Promotionsordnung](#) verzeichnet (inkl. Fächerliste). Bei "Ausnahmen" (z.B. Kombination über die dort explizit verzeichneten Fächer hinaus) sollte man sich frühzeitig entweder die geltende allgemeine Regelung oder eine persönliche Bestätigung (des Dekanats bzw. der Prüfungsämter) besorgen.

Numerus Clausus

Für die Zulassung zum Studium der Informationswissenschaft (Magisterstudium) besteht ein Numerus Clausus. In jedem Wintersemester werden je 15-20 Studierende zum Studium des Faches Informationswissenschaft als Haupt- oder Nebenfach zugelassen (Zahlen variieren von Jahr zu Jahr). Die Zulassung zum Studium erfolgt durch das [Studierendensekretariat](#) der Universität.

Für Studierende, die im Hauptfach einen Diplomstudiengang belegt haben, existiert ein interner Numerus Clausus für das Fach informationswissenschaft (20-24 Zulassungen). Auskunft hierzu erteilt das Sekretariat.

Anschrift, e-mail, Telefon:

Universität des Saarlandes
FR 5.6 Informationswissenschaft
Postfach 151150
66041 Saarbrücken

Tel: (0681) 302-3537
Fax: (0681) 302-3557

e-mail: Prof. Dr. Harald H. Zimmermann: h.zimmermann@is.uni-sb.de (Tel.: 3537)
Dr. Ilse Harms: i.harms@is.uni-sb.de (Tel.: 3542)
Dr. Heinz-Dirk Luckhardt: d.luckhardt@is.uni-sb.de (Tel.: 3549)
Dr. Volker Schramm: v.schramm@is.uni-sb.de (Tel.: 3539)

Ort: Campus, Gebäude 4, 3. Stock

(Eingang: rechte Tür, gegenüber der Aula, ehemaliges Kasernengebäude mit der Aufschrift "Dillingen")

Sekretariat:

Das Sekretariat ist i.d.R. Dienstag und Donnerstag 14 bis 16 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet. Genaue Öffnungszeiten sind den beiden "Schwarzen Brettern" zu entnehmen, die sich im Gebäude 4, Treppenaufgang rechts neben der Eingangstür, und im 3. Stock des gleichen Gebäudes (sog. "Dachgeschoß") am Eingang zu den Fachrichtungsräumen befinden.

Zu Sprechstunden und Prüfungen ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich. Termine hierzu sind frühzeitig im Sekretariat zu vereinbaren.

Studierende (Haupt- und Nebenfach) müssen sich zum Studienbeginn im Sekretariat anmelden (bitte Passbild mitbringen!) bzw. zu jedem Wintersemester "fachrichtungsintern" rückmelden. Jeder bzw. jede Studierende wird in einer Kartei/Datei im Sekretariat geführt, in der die aktuelle Anschrift (inkl. Telefonnummer), ein Passbild, die Fächerkombination, das Studienziel (Art des beabsichtigten Abschlusses, Haupt- oder Nebenfachstudium) und der Status (zur Zulassung zu Prüfungen erworbene erforderliche Scheine, Prüfungen...) verzeichnet sind. Die Kartei/Datei wird nur zu studienorganisatorischen Zwecken (Terminierung, Sprechstundenvorlage...) verwendet.

Sekretariat: Monika Reus

Tel.: 0681 302 3537
Fax: 0681 302 3557
e-mail: sekretariat@is.uni-sb.de

Fachrichtungs-Bibliothek

Die Bibliothek der Fachrichtung ist nur geöffnet, soweit eine Aufsicht gewährleistet ist. In der Vorlesungszeit ist die Bibliothek i.d.R. dreimal wöchentlich geöffnet, in den Semesterferien i.d.R. nur einmal wöchentlich. Genaue Öffnungszeiten sind dem Aushang zu entnehmen. Ausleihe von Literatur ist nur über das Wochenende möglich. Für die Semesterferien gelten besondere Regelungen. Weitere Infos gibt es auf den [Webseiten der IB](#).

Bibliothek:

Tel.: 0681 302 3546
e-mail: bibliothek@is.uni-sb.de

Bibliothekskar: Sascha Mader

CIP - Räume

An der Fakultät sind sog. CIP-Räume eingerichtet. Der Name leitet sich ab vom Begriff "Computer-Investitions-Programm" (des Bundes und der Länder). Die Räume in Geb. 44 dienen der Ausbildung in der Anwendung von Personal Computern bzw. Informationstechniken und sind sowohl für Kurse wie auch individuell nutzbar.

Zur Benutzung ist eine Genehmigung erforderlich, die beim CIP-Betreuer (Jürgen Müller-Ney, Gebäude 44, Tel. 5404/2379; e-mail: jobst@phil.uni-sb.de) oder bei der CIP-Aufsicht (Tel.: 2344) erhältlich ist.

Ein kleiner CIP-Raum befindet sich im Flur gegenüber der Fachrichtung Informationswissenschaft in Raum 3.06. Die Nutzungsmodalitäten sind dem Anschlag an der Tür zu entnehmen.

Da sich Studierende der Informationswissenschaft in jedem Falle mit den dort vermittelten bzw. nutzbaren Techniken vertraut machen müssen, wird eine rege Nutzung dieser Möglichkeiten dringend angeraten. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß von der Fachrichtung nur in beschränktem Umfang Programmierkurse oder Softwareeinführungskurse in Form von Tutorien angeboten werden. Hierzu sei zusätzlich auf die fachübergreifenden Veranstaltungen des universitären Rechenzentrums bzw. der Informatik verwiesen.

[↩ Vorwort](#) | [📖 zum Inhaltsverzeichnis](#) | [1. Informationswissenschaft an der UdS](#) [➡](#)

Studienführer Informationswissenschaft

Kap. 1: Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes

- 1.1 Fachinformation
- 1.2 Informationsmanagement
- 1.3 Publikumsinformation
- 1.4 Informationsindustrie

Das Fach Informationswissenschaft ist seit den 70er Jahren an wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland vertreten. In Saarbrücken und Berlin gibt es entsprechende Vollstudiengänge (mit den Abschlüssen Magister und Promotion), in Regensburg und Düsseldorf (spezifische) Nebenfachstudiengänge, in Konstanz (zusammen mit der Informatik) einen Bachelor- und Masterstudiengang und in Hildesheim einen Magisterstudiengang "Internationales Informationsmanagement" mit einem Studienschwerpunkt "Angewandte Informationswissenschaft".

Eine C4-Professur für Informationswissenschaft wurde 1980 an der Universität des Saarlandes (mit Promotionsmöglichkeit zum Dr. phil.) eingerichtet; 1984 wurde eine Fachrichtung als eigenständige Gliederung realisiert und etwa gleichzeitig die Studienordnung zum Studiengang Informationswissenschaft mit Abschluß eines Magister Artium (M.A.) durch den saarländischen Minister für Kultur, Bildung und Wissenschaft genehmigt.

Informationswissenschaft ist Magister- und Promotionsfach an der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes, es gelten also die entsprechenden allgemeinen Prüfungsordnungen. Zur Zeit gibt es universitätsspezifische Zulassungsbeschränkungen für Neueinschreibungen im Hauptfach (siehe [Informationen zur Zulassung](#)).

Die Bezeichnung *Information* hat unterschiedliche Bedeutungen: In einer Variante ist sie bis heute durch die *Informationstheorie* bestimmt als das Kodieren und Dekodieren von Nachrichten in elektromagnetischen Leitern. Von daher ist der Begriff indirekt eingegangen in den Terminus *Informatik* als der Wissenschaft von Computern mit mathematischen und physikalischen Komponenten.

Für das Verständnis der *Informationswissenschaft* relevant ist jedoch die Bedeutung *Information* im Sinne des (*geglückten*) *Transfers von Wissen bzw. des Prozesses der Wissensvermittlung* selbst. Hierbei steht der *inhaltliche* Aspekt im Vordergrund. Wissen muß gesammelt, für und durch den (spezifischen) Benutzer selektiert und aufbereitet, durch technische Medien (Druck, Datenbank, Bildplatte,...) vermittelt und zugänglich gemacht werden. *Informationswissenschaft im allgemeinen Sinn ist die Wissenschaft von der Repräsentation, Rezeption und Präsentation, v.a. aber vom Transfer von Wissen.*

Wissen und Wissensveränderungen bestimmen das Verhalten und die Entscheidungen des Menschen (bzw. ggf. auch eines vom Menschen als Hilfsmittel entwickelten Systems). Der Begriff *Information* wird im folgenden weitgehend synonym mit Wissenstransfer verstanden.

Die Diffusion von Wissen z.B. von den Forschern und Forschungszentren in die gewerbliche Nutzung, aber auch die Bildung öffentlicher Meinung vollzieht sich z.Z. vielfach informell und intuitiv. Mit informationswissenschaftlich geprägten Methoden und Verfahren soll dieser Prozeß des Wissenstransfers stärker systematisiert, v.a. ökonomisiert und zielgerichtet werden. Dazu gehört - und dies ist ein Schwerpunkt des Saarbrücker Modells -, den Wissenstransfer z.B. mit *sprachwissenschaftlichen* und *informationstechnischen* Instrumentarien effizienter zu gestalten.

Wissenstransfer vollzieht sich in vielfältiger Weise; er ist auch herkömmlich schon partiell stärker strukturiert und thematisiert worden. *Erziehung* z.B. bedeutet unter dieser Schwerpunktsetzung v.a. die Weitergabe "gesicherten" (oder auch "kanonisierten") Wissens an die nächste Generation. In *Patentanmeldungen* wird technisches Wissen als Verwertungsanspruch eingebracht. Die *Bilanz* eines Unternehmens dient u.a. den potentiellen Kapitalanlegern, Partnern oder Kunden als Entscheidungsgrundlage, *Gesetzespublikationen* vermitteln die normative Ordnung von Staaten oder Gesellschaften usf.

Der *Informationswissenschaft* kommt durch ihre relativ "neutrale" Betrachtungsweise des Wissenstransfers eine Brückenfunktion zu. Informationswissenschaft ist systematisch und thematisch (auch methodisch) eng verbunden mit der *Kommunikationswissenschaft*, mit der *kognitiven Psychologie*, der *Informatik* (Computerwissenschaft) und entsprechenden spezielleren Ausprägungen der *Wirtschafts-* oder der *Rechtsinformatik*.

In der Informationswissenschaft geht es letztlich immer um *Wissensvermittlung zwischen Menschen*, wenn dieser Prozeß auch zunehmend computervermittelt gestaltet wird. Der Bezugspunkt ist immer der Mensch, sein Informationsbedarf, die Zugangsmodalitäten wie die Schnittstellenproblematik und Barrieren sozialer, psychischer, technischer und ökonomischer Art und die Integration der Informationstechnologie in soziale Systeme. Dieser soziotechnische Ansatz im Saarbrücker Modell der Informationswissenschaft rechtfertigt im übrigen die organisatorische Einbindung in die Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Informatik kann demgegenüber dadurch charakterisiert werden, daß sie mit den Bedingungen und Verfahren der Informationsverarbeitung unter Berücksichtigung der Möglichkeiten des Computers befaßt ist, ohne detailliert auf die Spezifika der Anwendungen einzugehen. *Für die Informationswissenschaft ist der Computer im Prinzip ein Werkzeug neben anderen*, um Wissensrepräsentations-, Wissensaufbereitungs- und Wissensverdichtungs- sowie Wissensrezeptionsfragen zu lösen.

Wie heute eigentlich in allen Bereichen der Wissenschaft und Praxis kommt der Informationstechnik als Werkzeug jedoch eine derartig umfassende Bedeutung zu, daß sie zu einem unentbehrlichen Mittel der Forschung und Entwicklung wie auch der späteren beruflichen wie betrieblichen Anwendung geworden ist.

Die Informationswissenschaft nach dem "Saarbrücker Modell" gliedert derzeit den Gegenstand in vier Bereiche, denen v.a. die Schwerpunkte im 2. Studienabschnitt gewidmet sind:

- *Fachinformation und Dokumentation* (vorwiegend individualistischer Transfer von Expertenwissen an Experten)
- *Betriebliche Information und Kommunikation* (Informationsmanagement in Wirtschaft, Industrie und Verwaltung)
- *Publikumsinformation* (Wissens- und Meinungstransfers an viele v.a. an eine breitere Öffentlichkeit)
- *Informationsindustrie* (Organisation, Methoden, Verfahrenstechnik und Ökonomie, Akzeptanz der Informationsvermittlung).

Diese Themenschwerpunkte sind - repräsentiert in entsprechenden zentralen Ausbildungskomponenten vorwiegend im ersten Studienabschnitt - durch folgende Querschnittsgebiete miteinander verknüpft:

- *Wissensrepräsentation*
- *Informationslinguistik*
- *Informationstechnik*
- *Soziale und psychische Faktoren (von Informationssystemen)*.

Ehe im folgenden die einzelnen Schwerpunktbereiche kurz vorgestellt werden, ist auf folgendes hinzuweisen: Die Grenzen zwischen fachlicher, betrieblicher und publizistischer Information sind nicht wohldefiniert, vielmehr ist Wissen aus und für Wissenschaft und Praxis, Fach- und Laienwissen vielfältig miteinander verknüpft. Die Schwerpunktbereiche stellen also eher thematische Gewichtungen oder Exemplifizierungen allgemeiner informationswissenschaftlicher Methoden oder Verfahren dar, als daß sie isoliert behandelt werden können. Dies gilt v.a. angesichts der informationstechnischen Entwicklungen, die zum Abbau der "Grenzen" zwischen fachlicher, betrieblicher oder publizistischer Nutzung beitragen.

1.1 Der erste Schwerpunktbereich: Fachinformation

Unter *Fachinformation* versteht man die (meist individuelle) Vermittlung von Fachwissen zwischen Experten bzw. zwischen Experten und interessierten Laien. Thematisiert werden die Gebiete der intellektuellen wie maschinellen Indexierung (Datenschließung und -aufbereitung), der Entwicklung und Nutzung von Thesauri und von Klassifikationssystemen. Das *Bibliotheks-* und das *Dokumentationswesen*, aber auch die *Verlagsindustries* sind wichtige organisatorische Träger und Gestalter der Fachinformation.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Einführung in das sog. *Online-Retrieval* bzw. die Nutzung von Informationsbanken "vor Ort", z.B. CD-ROM. Hier spielen Systeme zur automatischen Indexierung und Klassifikation sowie die maschinelle und maschinengestützte Übersetzung zunehmend eine Rolle, sodaß zum informationslinguistischen Querschnittsbereich besondere Beziehungen bestehen.

Aufgabe der späteren beruflichen Praxis wird es sein, als Informationsvermittler tätig zu werden, aber auch neue Konzepte, die sich aus den technischen Möglichkeiten ergeben, in Bibliotheken, Fachinformationsstellen oder Verlagen um- oder einzusetzen.

Die Nutzung von Datenbanken wird inzwischen ergänzt und unterstützt durch Verfahren, bei denen Maschinen so "programmiert" sind, daß sie aufgrund vorgegebener Daten und Abfragen selbständig Schlußfolgerungen ziehen bzw. in der Interaktion Mensch-Maschine ihre Entscheidungen "begründen" (sog. Expertensysteme). Die Verfahren und Möglichkeiten der sinnvollen Nutzung von *Expertensystemen* (nicht deren konzeptionelle oder technische Entwicklung: dies ist Gegenstand der Informatik bzw. der KI-Forschung) gehen zunehmend in die informationswissenschaftliche Forschung und Lehre ein.

Die Aufgabe der späteren beruflichen Praxis der bzw. des in Informationswissenschaft Ausgebildeten wird darin bestehen, beim anwendungsorientierten Design mitzuwirken, aber auch als "Multiplikator" den Fachmann zu einem "Wissensingenieur" auszubilden bzw. umzuschulen, um die Systeme fachlich angemessen und informationsgerecht auszugestalten.

Die Einrichtung dieses Schwerpunktgebietes in Saarbrücken ist entstanden im Zusammenhang mit Fördermaßnahmen der Bundesregierung, die u. a. dem Ziel dienen, die fachliche Kompetenz und die Verfahren und Methoden in der fachlich-wissenschaftlichen Information und Kommunikation zu verbessern. Die fachliche Informationsvermittlung ist ohne sachspezifische Kompetenz des Vermittlers nicht zu bewältigen. Von daher versteht sich das Studium nicht als auf die "neutrale" Wissensvermittlung bezogen, sondern fordert zumindest für diesen Bereich auch eine fachliche Ausbildung (z.B. in einem Kombinationsstudium).

Der oder die spätere Informationswissenschaftler(in) steht im (natürlichen) Wettbewerb zu Juristen, Chemikern, Medizinern usw., die neben ihrem Fachstudium ggf. Spezialisierungen usw. erworben haben. Dennoch sind (v. a. in größeren Unternehmen) gute berufliche Chancen gegeben, v. a. dort, wo der "Informationsingenieur" oder "Wissensingenieur" im Team gefordert ist.

Die zunehmende Verfügbarkeit von Datennetzen (z.B. Internet) und ihre Kopplung mit Personal Computern führt außerdem zu einer Ausweitung des Gegenstandsbereiches der Fachinformation in Richtung Lehren und Lernen, d. h. Unterweisung im weitesten Sinne. Die Erwartungen, die sich mit "Distance Education and Technology" (um hier nur ein Schlagwort zu gebrauchen) verbinden, sind hoch: Gleichzeitige Steigerung von Effektivität und Effizienz. Die Informationstechnologie aber erfordert neue Präsentationsformen (z.B. multimediale), neue Lernumgebungen (z.B. Teleseminare, Videokonferenzen) und neue Kommunikationsformen (z.B. E-Mail, elektronische Diskussionsgruppen). Der nutzerorientierte Ansatz, dem sich die Informationswissenschaft insgesamt verpflichtet fühlt und der gleichzeitig Basis des auch in der Ausbildung zunehmend Anwendung findenden Total-Quality-Management-Konzepts ist, führt notwendig zu Fragestellungen nach inhaltlichen, organisatorischen, technischen und sozialen Einsatz- und Designmodalitäten solcher Systeme.

Die Bearbeitung dieses Themenbereiches erfordert ein interdisziplinäres Vorgehen. Aus diesem Grund kann bei der Wahl dieses Themenbereiches die Kombination mit dem Fach Psychologie mit dem Schwerpunkt Kognitionspsychologie und/oder dem Fach Erziehungswissenschaft besonders empfohlen werden.

Im Zentrum der späteren beruflichen Praxis wird die Konzeptualisierung von Systemen der Bildungstechnologie für Industrie, Handel und Behörden und ihre praktische Umsetzung, Betreuung und Bewertung in den unterschiedlichsten Bereichen stehen. Zur Zeit sind es vor allem die großen Industrieunternehmen, die aufgrund der hohen Weiterbildungskosten Distance-Education-Systeme einsetzen. Mit neuen Qualifikationsanforderungen, ausgelöst u. a. durch verstärkten Einsatz von Technologie, steigt der Bedarf nach Weiterbildung. Für die Zukunft kann deshalb mit einer Ausweitung dieses beruflichen Aufgabenbereichs gerechnet werden.

1.2 Der zweite Schwerpunktgebiet: Informationsmanagement

Unter *Informationsmanagement* wird die Generierung, Planung und Verwaltung von Datenbeständen ("Wissen") sowie die Steuerung von Informationsflüssen (Informationslogistik) v. a. im betrieblichen oder behördlichen Bereich verstanden. Es umfaßt z.B. die Aufgaben, die dem Datenbank-Administrator mit Bezug auf ein Datenbankmanagement-System zukommen. Fragen des Datenschutzes gehen hier mit ein, vor allem aber die den Nutzer interessierende generelle Frage,

zum richtigen Zeitpunkt genau die relevante "Information" ohne Ballast zu ökonomischen Bedingungen benutzerfreundlich am Arbeitsplatz zur Verfügung zu haben,

ein trotz des Einsatzes modernster Technik und Verfahren nach wie vor eher utopisches Ziel.

Hierbei - wie im übrigen auch bei der Fachinformation - geht es nicht um die Vermeidung von Doppelarbeit oder "Wissenskondensation" um jeden Preis: Dies wäre in einer Gesellschaft, die entscheidend von den Vorteilen eines gesunden Wettbewerbs profitiert, die von pluralistischen Lösungen lebt, weder sinnvoll noch durchführbar. Ziel muß es sein, das Potential des Wissenstransfers mit den angegebenen Zielen zu erweitern, die Entscheidung über die

Auswahl bzw. auch die Wissensverdichtung - die ja ggf. einen Wissensverlust mit sich bringen kann - jedoch den Benutzern (bzw. Betroffenen) zu überlassen, ihnen jedoch das Bewußtsein darüber zu vermitteln, welche Konsequenzen die jeweiligen Verfahren nach sich ziehen (können).

Der *Informationsmanager* organisiert in diesem Zusammenhang die Auswahl des Informationssystems, er definiert die externe Sicht der Daten für den (End)Benutzer, bestimmt die Zugriffs- und Distributionsmethoden, wählt die geeignete(n) Dokumentationssprache(n) aus, implementiert und organisiert die Nutzung, ggf. auch die Entwicklung von Klassifikationen, Thesauri oder sonstigen Zugangssystemen. Er berät und wirkt mit bei der Auswahl der relevanten Daten.

Die *Informationslogistik* trägt dazu bei, den Informationsfluß innerhalb eines Betriebes bzw. einer Behörde zu steuern. Es gilt, die optimalen bzw. günstigen - auch ökonomisch vertretbaren - Informationswege in Verwaltungs- und Produktionsvorgängen festzustellen und die nötigen technischen Mittel zu ihrer Realisierung bereitzustellen.

Da auch hier die Informationstechnik zunehmend an Boden gewinnt, spielen Fragen der (geeigneten) *Mensch-Maschine-Schnittstellen* eine besondere Rolle. Da betriebliche Information und Kommunikation auch in wesentlichen Teilen durch Außenbeziehungen bestimmt ist, sind die Probleme der Verknüpfung betrieblicher Informationssysteme wie auch der Nutzung außerbetrieblicher (weltweit) verfügbarer Informationssysteme ein wichtiges Thema.

Thematisch bestehen Verbindungen zur Wirtschaftsinformatik, doch werden z.B. im informationswissenschaftlichen Studium die produktionsorientierten Informationsprozesse (z.B. Computer-Integrated Manufacturing = CIM, Computer-Aided Design = CAD...) weitgehend ausgeklammert. Hierzu wird auf die Studienmöglichkeiten v.a. in der Wirtschaftsinformatik verwiesen.

Die (in Saarbrücken mögliche) Kombination des informationswissenschaftlichen Studiums mit Betriebswirtschaft und/oder Politikwissenschaft stellt eine geeignete Grundlage für einen späteren beruflichen Wirkungskreis in diesem Schwerpunkt dar.

1.3 Der dritte Schwerpunktbereich: Publikumsinformation

Lange Zeit war es üblich, die elektronisch verfügbare Fachinformation als individuellen Dialogverkehr und Publikumsinformation als "Einwegkommunikation" an eine breite und schwer differenzierbare Nutzergruppe zu verstehen. Die durch die bisherige Technologie bewirkten Grenzen zwischen Individualkommunikation und Massenkommunikation lösen sich zunehmend auf. Voraussetzung für die neuen Formen der Kommunikation sind einerseits die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Informationstechnik und der Kommunikationstechnik und das Zusammenwachsen der beiden Techniken. Die Telekommunikationsanbieter (wie die TELEKOM) arbeiten einerseits an breiteren "Datenautobahnen" in Form von Glasfasernetzen und an dem ISDN, das alle bestehenden Telekommunikationsdienstleistungen über ein einziges Netz zur Verfügung stellt und andererseits an entsprechenden Kompressionsverfahren für den "schlankeren" Transport von MultimediaDaten. Die Konsequenzen aus diesen "information superhighways" münden in einer Veränderung der betrieblichen und der privaten Kommunikation, auch in neuen Produkten und neuen Märkten.

Während diese Veränderungen im Bereich der fachlichen Information in den drei anderen Schwerpunktbereichen bearbeitet wird, steht im Schwerpunktbereich Publikumsinformation die Beschäftigung mit den individualisierten Massenmedien im Vordergrund.

Bildschirmtext (heute T-Online) war ein erster Schritt in Richtung eines individualisierten und zeitunabhängigen Mediums mit Dialogcharakter, womit auch gleichzeitig Fragen der medienrechtlichen Zuordnung und der damit zusammenhängenden Mediengesetzgebung auf nationaler und internationaler Ebene in den Blickpunkt geraten. Diese Thematik setzt sich fort im Zusammenhang mit der Satellitentechnik als Vermittlungstechnologie mit Ländergrenzen überschreitenden Ausstrahlungsgebieten, die sich nicht mit dem Geltungsbereich der jeweiligen nationalen Mediengesetzgebung decken.

Zur Bearbeitung des skizzierten Problembereichs gehören die technischen Grundlagen der verschiedenen Vermittlungs- bzw. Verteiltechnologien, deren Leistungsmerkmale und Kostenstruktur sowie der medienpolitische Ordnungsrahmen und Konzentrationstendenzen in der Medienlandschaft.

Weitere neu entstehende Medienformen, die an den Bereich der traditionellen Massenkommunikationsmittel wie Zeitung und Fernsehen anknüpfen, sind die elektronische Zeitung und das interaktive Fernsehen. Diese Konzeptionen sehen ein individuelles und selektives Steuern von multimedial aufbereiteten Informationseinheiten mit Hypertextstrukturen vor mit dem Ziel, ein auf den einzelnen Nutzer zugeschnittenes Informationsangebot zu gestalten.

Die skizzierte Entwicklung ermöglicht nicht nur eine Ausweitung des Informations- und Unterhaltungsangebots,

sondern einen zunehmend zeit- und ortsunabhängigen individuellen und interaktiven Zugriff und verändert damit in hohem Maße unsere informationelle Umwelt. Die informationswissenschaftliche Fragestellung konzentriert sich deshalb auf die Veränderungspotentiale dieser Technologie. Die technischen Grundlagen, Inhalte und Präsentationsformen bilden dabei einen thematischen Schwerpunkt. Zur generellen Einschätzung dieser Projekte, die das Modell einer Mensch-zu-Mensch-Kommunikation in eine Mensch-Maschine-Konzeption übertragen, gehört außerdem die Beschäftigung mit kommunikationstheoretischen Ansätzen und empirischer Wirkungsforschung. Vor diesem Hintergrund werden verschiedene Aspekte, die im Zusammenhang mit dieser Entwicklung stehen, wie z.B. die Wissensveränderung durch Medien, ebenso behandelt wie die Probleme, die sich mit den Schlagwörtern: "Informationslawine", "Wissensklufthypothese" und "Ausdifferenzierung von Lebenswelten" umreißen lassen.

Die spätere berufliche Praxis, die diesem Schwerpunkt folgt, ist weit gespannt: Fachleute, die qualifizierte Kenntnisse in der Integration oder auch der Nutzung neuer Medien aufweisen, sind auf lange Sicht gefragt. Die Nähe dieses Themenbereiches zur Publizistik bietet - auch unter Berücksichtigung der räumlichen Nähe zu öffentlichen und privaten Rundfunkanstalten, vor allem aber wegen des zunehmenden Engagements der großen Verlage und sonstigen Informationsanbieter im Bereich des elektronischen Publizierens - gute Chancen einer Beschäftigung in diesem sich ausweitenden Anwendungsfeld.

1.4 Der vierte Schwerpunktbereich: Informationsindustrie

Die Fachinformation ist seit etwa 20 Jahren zum Wegbereiter einer "Online-Industrie" geworden. Zeitschriften-Bibliographien und Referateorgane kennzeichneten das erste Angebot an Datenbanken, das über die internationalen Datenübertragungsnetze vermittelt wird. Wirtschaftsinformationen wie Börsen- und Rohstoffkurse laufen zwar schon seit längerer Zeit über das Fernschreibnetz, sind inzwischen aber auch in Datenbankbestände integriert, wobei sie "real-time" abzufragen sind, d.h. sie enthalten z.B. den aktuellen Kurs eines Tages neben älteren Ständen, Wochendaten etc. Durch die internationalen Bildschirmtext- und Videotextsysteme sind elektronische Dienste für die breitere Öffentlichkeit entstanden.

Datenbanktechnologie und Nachrichtentechnik wachsen dabei zusammen. Es entstehen Mischformen und Mehrfachnutzungen von Angeboten und Leitungswegen. Vor allem aber verbinden sich Verlagswesen und EDV-Industrie (Stichwort: Elektronisches Publizieren). Durch den elektronischen Satz stehen heute zumeist die von Druckereien erstellten Dokumente zugleich auf Magnetband oder anderen (modernen) Speichermedien zur Verfügung und können daher online als Datenbank (bzw. auf Bildplatte/CD-ROM) angeboten werden.

Bisher sind vor allem Wirtschafts- bzw. Firmeninformationen, die schnell bzw. jährlich aktualisiert werden müssen, Vorreiter beim doppelten Angebot als Druck-Erzeugnis und als Datenbank. Seit dem Auftreten der Compact-Disk (CD-ROM) als Wissensspeicher und die Verknüpfung mit Abfrage- und Auswertungssystemen auf dem Personal Computer (PC) nutzen auch die (Zeitschriften-) Verlage die elektronischen Vertriebskanäle. DeskTop Publishing, Elektronisches Publizieren, aber auch Kosten-Nutzen-Analyse im Wandel des vormals "bleigeprägten" Verlagswesens zum Hersteller und Distributor der elektronisch gespeicherten Daten bilden einen besonderen Schwerpunkt. Zu diesem Schwerpunkt gehören auch seit Ende der 80er Jahre multimediale Informationssysteme (Stichwörter: Hypertext, Hypermedia, Multimedia), die Texte, Grafik, Foto, Video, Ton und bewegte Bildsequenzen miteinander verbinden.

Nicht nur "alte" bekannte Dienstleistungen werden sich ändern (bzw. erweitern): neue Themenfelder, die erst durch die neuen Informationstechniken möglich sind, werden zunehmend erschlossen. Sie sind v.a. verknüpft mit Service aus der Ferne: die sog. Mailboxen - selbst Servicezentren - bilden die Schnittstelle zu weltweiten (Neuen) Diensten, etwa dem *Teletranslating*, d.h. der Übersetzung "aus der Steckdose" (mit oder ohne Unterstützung durch Computer).

In diesen Themenbereich gehören Bedarfs- und Benutzeranalysen, Akzeptanzuntersuchungen, Kosten-/Nutzenanalysen ebenso wie Studien zu den (möglichen) - auch negativen - Folgewirkungen.

Die Ausbildung in diesem Bereich dient der Deckung eines erheblichen Bedarfs an qualifizierten Kräften, etwa in bestehenden Unternehmen, die sich den neuen Möglichkeiten anpassen müssen (oder wollen). Daneben öffnet sich ein großer Freiraum für Eigeninitiativen im unternehmerischen Sinne.

Studienführer Informationswissenschaft

Kap. 2: Studienorganisation

- *** NEU *** FAQ-Liste: Fragen zum Studium
- *** NEU *** Zum Promotionsverfahren
- *** NEU *** Zur Möglichkeit des "Quereinstiegs" in das Fach Informationswissenschaft
- 2.1 Erläuterungen zu den Studien- und Prüfungsordnungen
 - 2.1.1 Hinweise zur Zwischenprüfung
 - 2.1.2 Abschlußprüfung (Magister)
 - 2.1.3 Fächerkombinationen
 - 2.1.4 Informationswissenschaft als Ergänzungsfach
- 2.2 Aufbau des informationswissenschaftlichen Studiums (Studienordnung und Studienplan)
 - 2.2.1 Einführung
 - 2.2.2 Studienbeginn
 - 2.2.3 Veranstaltungen
 - 2.2.4 Veranstaltungen des ersten Studienabschnitts
 - 2.2.5 Veranstaltungen des zweiten Studienabschnitts

FAQ – Frequently Asked Questions
- häufige Fragen zum Studium der Informationswissenschaft -

Vor dem Studium

- 1.1 Welche Fächerkombination mit IW ist empfehlenswert?
- 1.2 Ich will unbedingt IW studieren, habe aber keine Zulassung bekommen (Quereinstieg).
- 1.3 Unter welchen Bedingungen kann ich in IW promovieren? (neue Promotionsordnung)
- 1.4 Wie sind die Berufsaussichten für Informationswissenschaftler(innen)?
- 1.5 Sind PC-Kenntnisse Voraussetzung für das Studium?

Im Studium

- 2.1 Welche Rolle haben die einzelnen Veranstaltungstypen (Vorlesung, Proseminar etc.)?
- 2.2 Muss ich an allen Sitzungen einer Lehrveranstaltung teilnehmen?
- 2.3 Was ist eigentlich 'ViLI? Wie melde ich mich bei Lehrveranstaltungen an oder ab?
- 2.4 Wie / wann melde ich mich zur Zwischenprüfung an, und was muss ich dabei beachten?
- 2.5 Wie / wann melde ich mich zur Magisterprüfung an, und was muss ich dabei beachten?
- 2.6 Welche formalen Vorschriften gibt es für Seminararbeiten?
- 2.7 Wird ein Windows-Kurs (in der VHS oder sonstwo) aufs Studium angerechnet?
- 2.8 Ich habe noch keine Zwischenprüfung, kann ich trotzdem schon an einem Hauptseminar teilnehmen?
- 2.9 Wie soll das Thesenblatt für meine Prüfung aussehen?
- 2.10 Gibt es Regeln für die Länge von Seminar-/Abschlussarbeiten?
- 2.11 Ab wann kann/muss ich am wissenschaftlichen Kolloquium teilnehmen?
- 2.12 Muss ich zum Abschluss des Studiums eine schriftliche Prüfung (Klausur) ablegen und wie gehe ich dabei vor?

Vor dem Studium

- 1. 1 Welche Fächerkombination mit IW ist empfehlenswert?

vgl.: 2.1.3 Fächerkombinationen

1.2 Ich will unbedingt IW studieren, habe aber keine Zulassung bekommen.

vgl.: [Zur Möglichkeit des "Quereinstiegs" in das Fach Informationswissenschaft](#)

1.3 Unter welchen Bedingungen kann ich in IW promovieren?

vgl.: [Zum Promotionsverfahren](#)

1.4 Wie sind die Berufsaussichten für Informationswissenschaftler(innen)?

vgl. Informationen zum 'Berufsbild' <http://www.is.uni-sb.de/studium/perspektiven/index.php>

vgl. auch: "Berufsbilder: Online-Redakteur, Content-Manager, Informationsarchitekt".
<http://www.is.uni-sb.de/diskussion/berufsbild.php>

1.5 Sind PC-Kenntnisse Voraussetzung für das Studium?

Da Entwurf, Design, Entwicklung, Einsatz ... von Informationssystemen – besonders unter Verwendung von Computern - im Mittelpunkt des informationswissenschaftlichen Studiums stehen, ist selbstverständlich, dass PC-Kenntnisse unabdingbare Voraussetzung für das Studium sind. Es geht jedoch weniger um technische Details, sondern um Anwendungsmöglichkeiten, d.h. um die Abschätzung / Bewertung der Leistungsfähigkeit oder Funktionalitäten von PCs bzw. der Informationstechnik.

Als Beispiel kann der folgende Beitrag zum Thema Medienkompetenz dienen, der analog für die Ausbildung an Universitäten und ganz besonders für das Studium der Informationswissenschaft relevant ist:

Harald H. Zimmermann: "Medienkompetenz und Informationstechnik im Unterricht":
<http://www.is.uni-sb.de/diskussion/medkomp.php>

Im Studium

2.1 Welche Rolle haben die einzelnen Veranstaltungstypen (Vorlesung, Proseminar etc.)?

vgl.: [3.1 Veranstaltungstypen](#)

siehe auch [Kapitel 2: Studienorganisation](#); bzw.
[Anhang: Studienordnungen](#)

2.2 Muss ich an allen Sitzungen einer Lehrveranstaltung teilnehmen?

Grundsätzlich wird die Teilnahme an allen Sitzungen erwartet. Eine "ordnungsgemäße" Teilnahme an der Lehrveranstaltung (als Voraussetzung für die Schein- bzw. Creditvergabe) erfordert die Anwesenheit an mindestens 80 % der Sitzungen (13 Sitzungen im Wintersemester, 11 Sitzungen im Sommersemester bei maximal 16 bzw. 14 Sitzungen).

2.3 Was ist eigentlich 'ViLI'? Wie melde ich mich bei Lehrveranstaltungen an oder ab?

Die Anmeldung zu und Abmeldung von Lehrveranstaltungen geschieht über [ViLI](#). Die Anmeldefrist beginnt etwa vier

Wochen vor Semesterbeginn. Zu den Veranstaltungen (außer bei Vorlesungen) gibt es eine maximale Teilnehmerzahl. Für Anfänger sind jeweils Plätze reserviert. Sind die Listen gefüllt, werden Wartelisten angelegt. Es steht den Dozenten frei, je nach Kapazität auch Studierende von der Warteliste zuzulassen. Über ViLI kann man sich auch von Veranstaltungen abmelden. Die Dozenten werden dann automatisch benachrichtigt. Wenn Sie kein Referat und keine andere Semesterarbeit übernommen haben, ist die Abmeldung jederzeit möglich. Wenn Sie einen Beitrag zum Seminar übernommen haben, ist eine Abmeldung allenfalls in den ersten beiden Semesterwochen und nur direkt beim Dozenten möglich.

2.4 Wie/wann melde ich mich zur Zwischenprüfung an, und was muss ich dabei beachten?

vgl.: [2.1.1 Hinweise zur Zwischenprüfung](#)

vgl.: [3.2.3 Handreichung zum Erstellen von Magisterarbeiten, Dissertationen und Seminararbeiten sowie zur Erbringung von Prüfungsleistungen](#)

2.5 Wie/wann melde ich mich zur Magisterprüfung an, und was muss ich dabei beachten?

vgl.: [2.1.2 Abschlussprüfung \(Magister\)](#)

vgl. auch: [3.2.4 Abschlussleistungen](#)

2.6 Welche formalen Vorschriften gibt es für Seminararbeiten?

vgl.: [3.2.2 Pro- und Hauptseminararbeiten, Referate / Vorträge](#)

und: [3.2.6 Formale Hinweise](#)

2.7 Wird ein Windows -Kurs (in der VHS oder sonstwo) aufs Studium angerechnet?

Der Erwerb technischer Fertigkeiten wird nur insoweit aufs Studium angerechnet, als er im Zusammenhang mit akademischen Lehrveranstaltungen steht und im Hinblick auf das wissenschaftliche Arbeiten geschieht. Z.B. werden Tutorien, in denen informationstechnische Inhalte vermittelt werden, als akademische Lehrveranstaltungen anerkannt, nicht jedoch Volkshochschulkurse.

2.8 Ich habe noch keine Zwischenprüfung, kann ich trotzdem schon an einem Hauptseminar teilnehmen?

Wer noch keine Zwischenprüfung absolviert hat und trotzdem schon an einem Hauptseminar teilnehmen möchte, muss die Zwischenprüfung spätestens 6 Wochen nach Beginn des Semesters, in dem das Hauptseminar besucht wird, ablegen.

2.9 Wie soll das Thesenblatt für meine Prüfung aussehen?

vgl.: [2.1.1 Hinweise zur Zwischenprüfung](#) (die Bemerkungen zum Thesenblatt gelten auch für andere Prüfungen!)

2.10 Gibt es Regeln für die Länge von Seminar-/Abschlussarbeiten?

vgl.: 3.2.2 Pro- und Hauptseminararbeiten, Referate / Vorträge

und: 3.2.4 Magisterarbeit und Dissertation (Hauptfach Informationswissenschaft)

2.11 Ab wann kann/muss ich am wissenschaftlichen Kolloquium teilnehmen?

Jeder, der die Voraussetzungen für die Zulassung zur Abschlussprüfung im Hauptfach Informationswissenschaft erfüllt (vgl. Abschlussprüfung Magister, <http://is.uni-sb.de/studium/studienfuehrer/kap2.php#2.1.2>), sollte sich im Sekretariat melden (persönlich oder per Email) und in die Teilnehmerliste des Kolloquiums eintragen lassen. Von allen Magisterkandidat(inn)en wird die Teilnahme an den Kolloquiumssitzungen erwartet.

2.12 Muss ich zum Abschluss des Studiums eine schriftliche Prüfung (Klausur) ablegen und wie gehe ich dabei vor?

Klausuren müssen im Magisterstudium im Hauptfach und in den Nebenfächern abgelegt werden.
vgl.: 3.2.4 Klausuren, mündliche Abschlußprüfung (Haupt- und Nebenfach)

und: 3.2.6 Formale Hinweise

Zum Promotionsstudium Informationswissenschaft

Neben dem *Magisterabschluss* (in Haupt- und Nebenfach) bietet die Fachrichtung Informationswissenschaft im Rahmen der gemeinsamen Promotionsordnung der drei Philosophischen Fakultäten den Abschluss *Promotion* an.

Die gültige Promotionsordnung der drei Philosophischen Fakultäten der Universität des Saarlandes - angewendet auf das Fach Informationswissenschaft - sieht Folgendes vor:

- Abgeschlossenes (Erst-)Studium in Informationswissenschaft (Information Science): Magister Hauptfach, ggf. Master Information Science.
- Bei vorliegendem Abschluss in einem 'verwandten' Fach oder Schwerpunkt (mögliche Beispiele: Informatik, Erziehungswissenschaft, Wirtschaftsinformatik, Rechtsinformatik, Bibliothekswissenschaft) - Diplom, Magister, Master (Bachelor reicht nicht aus) - muss die Vergleichbarkeit durch bestimmte zusätzliche informationswissenschaftliche Leistungen vor der Anmeldung der Arbeit hergestellt werden (i.d.R. ein benoteter Proseminarschein, ein benoteter Hauptseminarschein, 2 Grundvorlesungen)
- Bei vorliegendem Abschluss Informationswissenschaft Magister im Nebenfach (jetzige Ordnung) müssen ein weiterer Hauptseminarschein erworben + mindestens 2 weitere Vorlesungen besucht werden.
- Bei fach- bzw. universitätsexternen Bewerber(inne)n: der/die Bewerber(in) muss 2 Semester lang im Fach Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes eingeschrieben (gewesen) sein. Die Einschreibung erfolgt durch das Studierendensekretariat der Universität des Saarlandes (das Promotionstudium nach vorherigem Studienabschluss ist unabhängig von der Numerus-Clausus-Regelung möglich).

Wird die Betreuung durch einen Hochschullehrer / eine Hochschullehrerin (Annahme als Doktorand/Doktorandin) gewünscht, sind die folgenden Voraussetzungen zu erfüllen:

- AspirantInnen bewerben sich persönlich bei einem Hochschullehrer / einer Hochschullehrerin der Fachrichtung Informationswissenschaft unter Beifügung der üblichen Bewerbungsunterlagen, des Vorschlags für ein Promotionsthema (inkl. Abstract) und evtl. von Kopien der Unterlagen über bereits absolvierte Studien.
- Eine weitere Voraussetzung für die Annahme als DoktorandIn ist ein persönliches Gespräch mit dem Hochschullehrer, zu dem ggf. nach erster Einsicht in die Unterlagen eine entsprechende Einladung ergeht.
- Wichtigste Voraussetzung ist ein überzeugendes Promotionsprojekt, das nach Bewertung des

Hochschullehrers / der Hochschullehrerin eine gute Ausgangsbasis für einen erfolgreichen Abschluss des Promotionsvorhabens darstellt.

- Es wird davon ausgegangen, dass das Thema der Dissertation im Kolloquium vorgestellt und mit beiden GutachterInnen eingehend diskutiert wurde.
- Die Abschluss-Note (Informationswissenschaft) im Erststudium sollte mindestens 'gut' sein
- Da die Nachfrage nach einem Promotionsabschluss relativ groß ist und angesichts der geringen personellen Kapazität eine gute Betreuung gewährleistet sein muss, kann nicht sichergestellt werden, dass jedem Antrag entsprochen wird, auch wenn die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind.

Falls die zwei Mindestsemester im Fach Informationswissenschaft noch nicht belegt werden konnten, erfolgt die Einschreibung zum Studium unter folgender Adresse:

Universität des Saarlandes
Abteilung für studentische Angelegenheiten
Im Stadtwald
Gebäude 28, Erdgeschoss
Postfach 15 11 50
D-66041 Saarbrücken, Germany

Weitere Informationen:

Allgemeine Informationen zum Studium der Informationswissenschaft:

[Studienführer Informationswissenschaft](#)

Zulassung zum Studium für Deutsche und EU-Bürger:

http://www.uni-sb.de/verwalt/student/studsekr/BEW_INFO.HTM

Zulassung zum Studium für Ausländer außerhalb der EU:

http://www.uni-sb.de/verwalt/student/studsekr/AUSL_BEW.HTM

Stand: 30.9.02

Anmerkungen zum *Quereinstieg* in das Studienfach Informationswissenschaft

Diese Hinweise beziehen sich auf Studierende, die für ein *anderes* Studienfach eingeschrieben sind, zum Studium der Informationswissenschaft (Haupt- oder Nebenfach) *nicht* zugelassen sind, auch zum Studium als Ergänzungsfach bei Diplom nicht 'offiziell' registriert sind, andererseits aber einen Abschluss in Informationswissenschaft anstreben.

Es ist zu unterscheiden zwischen den Abschlüssen Magister, Diplom und Promotion.

Magister (Informationswissenschaft als Haupt- oder Nebenfach)

Es muss für einen 'Quereinstieg' - um offiziell / formell zum Studium zugelassen werden - regelmäßig (Sommer- wie Wintersemester -) im *Studierendensekretariat* der Universität eine Zulassung zum Haupt- oder Nebenfachstudium in einem höheren Semester *beantragt* werden. Hat der / die Studierende *Leistungen* in Informationswissenschaft erbracht, kann dies bzgl. einer Bewerbung um einen Studienplatz (Quereinstieg) von der Fachrichtung entsprechend bestätigt werden. Dies geschieht durch den geschäftsführenden Professor, der nach Einsicht in die Unterlagen eine entsprechende Bescheinigung ausstellt (Beispiel: "X hat die *Voraussetzungen* erfüllt, ins 3. Fachsemester Informationswissenschaft - Hauptfach - eingeschrieben zu werden"). Diese Bescheinigung wird vom / von der Studierenden seinem / ihrem Zulassungsantrag an das Studierendensekretariat beigefügt, *stellt aber noch keine Zulassung* dar. Wenn ein Studienplatz für das entsprechende Fachsemester frei ist / wird, erteilt das *Studierendensekretariat* eine Zulassung zum Studium. Liegen mehr Bewerbungen als freie (bzw. frei gewordene) Plätze vor, entscheidet das Los.

Bestätigungen zur Einstufung in das 3. Fachsemester setzen - neben dem Nachweis von 16 SWS in Informationswissenschaft (Studienbuch) - mindestens *einen* Proseminarschein voraus, zum 4. Semester sind 24 SWS und mindestens *zwei* Proseminarscheine nachzuweisen. Einstufung in höhere Semester nach zusätzlicher Absprache. In Ausnahmefällen können auch Veranstaltungen verwandter Fächer, sofern sie nicht ein weiteres

Studienfach des Bewerbers / der Bewerberin darstellen - eingebracht werden.

Diplom (Informationswissenschaft als Ergänzungsfach)

Entsprechendes gilt für Zulassungen zum Fach Informationswissenschaft als Ergänzungsfach (manchmal dort auch 'Nebenfach' genannt) bei *Diplomstudiengänge*. Hier wird allerdings die Zulassung auch zum Erstsemester durch die Fachrichtung selbst erteilt. Zunächst muss sich der Bewerber / die Bewerberin vom *Prüfungsamt seines Diplomfachs* dieses Ergänzungsfach (schriftlich) 'bestätigen' lassen (dies empfiehlt sich auch in den Fächern, die Informationswissenschaft 'automatisch' zulassen). Diese Bestätigung durch das Diplom-Fach ist *Voraussetzung*, aber ggf. nicht *hinreichend*. Zur Information: Aus den Diplomfächern der Naturwissenschaften - vorwiegend Informatik - werden gegenwärtig (1999) je Studienjahr (WS) 10 Plätze, aus den Diplomfächern der Geisteswissenschaften ebenfalls 10 Plätze besetzt (davon fünf mit Priorität zum neuen Studiengang Historisch Orientierte Kulturwissenschaften).

Promotion

Der Abschluss "Promotion" im *Hauptfach* Informationswissenschaft erfordert grundsätzlich ein *volles Studium* in Informationswissenschaft (vgl. [Studienführer Informationswissenschaft - Promotionsverfahren](#)). In bestimmten Fällen können in Absprache mit dem Professor Leistungen in verwandten Fächern als *Teilleistungen* anerkannt werden.

Der Abschluss "Promotion" im *Nebenfach* Informationswissenschaft geschieht ebenfalls nach vorheriger Absprache mit dem Professor. Hat der Bewerber / die Bewerberin bereits einen wissenschaftlichen Hochschulabschluss (Magister, Diplom) in irgendeinem Fach, genügt in der Regel hier ein 2-semesteriges Nebenfachstudium mit Erwerb zweier (Haupt-)Seminarscheine, um zur halbstündigen Promotionsprüfung zugelassen zu werden.

Zulassung zu Lehrveranstaltungen für nicht-eingeschriebene Studierende

Grundsätzlich sind zu den teilnahmebeschränkten Lehrveranstaltungen nur eingeschriebene Studierende der Informationswissenschaft zugelassen. Wenn es die Kapazität einer Lehrveranstaltung erlaubt und wenn die betroffene Lehrperson einverstanden ist, können auch nicht-eingeschriebene Studierende teilnehmen. Scheine können dabei nur insofern erworben werden, als diese für ein späteres reguläres Studium der Informationswissenschaft verwendet werden. Diese Scheine begründen allerdings noch keinen *Anspruch* auf Zulassung zum Studium oder zu weiteren Prüfungsleistungen. Diese Vorgehensweise ist also insgesamt mit dem *persönlichen Risiko* behaftet, dass die Leistungen - wenn es es zu keiner *formellen* Zulassung zum Studium kommt - verfallen.

Prioritätenregelung

Vorlesungen stehen *allen* Studierenden der *Universität* offen. Bei Veranstaltungen, die eine qualifizierte Teilnahmebestätigung erfordern (Seminaren, Übungen, Tutorien ... mit Referat, Hausarbeit, Klausur ...), wird es dem Dozenten / der Dozentin überlassen, neben den formell 'zugelassenen' Studierenden weitere zur Teilnahme zuzulassen und z.B. ein Thema zu vergeben.

Studierende, die im Haupt- oder Nebenfach offiziell / formell eingeschrieben sind, haben in jedem Falle *Priorität*.

Sonstiges

Hat ein Studierender / eine Studierende 'theoretisch' die Voraussetzungen erfüllt, zur *Zwischenprüfung* zugelassen zu werden (32 SWS, 3 relevante Proseminarscheine), kann er /sie nachfragen, ob eine Zwischenprüfung erfolgen kann (es besteht dazu kein formeller Anspruch). Wurde eine solche - freiwillige - Zwischenprüfung erfolgreich abgelegt, kann das Verfahren für den 2. Studienabschnitt nach den gleichen 'Prämissen' fortgesetzt werden.

Hat ein Studierender / eine Studierende 'theoretisch' die Voraussetzungen erfüllt, zur *Abschlussprüfung* zugelassen zu werden (64 SWS, 2 Hauptseminarscheine im Hauptfach; 14 SWS, ein Hauptseminarschein im Nebenfach), kann er /sie nachfragen, ob eine entsprechende Abschlussprüfung erfolgen kann (es besteht dazu kein formeller Anspruch).

Nicht zum Studium des Faches Informationswissenschaft offiziell (über das Studierendensekretariat der Universität) bzw. nicht zum Diplom-Ergänzungstudium im Fach Informationswissenschaft fachrichtungsintern formell zugelassene Studierende werden *nicht* im Rahmen von ViLI erfasst oder verwaltet, können sich also nur als 'Gast' einloggen. Fachrichtungsintern wird ein gesondertes Dossier angelegt.

2.1 Erläuterungen zu den Studien- und Prüfungsordnungen

Im folgenden werden die wichtigsten Bestimmungen aus den relevanten Prüfungs- und Studienordnungen zur ersten Orientierung erläutert und kommentiert.

Rechtsverbindlich sind jedoch allein die offiziellen Texte, etwa zu den Studien- oder Prüfungsordnungen, wie sie jeweils im "Dienstblatt der Universität des Saarlandes" veröffentlicht sind.

Die Informationswissenschaft ist ein Studienfach an der Philosophischen Fakultät. Das Studium wird in der Regel bei einem ersten Studienabschluß mit der Magisterprüfung abgeschlossen, durch die der Grad des *Magister Artium* (abgekürzt M.A.) erlangt wird.

Liegt bereits ein erster (universitärer) Studienabschluß vor (z.B. ein Diplom, ein Staatsexamen, ein Magister in einem anderen Fach), so kann bei vorhandener Eignung als erster Abschluß in Informationswissenschaft die Promotion angestrebt werden. Dies ist zu Studienbeginn mit dem zuständigen Hochschullehrer abzustimmen. Es besteht auch die Möglichkeit, nach einem ersten Studienabschluß (Magister) mit Informationswissenschaft als Haupt- oder Nebenfach die Promotion mit Informationswissenschaft als Haupt- oder Nebenfach anzustreben. Auch hier wird eine besondere Eignung vorausgesetzt, und das Vorhaben sollte zuvor besprochen werden.

Im folgenden wird schwerpunktmäßig der Studienabschluß "Magister" behandelt; die Anforderungen für die Promotion sind analog zu sehen. Studierende, die bereits einen anderweitigen Hochschulabschluß haben, sollten bei der Absicht, zu promovieren, in jedem Falle Rücksprache halten, inwieweit Leistungen aus dem vorangehenden Studium als Teilleistungen soweit anerkannt werden, daß der Einstieg in ein "höheres" Semester erfolgt (und damit die Zweitstudienzeit verkürzt werden kann). Nach Möglichkeit wird dies durch den Hochschullehrer überprüft und ggf. mit der Universitätsverwaltung zum Studienbeginn eindeutig abgeklärt.

Wechselt ein(e) Studierende(r) von einer anderen Universität, gilt entsprechendes. Auch hier ist möglichst umgehend Rücksprache zu halten.

Da für das Fach Informationswissenschaft ein universitätsinterner Numerus Clausus besteht, ist die Zahl der (Neu-) Zulassungen (nur zum Wintersemester möglich) relativ begrenzt - derzeit je 28 im Haupt- und Nebenfach. Zuständig ist allein die Zulassungsstelle (Studentensekretariat, Mensagebäude).

Für alle Studierenden gilt: Das Belegen der Semesterveranstaltungen (mindestens 8 Wochenstunden je Semester) im Studienbuch ist für den Nachweis eines ordnungsgemäßen Studiums erforderlich. Zu den Haupt- und Nebenfachstudierenden wird im Sekretariat eine Kartei geführt (vgl. die Einführung). Bei Nebenfachstudierenden ist diese Kartei die einzige formale Informationsquelle für die Fachrichtung über das (zumindest papiermäßige) Vorhandensein eines Studierenden, da die Universitätsstatistik bislang nur Hauptfachstudierende erfaßt.

2.1.1 Hinweise zur Zwischenprüfung

Die Zwischenprüfung sollte zum Abschluß des 4. Semesters abgelegt werden. Erst nach erfolgreichem Bestehen der Zwischenprüfung ist man zur Teilnahme an Hauptseminaren berechtigt. Voraussetzung zur Zulassung zur mündlichen Prüfung von 30 Minuten Dauer ist der Nachweis der erfolgreich erbrachten Proseminarscheine (vgl. Studienordnung) und der erforderlichen Semesterwochenstunden.

Bei der Anmeldung zur Vorbesprechung der mündlichen Prüfung sind das Studienbuch und die erworbenen Scheine mitzubringen. Bei der Vorbesprechung im Rahmen einer Sprechstunde werden drei Themenfelder für die halbstündige Prüfung vereinbart und schriftlich festgehalten. Zur Prüfung ist ein Thesenblatt in dreifacher Ausfertigung vorzulegen, welches neben den üblichen Angaben (Name, Fächerkombination) und der zur Vorbereitung benutzten Literatur zu jedem Thema (mindestens) eine aussagekräftige These bzw. ein Literaturzitat enthält.

Der Prüfungstermin ist mit dem Sekretariat abzustimmen.

Die mündliche Prüfung muß mindestens mit "ausreichend" bewertet werden, wenn die Zwischenprüfung insgesamt bestanden sein soll.

Die Zwischenprüfung in Informationswissenschaft erfolgt unabhängig vom Stand in den übrigen Fächern.

2.1.2 Abschlußprüfung (Magister)

Voraussetzung zur Anmeldung (sie erfolgt im *Dekanat*) sind der Nachweis der erfolgreich abgelegten Zwischenprüfungen in den Haupt- und Nebenfächern und der Nachweis der sonstigen (jeweiligen) Zulassungsvoraussetzungen, in der Informationswissenschaft z.B. der Nachweis von zwei erfolgreich absolvierten Hauptseminaren in unterschiedlichen Schwerpunktbereichen (bei Hauptfach) bzw. eines Hauptseminarscheins (bei Nebenfach). Wenigstens eines der Hauptseminare (bei Nebenfächlern also das Hauptseminar) muß bei der/dem Hochschullehrer/in absolviert werden, die/der später die mündliche Prüfung abnimmt.

Das Studienbuch muß auch für den zweiten Studienabschnitt ein ordnungsgemäßes Studium ausweisen (32 SWS = Semesterwochenstunden im Hauptfach, 14 SWS im Nebenfach). Außerdem müssen zur Anmeldung ein Lebenslauf, ein formloser Antrag auf Zulassung zur Abschlußprüfung und das Abiturzeugnis (beglaubigte Kopie) mitgebracht werden.

Die Abschlußprüfung erfolgt in einem Hauptfach und zwei (gleich-gewichtigen) Nebenfächern. Im Prinzip können alle Fächerkombinationen der Philosophischen Fakultät als Nebenfächer gewählt werden, die einen Magisterabschluß zulassen. Genaueres ist im Anhang zu Magisterprüfungsordnung nachzulesen. Besondere Regelungen gelten für Diplomstudiengänge, bei denen Informationswissenschaft als Ergänzungsfach gewählt werden kann. Darüberhinaus können Studierende der Informationswissenschaft, ein spezifisches Nebenfach aus einer anderen Fakultät (z.B. Informatik aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät oder Volkswirtschaftslehre / Betriebswirtschaftslehre aus der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät) wählen. Hierzu sind für Magisterstudiengänge in diesen Fächern i.d.R. Nebenfachanforderungen definiert (vgl. Anhang).

Die *Magisterprüfung* besteht aus einer schriftlichen Abschlußarbeit, die innerhalb von sechs Monaten nach schriftlicher Themenvergabe (die erst nach Zulassung zur Prüfung erfolgen kann) erstellt werden muß, drei Klausuren in den drei Studienfächern zu je 4 (Zeit-)Stunden sowie drei mündlichen Prüfungen: 60 Minuten im Hauptfach, jeweils 30 Minuten in den beiden Nebenfächern.

Für die Klausur in Informationswissenschaft werden drei Themen vergeben (in einem verschlossenen Umschlag zum Klausurtermin), von denen eines ausgewählt werden muß. Die beiden anderen und ein weiteres vorher vereinbartes Thema werden mündlich geprüft (zum Verfahren vgl. die Anmerkungen zur Zwischenprüfung). Zur Themenabsprache ist ein Sprechstundentermin rechtzeitig wahrzunehmen.

Erst nach der Anmeldung (mit Angabe des Hauptfachs und der Nebenfächer unter Nachweis der Erfüllung der Zulassungsvoraussetzungen) wird im Hauptfach das Thema der schriftlichen Arbeit vergeben (und mit der Post zugesandt). Danach beginnt die 6 Monate-Frist der Fertigstellung. Nach der Ablieferung muß das Ergebnis der Begutachtung durch beide Gutachter ("mindestens ausreichend") abgewartet werden (mindestens vier Wochen), ehe die weiteren Prüfungen - erst die Klausur, dann die mündliche Prüfung im jeweiligen Fach - beginnen können. Die Zeit kann ggf. verkürzt werden, wenn der Prüfer der Hausarbeit nach Einsichtnahme erklärt, daß die Beurteilung der Arbeit noch nicht abgeschlossen ist, aber mindestens die Note "ausreichend" erwartet werden kann.

Diese Regelungen sind in der Magisterprüfungsordnung der Philosophischen Fakultät enthalten. 1994 hat die Universität des Saarlandes eine neue Ordnung für die Magisterprüfung der Fachbereiche der Philosophischen Fakultät erlassen, die ab September 1996 ausschließlich gilt. Mit der neuen Prüfungsordnung ergeben sich u.a. Änderungen bezüglich der Fristen und der Reihenfolge der einzelnen Magisterprüfungsteile (Genauerer siehe dort).

2.1.3 Fächerkombinationen

Im Prinzip können - wie erwähnt - alle Fächer der Philosophischen Fakultät als Nebenfach oder Hauptfach mit Informationswissenschaft kombiniert werden, die im Anhang zur Magisterprüfungsordnung aufgeführt sind. Es wird in diesem Zusammenhang immer wieder danach gefragt, ob bestimmte Nebenfächer für Studierende der Informationswissenschaft besonders geeignet sind. Wenn man sich auf Informationswissenschaft als Hauptfach spezialisiert, erscheinen die Sprachwissenschaft, Psychologie und Erziehungswissenschaften für eine Kombination besonders geeignet. Dies ist alles sehr allgemein gesehen: eine Kombination mit Sport- oder Musikwissenschaft ist im Einzelfall evtl. ebenso interessant und nützlich.

In jedem Falle ist es weitgehend dem Absolventen oder der Absolventin überlassen, seine/ihre Studieninhalte so zu wählen und auszugestalten, daß er/sie die erforderlichen informationellen Methoden und Werkzeuge beherrscht. Der Besuch von Vorlesungen oder Seminaren allein reicht bei weitem nicht aus: Viel Eigeninitiative ist gefragt, etwa der Besuch geeigneter Fachmessen (hierzu gehören z.B. die Hannover-Messe CeBIT, die Infobase Frankfurt, die Online Hamburg, die Telematika Stuttgart, die Funkausstellung Berlin, die Intermedia, die Didakta) und Tagungen (z.B. die ISI-Kongresse, der Deutsche Dokumentartag oder Tagungen der Internationalen Gesellschaft für Wissensorganisation ISKO), evtl. auch die Absolvierung von Praktika (die allerdings bislang nicht verpflichtend

vorgeschrieben sind). Ein wichtiges Element ist die schriftliche Arbeit. Sie gilt nach aller Erfahrung als inhaltlich besonders qualifizierender Nachweis bei den späteren Bewerbungen.

Die Schwerpunktsetzung innerhalb der Informationswissenschaft kann von der Fächerkombination profitieren.

- Wird z.B. Informationswissenschaft mit dem Schwerpunkt *Fachinformation* studiert, eignen sich u.a. für maschinelle Indexierung und Übersetzung Sprachwissenschaften, für Mensch-Maschine-Schnittstelle und "Künstliche Intelligenz" die Fächer Psychologie und Erziehungswissenschaften, neben der fast immer nützlichen Verbindung mit Informatik als Nebenfach. Anzuraten ist auch der Besuch von Grundveranstaltungen zu Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie), um die Terminologie - oder allgemeiner die "Denkweise" - wichtiger Anwendungsbereiche der Fachinformation kennenzulernen.
- Beim Schwerpunkt *Informationsmanagement* eignen sich v.a. Betriebswirtschaft, (Organisations-)Soziologie und natürlich Informatik ggf. mit den Themenbereichen Datenbanktechnik oder künstliche Intelligenz.
- Auch für den Schwerpunkt *Publikumsinformation* sind Informatik- bzw. nachrichtentechnische Grundlagen unerlässlich geworden, gerade weil nach dem "Saarbrücker Modell" der Schwerpunkt auf der ingenieurmäßigen Umsetzung liegt. Für die Akzeptanz- und Wirkungsforschung sind die Methoden der Sozialwissenschaften maßgebend.
- Der Infrastrukturbereich *Informationsindustrie* ist wesentlich geprägt durch das Verlagswesen, das z.B. in die Online-Industrie hineinwächst. Neben Betriebswirtschaft und Informatik kommen hier wieder Sprach- und Literaturwissenschaften als Kombinationsmöglichkeiten in Frage. Ausdruckskraft und stilistische Fähigkeiten sind bei Gestaltung und Beurteilung von Inhalten das notwendige Korrektiv zu reinen Public Relations.

Aus diesen Fächerkombinationen kann das allgemeine *Berufsbild des Informationswissenschaftlers* abgelesen werden: Anwendung der sog. "Neuen Technologien" in der Wissensaufbereitung und -vermittlung. Sein Aufgabengebiet reicht von der Bewältigung der Mensch-Maschine-Schnittstelle bis hin zur Optimierung von (technischer) Form und Inhalt. Sein Einsatzgebiet ist überall dort, wo geistige Inhalte gespeichert, vermittelt und/oder für die Vermittlung an Menschen aufbereitet werden müssen.

Der Informationswissenschaftler wie -ingenieur muß v.a. auch zur Teamarbeit bereit sein, um seine Fertigkeiten mit den Kenntnissen der Fachfrau bzw. des Fachmanns (aber auch des Ökonomen) in ein Informationssystem optimal einbringen zu können.

2.1.4 Informationswissenschaft als Ergänzungsfach

An der Universität des Saarlandes gibt es sog. Diplomstudiengänge (z.B. Geographie, Psychologie, Soziologie in der Philosophischen Fakultät). In diesen Fächern läßt sich die Gliederung des Studiums in ein Hauptfach und zwei Nebenfächer nicht einfach übernehmen. Für Diplomstudiengänge wird daher eine Variante *Informationswissenschaft als Ergänzungsfach* angeboten. Die Informationswissenschaft hat hierfür ihre Anforderungen definiert (vgl. die neuen Bestimmungen zur Zulassung zum Ergänzungsfach Informationswissenschaft). Für Studierende mit einem Diplom-Hauptfach (der Philosophischen, Mathematisch-Naturwissenschaftlichen, Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät), die Informationswissenschaft als *Ergänzungsfach* bei Diplomstudiengängen wählen, gelten daher die "Allgemeine Regelung für Diplomstudiengänge" bzw. die gesonderten Regelungen für Informatik und Psychologie (vgl. Anhang).

Im Regelfall ist jedoch (rechtzeitig) eine Genehmigung zur Wahl von Informationswissenschaft als Ergänzungsfach bei dem *Prüfungsausschuß des jeweiligen Diplomstudienfachs* einzuholen und die Zulassung zum Ergänzungsfachstudium im *Sekretariat Informationswissenschaft* zu beantragen.

Im zweiten Studienabschnitt ist darauf zu achten, dass das Hauptseminar beim späteren Prüfer der mündlichen Abschlussprüfung absolviert wird.

2.2 Aufbau des informationswissenschaftlichen Studiums

2.2.1 Einführung

Es ist zu unterscheiden zwischen (formaler) *Studienordnung* und (inhaltsbezogenem) *Studienplan* sowie den formalen Prüfungsordnungen und den inhaltlichen *Prüfungsanforderungen*.

- In der Studienordnung beschreibt die Universität den Verlauf und Ablauf des Studienganges und die Veranstaltungstypen (Proseminare, Hauptseminare, Vorlesungen, Übungen), in denen die einzelnen Themen abgehandelt werden. Die Einhaltung dieser Studienordnung wird seitens des Landes und der Universität kapazitär sichergestellt.
- Der Studienplan, formal und rechtlich ein Bestandteil der Studienordnung, beschreibt in Grundzügen, welche Inhalte in welchen Veranstaltungen angeboten werden.

Der Studienplan zur Informationswissenschaft gibt weiterhin an, in welchem Zyklus, über Semester verteilt, die Veranstaltungen (kapazitätsbedingt) stattfinden.

Es gibt zwei Studienabschnitte zu je 4 Semestern.

- Für den **ersten Studienabschnitt**, der mit der **Zwischenprüfung** abschließt, sind *unabhängig von Haupt- und Nebenfach, auch unabhängig vom Studienabschlußziel* (Promotion/Magister), insgesamt 32 Semesterwochenstunden an Vorlesungen, Proseminaren und Übungen zu absolvieren. Ein Semester kann nur (als ordnungsgemäß studiert) anerkannt werden, wenn jeweils zum Semester im Studienbuch Veranstaltungen im Umfang von mindestens 8 Semesterwochenstunden (SWS) verzeichnet sind. Der erfolgreich, d.h. mit mindestens ausreichend bewertete Besuch dreier spezifischer (typisierter) Proseminare (vgl. im Detail die Studienordnung) im Verlauf des ersten Studienabschnitts ist **Voraussetzung zur Zulassung zur Zwischenprüfung** und zugleich Teil der Zwischenprüfung.

Die Zwischenprüfung wird abgeschlossen mit einer mündlichen Prüfung von 30 Minuten Dauer. Der erste Studienabschnitt hat - wie erwähnt - für Studierende im Haupt und Nebenfach den gleichen Umfang.

Aus den Noten der 3 Proseminarscheine und der Note für die mündliche Prüfung errechnet sich nach der Formel $(P1 + P2 + P3 + MP)/4$ die Gesamtnote der Zwischenprüfung. Ist die mündliche Prüfung nicht bestanden (d.h. nicht mindestens ausreichend), gilt die Zwischenprüfung insgesamt als nicht bestanden. Die mündliche Prüfung kann einmal wiederholt werden. Nach dem Studienplan ist auch die Möglichkeit gegeben, in der Regelstudienzeit ein Proseminar einmal zu wiederholen, allerdings muß ggf. ein alternativer Typus gewählt werden.

- Im *zweiten Studienabschnitt* werden für Studierende im Hauptfach zwei Hauptseminarscheine (zu verschiedenen Schwerpunktbereichen), im Nebenfach ein Hauptseminarschein (der in einem Hauptseminar beim späteren Prüfer erworben werden muss) verlangt. Im Nebenfach sind im 2. Studienabschnitt 14 Semesterwochenstunden, im Hauptfach 32 Semesterwochenstunden (zu mindestens je 8 Semesterwochenstunden je Semester) zu belegen.

Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, darauf hinzuweisen, daß das Belegen einer Veranstaltung (im Studienbuch verzeichnet) als *Kenntnis-Nachweis* gewertet wird, d.h., daß in Prüfungen ggf. auch auf die Inhalte der belegten Veranstaltung Bezug genommen werden kann.

Die Studienordnung für die Fachrichtung Informationswissenschaft ist im "Dienstblatt der Universität des Saarlandes vom 11. Juli 1984, S. 138 ff." niedergelegt. Rechtsgültig ist - wie bereits erwähnt - allein das "Dienstblatt der Universität des Saarlandes".

2.2.2 Studienbeginn

Das Studium soll nur zum Wintersemester aufgenommen werden.

2.2.3 Veranstaltungen

Die Veranstaltungen sind im Studienplan mit einem besonderen Kürzel (z.B. VIT, UIP) versehen, um das Referieren bzw. die Identifikation zu erleichtern. Diese Kürzel sind in der Semesterübersicht z.B. am Schwarzen Brett der Fachrichtung mit angegeben (nicht aber im offiziellen Vorlesungsverzeichnis). Der erste Buchstabe kennzeichnet den TYP (V = Vorlesung, U = Übung, P = Proseminar, H = Hauptseminar), zweite (und dritte) Buchstaben bilden ein Kürzel (Akronym) für den Inhalt. Zusätzlich ist den Veranstaltungen in der Übersicht im Studienplan ein Kürzel nachgestellt, das verdeutlicht, ob es sich um eine Wahlveranstaltung (W) oder Wahlpflichtveranstaltung (WP) handelt.

Zu allen Veranstaltungen (außer den Vorlesungen) ist eine vorherige, verpflichtende Anmeldung erforderlich. Da die Teilnehmerzahlen in der Regel beschränkt sind und Platzmangel besteht, muß man sich ggf. rechtzeitig von der Liste streichen lassen, wenn eine Teilnahme aus gewichtigen Gründen später nicht möglich ist.

Die Akronyme für den inhaltlichen Teil sind wie folgt zu lesen (alphabetische Folge, ohne Veranstaltungskennzeichnung):

1. Studienabschnitt

I Grundlagen der Informationswissenschaft
IM Informationswissenschaftliche Methoden
IP Informationswissenschaftliche Praxis
IT Informationswissenschaftliche Theorie
L Querschnittsbereich Informationslinguistik
MP Methoden der Informationspraxis
R Querschnittsbereich Repräsentation von Wissen
S Querschnittsbereich Soziale und psychische Faktoren der Information
T Querschnittsbereich Informationstechnik

2. Studienabschnitt

FI Schwerpunkt Fachinformation
II Schwerpunkt Informationsindustrie
IO Schwerpunkt Informations-Organisation (Informationsmanagement)
PI Schwerpunkt Publikumsinformation

2.2.4 Veranstaltungen des ersten Studienabschnitts

Für den *ersten Studienabschnitt* werden die im folgenden aufgeführten Lehrveranstaltungen angeboten. Im Wechsel wird dabei entweder die im Studienplan vor oder nach dem Schrägstrich ("/") angegebene alternative Thematik behandelt. Die Alternierung erfolgt in der Weise, daß innerhalb von acht Semestern jede Thematik einmal im Mittelpunkt steht.

Zu den Themenbereichen ist die wichtige Literatur zum Einstieg (in Auswahl) angegeben. Die Themen sind gegenüber den knappen Überschriften im Studienplan im folgenden kurz erläutert. Zum jeweiligen Semesterbeginn wird ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis erstellt (und in der allgemeinen Einführungsveranstaltung präsentiert), das wiederum die Angaben im Studienplan präzisiert und ggf. auch daraus Schwerpunkte selektiert.

Die Vorlesungen und Übungen stellen Wahlveranstaltungen dar, Proseminare sind Wahlpflichtveranstaltungen. An die Stelle eines Proseminars kann lt. Studienordnung ein sog. Forschungsseminar treten. Bei Bedarf und bei adäquaten Leistungen kann ggf. in einer Übung auch eine Proseminararbeit erbracht werden. Forschungsseminare sind dadurch gekennzeichnet, daß in ihnen Studierende des ersten und zweiten Studienabschnittes mitarbeiten. Je nach Studienstand können dabei entsprechende Pro- oder Hauptseminarleistungen erbracht werden.

Im Grundsatz ist die Art der Leistungserbringung der Thematik der Veranstaltung angepaßt. Sie kann aus einer Klausur, einer schriftlichen Arbeit, einem Vortrag oder auch aus einer Kombination dieser Leistungen bestehen. I.d.R sollte jede(r) Studierende bis zur Zwischenprüfung drei schriftliche Arbeiten und zwei Referate (mit Thesenblatt) als Leistungen nachweisen.

Die Proseminare sind in zwei "Pools" aufgeteilt:

Pool 1: PI
PM

Pool 2: PL
PR
PS
PT

Je 1 Schein muß in einem Proseminar aus Pool 1 und 2 erworben werden, der dritte ist frei wählbar.

Von den Studierenden sollte eine Übung oder ein Proseminar, in der bzw. in dem (vorwiegend) englischsprachige Literatur behandelt wird, besucht werden.

Die folgenden Angaben sind nach dem Studienplan geordnet. Der Schrägstrich ist durch die Differenzierung nach (a) und (b) ersetzt.

IT Informationswissenschaft: Theoretische Grundlagen

- a. Informationssysteme
- b. Informationsrezeption

Einführung in die zentralen Gegenstandsbereiche der Informationswissenschaft, ihre theoretischen Grundlagen, Methodiken, Ziele, und Themenbereiche.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VIT) und der dazugehörigen Übung (UIT) sowie in einem Proseminar (PI) behandelt.

Literatur dazu:

Buder, M.; W. Rehfeld; T. Seeger; D. Strauch (Hrsg., 1997). Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. München et al: K.G. Saur (im folgenden: Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch)

Grudowski, S. et al. (1993). Grundlagen der Informationssysteme und -methoden. Potsdam

Hennings, R.-D. (1991). Informations- und Wissensverarbeitung. Berlin

Henzler, R. (1992). Information und Dokumentation. Berlin et al.

Kunz, W.; H. Rittel (1972). Die Informationswissenschaften. München (vergriffen, nur in IB/UB)

Laisipen, K.H.; E. Lutterbeck; K.-H. Meyer-Uhlenried (Hrsg., 1980). Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. München (im folgenden: Lai/Lu/MU, ältere Ausgabe)

Soergel, D. (1985). Organizing information. Orlando et al.

Wersig, G. (1973). Informationssoziologie. Frankfurt a. M.

Wersig, Gernot (2000): Informations- und Kommunikationstechnologien. Eine Einführung in Geschichte, Grundlagen und Zusammenhänge (Konstanz)

IM Informationswissenschaftliche Methoden

- a. Informations- und Systemanalyse
- b. Benutzer - und Bedarfsanalyse

Behandelt werden Methoden und Verfahren des Wissenstransfers, kognitive Modelle etc. Gegenstand ist auch die Nutzer- und Akzeptanzforschung sowie die Diffusions- und Wirkungsanalyse. Ergebnisse der Kognitionswissenschaften und statistische Verfahren werden ggf. eingebracht.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VIM) und einer Übung (UIM) sowie in einem Proseminar (PM) behandelt. Die Übung ist dabei als selbständige Veranstaltung zu sehen. Eine Abstimmung mit der Vorgehensweise der inhaltlich verwandten Vorlesung findet ggf. statt.

Literatur dazu:

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. C12 "Funktionale Informationsdienste" (R. Schmidt); Kap F4 "Methoden der Informationsanalyse" (Michael Kluck)

Böcker, H.-D. (Hrsg., 1993). Mensch-Computer-Kommunikation. Berlin et al.

Dirnbauer, Kurt (2000): Usability - Grundlagen, Beispiele, Trends

Heidtmann, F. (1971). Zur Theorie und Praxis der Benutzerforschung. München et al.

Herczeg, M.(1994). Software-Ergonomie. Bonn et al

Information aus sprachlich repräsentiertem Wissen.(1988) Antrag zu einem neuen DFGSchwerpunkt im Schnittbereich von Informationswissenschaft, Linguistik und Informatik. Konstanz

Panyr, J.; H.H. Zimmermann (1989). Information Retrieval: Aktive Systeme und Entwicklungen. In: Batori/Lenders/Putschke (Hrsg., 1989), 696-708

Salton, G.; M.J. McGill (1987). Information Retrieval. Hamburg et al.

IP Grundlagen der Informations- und Dokumentationspraxis

- a. Geschichte
- b. Bausteine

Geschichte der Information und Dokumentation, Institutionen, Verfahren: Textkondensierung, Katalogisierung, Ordnungssysteme.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VIP) und einer Übung (UIP) behandelt.

Literatur dazu:

BMFT (Hrsg.). Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation 1974-77 (IUD-Programm)

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. A "Gegenstand der Information und Dokumentation" (Th. Seeger); Kap. C3 "Online-Dienste" (J. Kind); Kap. F6 "Informationspolitik" (Th. Seeger); Kap F9 "Zum Stand der Professionalisierung" (Th. Seeger)

Fachinformationsprogramme 85-88 und 90-94 der Bundesregierung

Gaus, Wilhelm (1995). Dokumentations- und Ordnungslehre. Berlin

Gaus, Wilhelm (1998): Berufe im Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesen: Ein Wegweiser zur Ausbildung. (Berlin)

Lancaster, F.W. (1991). Indexing and Abstracting in Theory and Practice. London: The Library Association

Schröder, Thomas (Hrsg.) (2000): Auf dem Weg zur Informationskultur. Wa(h)re Information? (Düsseldorf)

MP Methoden und Verfahrensweisen praktischer Information und Dokumentation

- a. Bibliotheken / Archive
- b. Dokumentationsstellen

Organisation, Bestandsverwaltung, Ablauf- und Budgetplanung in Bibliotheken und Informations- und Dokumentationsstellen. EDV-Einsatz in Katalogen und Katalogisierung. Bibliometrie und Informetrie als Entscheidungshilfen.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VMP) und einer Übung (UMP) behandelt.

Literatur dazu:

Arms, William Y. (2000): Digital Libraries

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. D2 "Bibliographische Literaturinformationssysteme" (W. Laux); Kap. D3 "Schriftgutverwaltung und Archivierung" (A. Menne-Haritz)

Endres, Albert; Fellner, Dieter W. (2000): Digitale Bibliotheken (Heidelberg)

Hacker, R. (1992). Das bibliothekarische Grundwissen. München

Lai/Lu/MU, darin: Kap. M1 "Der Dokumentationsprozeß und seine Gliederung" (K. -H. Meyer-Uhlenried), M2 "Das bibliothekarische Grundwissen des Dokumentars" (P. Kaegbein), M3 "Grundbegriffe des Archivwesens für Dokumentare" (H. Boberach), M4 "Informationstätigkeit" (G. Wersig) und M5 "Die Beschaffung der dokumentarischen Bezugseinheiten" (D: Marek).

Zimmer, Dieter E. (2000): Die Bibliothek der Zukunft. Text und Schriften in den Zeiten des Internets (Hamburg)

L Grundlagen der Informationslinguistik

- a. Repräsentation von Sprache
- b. Sprachbarrieren

Behandelt wird die Umsetzung und Anwendung sprachwissenschaftlicher Modelle und Verfahren in der sprachbezogenen Wissensvermittlung. Lexika, Register, Thesauri, Frage-Antwort-Systeme, Parsing (= algorithmische Sprachanalyse) und Sprachsynthese. Sprachbarrieren beim Wissenstransfer und ihre Überwindung: anwendungsorientierte maschinelle Indexierung, automatische Sprachübersetzung.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VL) und einem Proseminar (PL) behandelt.

Literatur dazu:

Bátori, I.; W. Lenders; W. Putschke (Hrsg., 1989). Computational Linguistics. An International Handbook on Computer-Oriented Language Research and Applications. Berlin et al.

Beaugrande, R.-A. de; Dressler, W.V. (1981). Einführung in die Textlinguistik. Tübingen

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. B3 " Abstracts - Abstracting - Intellektuelle und maschinelle Verfahren" (R. Kuhlen) und B4 "Indexieren, Klassieren, Extrahieren" (G. Knorz)

Hutchins, W.J. (1986). Machine Translation: Past, Present, Future. Chichester

Kuhlen, R. (Hrsg., 1986). Informationslinguistik. Tübingen

Lai/Lu/MU, darin: Kap. T2 "Linguistische Grundlagen" (R. Kuhlen)

Lobin, Henning (Hrsg.) (2001): Sprach - und Texttechnologie in digitalen Medien (Gießen)

Luckhardt, H.-D.; H.H. Zimmermann (1991). Computergestützte und Maschinelle Übersetzung - Praktische Anwendungen und angewandte Forschung. Sprachwissenschaft/Computerlinguistik Band 14. Saarbrücken

Schwarz, C.; G. Thurmair (1986). Informationslinguistische Texterschließung. Hildesheim

Zimmermann, H.H. (Hrsg., 1987). Der Transfer informationslinguistischer Technologien am Beispiel von CTX und ITS. Veröffentlichungen der FR Informationswissenschaft. Saarbrücken: Universität des Saarlandes.

Zimmermann, H.H.; E. Kroupa; G.C. Keil (Hrsg., 1983). CTX - Ein Verfahren zur computergestützten Texterschließung. Forschungsbericht ID 83-006 Information und Dokumentation des BMFT. Karlsruhe: FIZ Karlsruhe.

T Grundlagen der Informationstechnologie

- a. Informationsnetzwerke
- b. Informationsbanken

Grundzüge der Nachrichten - und Informationstechnik. Öffentliche und private (technische) Netze. Die Grundstruktur von Datenbanksystemen, Informationsbanken (Referenz-, Fakten-banken...), die Techniken der neuen Medien und des elektronischen Publizierens (EP) inkl. der Textverarbeitung und des Bereichs Hypermedia. Informationspräsentation

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VT) und einem Proseminar (PT) behandelt.

Literatur dazu:

Behme, Henning; Mintert, Stefan (2000): XML in der Praxis: Professionelles Web-Publishing mit der Extensible Markup Language (München)

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. B10 "Elektronisches Publizieren" (K. Böhle), C11 "Electronic Document Delivery" (A. Obwald), C6 "Bürokommunikation" (B. Hamacher), C3 "Online-Dienste" (J. Kind) und E6 "Kommunikationsnetze und Datenkommunikation" (K. Löns)

Harasim, L.M. (Hrsg., 1993). Global Networks: computers and international communication. Massachusetts Institute of Technology

Hartmann, Werner; Näf, Michael; Schäuble, Peter (2000): Informationsbeschaffung im Internet. Grundlegende Konzepte verstehen und umsetzen (Zürich)

Hofmann, M.; Simon, L. (1995). Problemlösung Hypertext. München et al

Klau, P. (1994). Das Internet - weltweit vernetzt. Vaterstetten b.M.

Krol, E. (1995), Die Welt des Internet. Bonn

Schwabe, Gerhard; Streit, Norbert; Unland, Rainer (Hrsg.)(2001) : CSCW-Kompendium. Lehr- und Handbuch zum computerunterstützten kooperativen Arbeiten (Berlin)

Steinmetz, R. (1993). Multimedia-Technologie. Berlin et al

R Repräsentation von Wissen

- a. Klassifikation und Thesauri
- b. neue Formen der Repräsentation

Gegenstand sind die wichtigsten Klassifikationssysteme (z.B. die Patentklassifikation), die Prinzipien der Thesauruskonstruktion und deren Anwendungen sowie neuere Formen der Wissensrepräsentation. Vorgestellt werden Systeme der maschinellen Indexierung sowie Ranking- und Clusteringverfahren. Einführung in die Inhaltsanalyse und die Grundlagen von Expertensystemen.

Das Thema wird in einer Vorlesung (VR) und einem Proseminar (PR) behandelt.

Literatur dazu:

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. B5 "Dokumentationssprachen" (M. Burkart) und B6 "Neue Formen der Wissensrepräsentation" (U. Reimer)

Dahlberg, I. (1974). Grundlagen universaler Wissensordnung. Pullach b. M.

Ohly, Peter; Ramstorf, Gerhard; Sigel, Alexander (2000): Globalisierung und Wissensorganisation: Neue Aspekte für Wissen, Wissenschaft und Informationssysteme (Würzburg)

Panyr, J. (1986). Automatische Klassifikation und Information Retrieval. Tübingen

Reimer, U. (1991). Einführung in die Wissensrepräsentation. Stuttgart

Svenonius, Elaine (2000): The Intellectual Foundation Of Information Organization (Massachusetts)

Wersig, G. (1985). Thesaurus-Leitfaden. München

S Soziale und psychische Faktoren der Information und Kommunikation

- a. Soziale Faktoren
- b. Psychische Faktoren

Soziale Faktoren bei der Konzeption von Informationssystemen; Ursachen und Konsequenzen des Wissenswachstums und der Publikationsflut; die Funktion der Medien im Kommunikationsprozeß und Wissenstransfer; Technikfolgenabschätzung.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VS) und einem Proseminar (PS) behandelt.

Literatur dazu:

Barrett, E. (Hrsg. 1992). Sociomedia. Cambridge, Ma.

Capurro, R. (Hrsg. 1995). Informationsethik. Konstanz

Kaiser, G. (Hrsg. 1993). Kultur und Technik im 21. Jahrhundert. Frankfurt

Lyon, D. (1988). The information society. Cambridge

Negroponte, N. (1995). Total digital. München

Nora, S.; A. Minc (1979). Die Informatisierung der Gesellschaft. Frankfurt/Main et al.

Rheingold, H. (1994). Virtuelle Gemeinschaft. Bonn

Schröder, Thomas (Hrsg.) (2000): Auf dem Weg zur Informationskultur. Wa(h)re Information? (Düsseldorf)

Teufel, S. et al. (1995). Computerunterstützung für die Gruppenarbeit. Bonn

Volkman, H. (1984). Der strategische Abakus. München

Wersig, G. (1973). Informationssoziologie. Frankfurt

Wersig, G. (1993). Focus Mensch. Bezugspunkte postmoderner Wissenschaft: Wissen, Kommunikation, Kultur. Frankfurt

2.2.5 Veranstaltungen des zweiten Studienabschnitts

Die Veranstaltungen des zweiten Studienabschnitts sind nach den vier Schwerpunktbereichen des "Saarbrücker Modells" gegliedert (vgl. Kap. 1). Studierende haben im Verlauf von vier Semestern die Gelegenheit, alle vier Schwerpunkte kennenzulernen. Die Möglichkeit, einen beliebigen Schwerpunkt für das Thema der Hauptseminarleistung(en) auszuwählen, ist durch die vorgegebenen Kapazitäten eingeschränkt, da in der Regel eine Arbeit nur im Rahmen des Themas eines Hauptseminars vergeben wird.

Hauptfachstudierende sollten mindestens zwei schriftliche Hausarbeiten und mindestens ein Referat (inkl. Thesenblatt) unter ihren Leistungen aufweisen. Nebenfachstudierende sollen in jedem Falle eine schriftliche Leistung (Hausarbeit) und eine mündliche Leistung (Referat) erbringen.

Die Veranstaltungen vertiefen schwerpunktspezifisch die Thematiken aus dem ersten Studienabschnitt. Ergänzend sind Grundveranstaltungen (Vorlesungen) des 1. Studienabschnitts zu belegen. Durch die thematische Variation im Hauptzyklus der querschnittsbezogenen Grundvorlesungen des ersten Studienabschnitts (z.B. VL, VT, VS, VR) wird sichergestellt, daß im Verlaufe eines achtsemestrigen Studiums inhaltliche Überlappungen weitgehend vermieden werden.

IO Informationsorganisation, -management

Betriebliche Information und Kommunikation, insbesondere Bürokommunikation. Betriebliche Benutzer- und Bedarfsanalyse, Nutzung externer Informationssysteme, Personal-Informationssysteme in ihren Möglichkeiten und ihrer Problematik.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VIO) und einem Hauptseminar (HIO, ausgewählte Themen) behandelt.

Literatur dazu:

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. D8 "Wirtschaftsinformation" (J. L. Staud), F3 "Informationsmanagement" (J. Herget) und F2 "Informationsökonomie" (W. Schwuchow)

Heinrich, Lutz J. (1999): Informationsmanagement: Planung, Überwachung und Steuerung der Informationsinfrastruktur. München.

Knorz, Gerhard; Otto, Christian (Hrsg.) (2000): Informations- und Wissensmanagement. (Darmstadt)

Scheer, A.-W. (1998). Wirtschaftsinformatik, Referenzmodelle für industrielle Geschäftsprozesse. Berlin et al.

Stock, W. (2000): Informationswirtschaft. Management externen Wissens. München, Wien: Oldenbourg

Vogel, E. (1992). Informationsmanagement. Konstanz

Wersig, G. (1989). Organisations-Kommunikation. Baden -Baden

FI Fachinformation

Ausgehend von den spezifischen Fachinformationsprogrammen insbesondere der Bundesrepublik Deutschland und den nationalen und internationalen Konzepten und Realisierungen der wissenschaftlich-technischen Information und Kommunikation werden v.a. Aspekte der Datenbankproduktion, des Vertriebs und der Nutzung vorgestellt. Auf wissenschaftliche Faktoren und insbesondere die Probleme der Sprachbarrieren und Möglichkeiten ihrer Überwindung wird eingegangen.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VFI) und einem Hauptseminar (HFI, ausgewählte Themen) behandelt.

Literatur dazu:

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. F6 "Informationspolitik" (Th. Seeger) und B10 "Maschinelle Übersetzung" (H. H. Zimmermann)

Fachinformationsprogramme der Bundesregierung. Bonn

Zwischenbilanz 1992 zum Fachinformationsprogramm der Bundesregierung 1990-1994 (1993). Bonn

Tagungsbände: Deutscher Dokumentartag, Online-Kongresse

PI Publikumsinformation

Funktion und Auftrag der Medien (Presse, Hörfunk und Fernsehen, Btx, Videotext ...) werden u.a. thematisiert an den Mediengesetzen des In- und Auslandes. Eingeführt wird in Grundbegriffe, Modelle und Theorien zur Bedeutung und zur Auswirkung von Mediennutzung bzw. ihren Einfluß auf die Rezipienten. Daneben werden Produktionstechniken vorgestellt.

Die Thematik wird in einer Vorlesung (VPI) und einem Hauptseminar (HPI, ausgewählte Themen) behandelt.

Literatur dazu:

Burkart, R. (1983). Kommunikationswissenschaft. Wien/Köln

Früh, W. (1991). Medienwirkungen. Opladen

Merten, K.; Schmidt, S.J.; Weischenberg, S. (Hrsg., 1994). Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen

Internationales Handbuch für Hörfunk und Fernsehen 1992/93 (1992). Hans-BredowInstitut (Hrsg.). Baden-Baden et al.

Kaase, M.; Schulz, W. (Hrsg. 1989). Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Opladen

Böhme-Dürr, K.; Emig, J.; Seel, N. (Hrsg., 1990). Wissensveränderung durch Medien. Theoretische Grundlagen und empirische Analysen. München

II Informationsindustrie

Zur Informationsindustrie zählen die (traditionellen) Verlage, die Produzenten und Vertreiber von Datenbank-Informationen, die Informationsvermittler (Information Broker) allgemein. Hinzu kommen die Betreiber von (meist internationalen) Kommunikationsnetzen und Mailboxen. Auch die Produzenten von Publikumsinformationen sind hierzu zu rechnen.

Behandelt werden Fragen des Informationsmarktes, der Kosten- und Nutzenverhältnisse, der Wirkungen und der staatlichen (Förder-)Maßnahmen.

Das Thema wird in einer Vorlesung (VII) und einem Hauptseminar (HII, ausgewählte Themen) behandelt.

Literatur dazu:

Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, darin: Kap. F5 "Marketing für die Informationsvermittlung" (S. Grudowski)

Kuhlen, R. (1995). Informationsmarkt. Konstanz

Rauch, W. (Hrsg. 1994). Mehrwert von Information - Professionalisierung der Informationsarbeit. Konstanz

Zeitschriften: Nachrichten für Dokumentation, Password

[← 1. Informationswissenschaft an der UdS](#) | [zum Inhaltsverzeichnis](#) | [3. Ergänzende Informationen](#) [→](#)

Studienführer Informationswissenschaft

Kap. 3: Ergänzende Informationen

- 3.1 Veranstaltungstypen
- 3.2 Handreichung zum Erstellen von Magisterarbeiten, Dissertationen und Seminararbeiten sowie zur Erbringung von Prüfungsleistungen
 - *** NEU *** Tips für Vorträge
 - 3.2.1 Einführung, Zielsetzung
 - 3.2.2 Pro- und Hauptseminararbeiten, Referate / Vorträge
 - 3.2.3 Zwischenprüfung
 - 3.2.4 Abschlußleistungen
 - 3.2.5 Vermeidung von Kardinalfehlern
 - 3.2.6 Formale Hinweise
- 3.3 Fachschaft Informationswissenschaft
- 3.4 Technische Fertigkeiten
 - *** NEU *** Exkurs: Das Arbeiten in Projekten
 - *** NEU *** Exkurs: Wissenschaftliches Arbeiten

3.1 Veranstaltungstypen

(1) In den Vorlesungen werden größere Themen übersichtsartig dargestellt und besprochen. Die Mitarbeit der Studierenden in der Veranstaltung ist ausdrücklich erwünscht. Grundlage ist die jeweils angegebene Literatur, deren Themen exemplarisch vorgestellt werden.

Ziel ist nicht nur die Erarbeitung theoretischen informationswissenschaftlichen Fachwissens, sondern dar überhinaus die Vermittlung der Handhabung dieses Wissens in der Bearbeitung informationswissenschaftlicher Fragestellungen.

Zur mündlichen Zwischenprüfung bzw. zur mündlichen Abschlußprüfung ist jeweils mindestens ein Thema einer belegten Vorlesung auszuwählen.

(2) Übungen stehen zu einer Vorlesung in einem mehr oder weniger engen Zusammenhang. Die ursprünglich (lt. Studienplan) vorgesehene enge Verbindung zwischen Vorlesung und Übung läßt sich nicht immer organisatorisch realisieren.

Eine Übung soll mit einer Leistungsüberprüfung abgeschlossen werden. Sofern kein solcher Leistungsnachweis erbracht wird (benotet oder "bestanden"), kann diese Übung nicht als Nachweis bezüglich der zu erbringenden Semesterwochenstundenzahlen (bis zur Zwischenprüfung im Haupt- und Nebenfach 8 SWS pro Semester im Fach Informationswissenschaft) gewertet werden.

Solange noch erhebliche Kapazitätsengpässe bestehen, kann nach Entscheidung der Lehrperson eine Proseminararbeit als Leistungsnachweis zur Zwischenprüfung auch in einer Übung gefertigt werden. Sie muß in diesem Fall unabhängig von einem allgemeinen Leistungsnachweis für die Teilnahme an der Übung, den ggf. alle Übungsteilnehmer zu erbringen haben, vorgelegt werden.

Bei Übungen werden Anwesenheitslisten geführt, ein Fernbleiben ist für den Einzelfall zu begründen.

(3) Ein Proseminar wird als Studienleistung nur anerkannt, wenn es mit einem Leistungsnachweis abgeschlossen ist. Die Anzahl der Leistungsnachweise (und die Art) werden von der Lehrperson zu Beginn festgelegt (vgl. allgemein die Studienordnung). Bei Proseminaren werden Anwesenheitslisten geführt, ein Fernbleiben ist für den Einzelfall zu begründen.

(4) Zu Hauptseminaren sind nur Studierende des 2. Studienabschnitts (nach bestandener Zwischenprüfung) zugelassen. Soweit ein Hauptseminar mit einer Vorlesung des 2. Studienabschnitts kombiniert wird, sind auch

Studierende als Teilnehmer zugelassen, die keine Hauptseminararbeit erstellen. Bei Hauptseminaren werden Anwesenheitslisten geführt. Ein Fernbleiben ist im Einzelfall zu begründen.

Bei Magister-Abschluss sollte (mindestens) *ein* Hauptseminar beim Erstgutachter / bei der Erstgutachterin absolviert sein. Der Erstgutachter ist zugleich Erstgutachter der Abschlussklausur und er nimmt die mündliche Abschlussprüfung ab.

Für Magister-Nebenfachprüfungen und Ergänzungsfachprüfungen gilt, dass das Hauptseminar in der Regel bei dem / der vorgesehenen Erstprüfer / Erstprüferin der Klausur absolviert sein sollte. Dieser / diese nimmt auch die Abschlussprüfung ab

(5) Für Forschungsseminare gelten die Regelungen zu Pro - und Hauptseminaren analog.

(6) Zusätzlich zum Studienplan wird je Semester ein Kolloquium für Examenskandidat(inne)en angeboten. Teilnahmeberechtigt sind alle Studierenden, die im Haupt- oder Nebenfach die Zulassungsvoraussetzungen zum Studienabschluß (Magister/Promotion) erfüllt haben.

In den Kolloquien ist den Studierenden Gelegenheit gegeben, das Konzept ihrer Abschlußarbeit vorzustellen und zu diskutieren. Im Vortrag sollte eingegangen werden auf: Titel (Arbeitstitel), Zielsetzung, Definitionen, Aufbau / Gliederung, Zwischenergebnisse und offene Fragen. Ein Thesenblatt sollte darüber hinaus den Namen, die Fächerkombination und wichtige Literatur enthalten. Üblicherweise wird mit Powerpoint-Folien präsentiert.

Die Teilnahme aller Promovenden und Kandidaten für die Magisterprüfung wird vorausgesetzt. Die Veranstaltung findet während des Semesters montagabends statt, die Themen werden am Schwarzen Brett angekündigt.

3.2 Handreichung zum Erstellen von Magisterarbeiten, Dissertationen und Seminararbeiten sowie zur Erbringung von Prüfungsleistungen

Vorbemerkung

Diese Handreichung ist weder in irgend einer Weise als juristisch verbindlich oder bindend anzusehen noch ersetzt oder ergänzt sie *Regelungen der Studien- und Prüfungsordnungen* mit Bezug zur Informationswissenschaft - sie ist allerdings in Verbindung mit diesen zu sehen.

Die Kenntnisse der Studien- und Prüfungsordnung werden im folgenden vorausgesetzt; dort angesprochene Fragen werden daher hier nicht mehr wiederholt.

Tips für Vorträge in Seminaren und Übungen

1. VISUALISIERUNGSMÖGLICHKEITEN

- Flip-Chart: Karten vorher beschriften. Besonders gut ist es, wenn die Karten während des Vortrags an die Pinnwand geklebt werden, so daß sich langsam ein Gesamtbild ergibt. Kleben während des Sprechens für manchen ein Problem, ggf. üben. Und: Schrift auf Karten muß groß und lesbar sein.
- Tafel: Auch hier gilt: Schrift muß lesbar sein. Ggf. vorher Kreide besorgen.
- Overheadprojektor: Folien nicht mit Text überladen. Schrift muß groß genug sein (ab Schriftgröße 14) . Quellen nennen. Auf Folien sollten stehen: Zahlen, Thesen, Definitionen, Grafiken, Gliederung. Folien sollten nicht vom Thema ablenken. Daher: bei Themawechsel Projektor ausschalten. Problematisch ist aber das Abdecken einzelner Folienteile - dies lenkt erst recht die Aufmerksamkeit auf die Elemente, die "versteckt" werden sollen. Folienstift und leere Folie für Ergänzungen nicht vergessen.
- Handout (s. unten)
- Beamer: Zur Präsentation von Seiten per PC. Mit dem Programm "PowerPoint" läßt sich auch ein Timer einstellen, so daß die Seiten nach einer bestimmten Zeit automatisch wechseln (was natürlich nicht immer sinnvoll ist). Bei Online-Präsentationen, z.B. von Internetseiten, beachten: Internet-Adressen kurz vorher noch einmal überprüfen. Zur Sicherheit auch Offline-Versionen erstellen, falls die Online-Verbindung während es Vortrags nicht klappt.

2. DER FREIE VORTRAG

- Stichwörter für den Vortrag: Karteikarten eignen sich hierfür. Sie sind sehr übersichtlich, professionell - aber Achtung: Karten werden leicht vertauscht.
- Vorher üben: Mit einem Testdurchgang lassen sich Schwächen entdecken und prüfen, ob der Zeitrahmen eingehalten wird. Vortrag am besten vor Publikum (Freunde, WG) üben. Dann läßt sich auch die Verständlichkeit prüfen.
- Literatur mitbringen: Auf diese Weise kann man bei schwierigen Nachfragen auch Details wiedergeben.
- Sitzen oder Stehen: Sitzen ist für den unsicheren Referenten unter Umständen die Position, die mehr Sicherheit gibt. Im Stehen hat man dagegen mehr Luft für den Vortrag, auch der Blickkontakt zum Publikum ist einfacher.
- Sprechen: Langsam, laut und deutlich sprechen
- Satzbau: Kurze Sätze

3. BEZUG DES MÜNDLICHEN REFERATS ZUR SCHRIFTLICHEN HAUSARBEIT

- Vortrag: eine fertige schriftliche Hausarbeit eignet sich schlecht als Vorlage für den Vortrag. Für's Vortragen formuliert man anders (kürzere Sätze!) als für das schriftliche Referat.
- Ausarbeitung der Hausarbeit: In die schriftliche Hausarbeit werden gegebenenfalls Anmerkungen und Diskussionsbeiträge zum Vortrag eingearbeitet.

4. WIE KANN MAN DAS PUBLIKUM BEIM VORTRAG EINBEZIEHEN?

- Blickkontakt: Möglichst zum gesamten Plenum, nicht nur zum Dozenten.
- Zwischenfragen: nicht nur zugelassen, sondern ausdrücklich erwünscht.
- Fragen an das Publikum: Auf diese Weise ist das Publikum bei der Entwicklung des Themas beteiligt. Nachteile: Diese Technik verlängert den Vortrag. Sie erfordert vom Referenten außerdem die Fähigkeit, auch unerwartete Aspekte in den Vortrag einzubeziehen und ggf. Unsinniges höflich, aber verbindlich und kompetent zurückzuweisen.
- Klarer Standpunkt: Je nach Thema können auch provozierende Thesen eine Möglichkeit sein, das Publikum anzusprechen.

5. WELCHE REFERATSKONTENTE SOLL MAN VORTRAGEN?

- Leitfragen, wichtige Thesen
- Das Thema zu Beginn ruhig noch mal nennen
- Definitionen, wichtige Begriffe erläutern
- Kerninhalte
- Fazit, Schlußfolgerungen
- Gliederung als Orientierungsrahmen für das Publikum
- Beispiele bringen
- Weglassen kann man: Details, Bekanntes
- Bei empirischen Arbeiten sollte auch das methodische Vorgehen vorgestellt werden.

6. WAS GEHÖRT INS HANDOUT?

- Formalia: Fachrichtung, Proseminar/Übung, Seminarleiter(in), Name, Datum, Thema, eigene Adresse und e-mail-Adresse
- Umfang: 1 bis 2 Seiten (= 1 Blatt)
- Inhalte: Kerninhalte darstellen
- Form: Auch Handout gliedern. Lieber ganze Sätze statt Stichwörter, damit das Handout auch noch vier Wochen später verständlich ist.
- Literaturhinweise und sonstige Quellenangaben

Ergebnis einer Gruppenarbeit beim Proseminar "Medien im Saarland", SS 1999
Seminarleiter: Dr. Andreas Kindel;
Ergänzung und HTML-Umsetzung: Dr. Heinz-Dirk Luckhardt, 3.5.1999

3.2.1 Einführung, Zielsetzung

Ziel der Handreichung ist es, praktische Tips zu geben, die im allgemeinen u.a. dazu geeignet sind, die *Begutachtung der Arbeiten und Leistungen* zu erleichtern und die *fachliche Kommunikation* zu verbessern. Immer wieder traten bisher hierbei Unsicherheiten oder auch Schwachstellen auf, die bei einer Berücksichtigung der im folgenden vorgestellten Hinweise weitgehend hätten vermieden werden können. Ein Großteil der Anregungen ergab sich aus Erfahrungen im Zusammenhang der Erstellung und Beurteilung bisheriger Arbeiten. Manchem Studierenden werden viele Punkte eher trivial erscheinen, anderen wieder können sie eine praktische Hilfe (oder auch "Checkliste") sein. Was an ausgewählten Beispielen - etwa der Magisterarbeit - vorgestellt wird, läßt sich größtenteils auch auf andere Arbeiten übertragen, ohne daß dies immer explizit erwähnt wird.

3.2.2 Pro - und Hauptseminararbeiten, Referate / Vorträge

Bzgl. des Aufbaus einer *Hausarbeit* kann auf die Gestaltungshinweise zu Magisterarbeiten verwiesen werden: sie sind "Magisterarbeiten en miniature". Besonders wichtig ist eine zuverlässige Beschreibung des Gegenstandsbereiches (unter Verwendung und ggf. Diskussion von fachlichen Begriffsdefinitionen). Allgemeine Einführungsfloskeln wie "in den letzten Jahren hat die Informationstechnik einen enormen Aufschwung erfahren" oder "Im Zeitalter des XYZ" sind meist überflüssig.

Sofern Referate gehalten werden, sind folgende Hinweise zu beachten:

- Folien bitte so vorbereiten, daß die Texte darauf noch aus größerem Abstand lesbar sind.
- Zusätzlich ein sog. "Handout" fertigen und je nach Teilnehmerzahl eines Seminars vervielfältigen. Das Handout umfaßt im "Kopf" den Namen / Leiter des Seminars, Semester und Thema der Veranstaltung, Name des Referenten, Hinweis auf Haupt- oder Nebenfach, Semester im Fach Informationswissenschaft, derzeitige Fächerkombination, Thema des Vortrags.
- Die Hauptpunkte der Gliederung sind zu nennen, wichtige Literatur ist ("sauber") anzuführen und v.a. die wichtigsten Begriffsdefinitionen sind anzugeben (alles auf max. 2 Seiten oder einem doppelseitig bedruckten Blatt).
- Der Vortrag sollte möglichst frei gehalten werden (wer es sich im Proseminar nicht zutraut, der kann sich auch an schriftliche Vorlagen halten).
- Wenn Folien verwendet werden: beim Vortrag nicht am Text der Folien "kleben".
- Den Blick weniger auf den Hochschullehrer bzw. Seminarleiter als auf das Publikum lenken.
- Zur Diskussion "auffordern" (und nicht warten, bis einer etwas fragt).
- Referate werden stets in Verbindung mit einer Hausarbeit beurteilt; die Hausarbeit ist dabei der zentrale Maßstab; insofern kann ein Referat (da es weitgehend zeitlich viel früher gehalten wird) gegen über der Hausarbeit noch "Lücken" haben.

Mit dem Fertigen der Hausarbeit hat man häufig noch Zeit bis zum Ende der vorlesungsfreien Zeit, die sich an das Semester anschließt. Im Einzelfall ist die Terminierung jedoch dem Seminarleiter überlassen (also ggf. fragen). Der Seminarleiter definiert auch Anforderungen wie die Länge der Arbeit. Als Richtwerte können gelten: bei Proseminararbeiten 10 - 15 Seiten, bei Hauptseminararbeiten 25-35 Seiten.

3.2.3 Zwischenprüfung

Sobald die Voraussetzungen zur Zwischenprüfung erfüllt sind - im Haupt- und Nebenfach drei Proseminarscheine verschiedenen Typs, bei Informationswissenschaft als Ergänzungsfach im Informatikstudium zwei Proseminarscheine - kann eine Themenabsprache für die mündliche Prüfung erfolgen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß - bis auf Informatik - keine Sonderregelungen bzgl. der Zwischenprüfung bei Haupt- oder Nebenfach bestehen. Wer mit Hauptfach Informatik die Zwischenprüfung in Informationswissenschaft bestanden hat, hat später allerdings auch nicht die Voraussetzungen erfüllt, in einem höheren Semester vom Nebenfach zum Hauptfach Informationswissenschaft zu wechseln.

Themenabsprache mündliche Prüfung (Zwischenprüfung)

Die Themenabsprache erfolgt nur in Sonderfällen in einer Sprechstunde mit dem Prüfer; vielmehr kann mit einem Beisitzer bzw. einer Beisitzerin die Absprache vorgenommen werden. Im "Notfall" kann die Absprache über das Sekretariat auch in schriftlicher Form erfolgen.

Verfahren

In jedem Falle ist das Sekretariat der Fachrichtung "zwischenzuschalten", um die formelle Überprüfung (Anzahl

Scheine, belegte Veranstaltungen lt. Studienbuch) zur Zulassung zur mündlichen Prüfung zu ermöglichen. Der Prüfungstermin wird mit dem Sekretariat abgestimmt; ein Beisitzer kann vorgeschlagen werden.

Prüfungsgegenstände

Es werden drei mündliche Prüfungsthemen verabredet, von denen mindestens eines weitestgehend dem Thema einer (besuchten) Vorlesung entspricht. Das Thema einer bereits abgeleiteten Proseminararbeit wird nicht akzeptiert.

Im Sekretariat existieren "Themenvorschläge" und Unterlagen etwa aus früheren Magisterarbeiten. Man sollte jedoch bedenken, daß dies nicht notwendig mit "sehr gut" (o. ä.) benotete Themenbearbeitungen sind. Aber Hilfestellung geben sie allemal.

Thesenblatt

Das unten bzgl. der Magisterprüfung vorgestellte Thesenblatt-Verfahren wird analog auch auf die Zwischenprüfung angewendet (auch bzgl. des technischen "Handling").

Prüfungsverfahren

Während bei Abschlußprüfungen eher "soverän" fachlich diskutiert wird (und daraus "Fragen und Antworten" abgeleitet werden), folgt die Prüfung bei Zwischenprüfungen eher streng den "Thesen" und Zitaten (zumal für die drei Themen jeweils nur zehn Minuten bleiben). Dies bedeutet, daß man vorgelegte Thesen begründen und (evtl auch mit Zahlen) belegen kann. Dieser Begründungsbedarf betrifft nicht nur die These an sich, sondern kann sich auch auf andere erwähnte Aspekte beziehen. Man sollte bei der mündlichen Zwischenprüfung v.a. auf Fragen nach Definitionen "gefaßt" sein; zusätzlich können allgemeinere Fragen (was ist "Information" ..., was ist "Information Retrieval") kommen, auch wenn sie nicht unbedingt zum verabredeten Themenbereich gehören. Erwartet wird ferner, daß - wo immer möglich - Systeme bekannt sind und ggf. praktisch erprobt werden, die im direkten Zusammenhang mit einem Prüfungsthema stehen, z.B. ein konkretes Bibliothekszugangssystem beim Thema "OPACs" oder ein beliebiges Expertensystem beim Thema "wissensbasierte Systeme". Die Präsentationsform (tolles Layout nach DTP-Manier) ersetzt die Qualität der Inhalte nicht!

Es wird hier besonders darauf verwiesen, daß die Vorlagen nach dem beim Abschnitt "Magisterprüfung" angegebenen Muster erfolgen sollen. Man geht bei den Thesen ziemlich "auf Nummer sicher", wenn man Zitate aus der Fachliteratur einbindet (diese aber auch korrekt und ausführlich "verweist").

3.2.4 Abschlussleistungen

Die folgenden Anmerkungen beziehen sich in erster Linie auf die Magisterprüfung. Für Promotionen sind in aller Regel zusätzliche Konditionen meist individueller Art gegeben. Allerdings gilt für die Vorbereitung auf mündliche Prüfungen eine analoge Verfahrensweise.

3.2.4 a) Magisterarbeit und Dissertation (Hauptfach Informationswissenschaft)

Themenabsprache (Magisterarbeit)

Es hat sich eingebürgert, daß grundsätzlich wie folgt verfahren wird: Zunächst - nach Vorliegen der formalen Voraussetzungen (zwei Hauptseminarscheine, hinreichend belegte Veranstaltungen lt. Studienbuch) - wird ein sehr allgemeines "Arbeitsthema" vergeben, um der/dem Studierenden Gelegenheit zu geben, sich mit den Grundproblemen und Lösungsmöglichkeiten eines Themas im Rahmen einer allgemeinen Schwerpunktsetzung vertraut zu machen. Dies mündet in der Regel in einen Vorschlag der/des Studierenden und ein Gliederungskonzept mit ersten Literaturhinweisen, das in einem Sprechstundentermin kurz erörtert wird. Die/der Studierende stellt anschließend sein Konzept schwerpunktmäßig in einem Kolloquium vor. Soweit es keine generellen inhaltlichen Probleme (v.a. bzgl. der Machbarkeit) gibt, kann dann das präzisierete Thema vergeben werden. Da "Informationswissenschaft" nach wie vor am Arbeitsmarkt ein relativ "unbekanntes" Fach darstellt, ist die Arbeit auch thematisch eine Art "Ausweis" eines Absolventen bzw. einer Absolventin bzgl. der "Nützlichkeit" für ein Unternehmen, sofern man später in der freien Wirtschaft seinen Unterhalt verdienen möchte.

Gliederung, Aufbau einer Arbeit

Die Arbeit beginnt i.d.R. mit einer Einführung in die Zielsetzung der Arbeit (mit Bezug zu informationswissenschaftlichen Fragen), verbunden mit einem Überblick über die behandelte Thematik. Hierbei wird auch verdeutlicht, was - aus welchen Gründen auch immer - ausgeklammert wird (ein Argument kann der Zeitaufwand sein).

Die Einführung ist gefolgt von einem Abschnitt mit den relevanten Definitionen (zu verstehen als Arbeitsdefinitionen, die zugleich den Rahmen des Gegenstandsbereichs umschreiben).

Dies kann bereits in Verbindung mit einer Darstellung des State-of-the-Art (d.h. der Positionen der wichtigsten Fachliteratur) geschehen. Dieser "Stand der Wissenschaft und Forschung" kann historisch oder thematisch strukturiert sein. Bei der historischen Betrachtung ist man oft versucht, bei "Adam und Eva" anzufangen. Wichtig ist

jedoch allein, für den Leser eine Art Hintergrundwissen aufzubauen und nicht Trivialitäten zu schildern, die mehr oder weniger aus bestehenden Zusammenfassungen abgeleitet werden können (diese sind allerdings dann auch anzugeben).

- Die (geschickte und begründete) Einbindung der Fachliteratur ist ein wesentliches Beurteilungskriterium (dies gilt nicht nur für diesen Teil der Arbeit). Es ist selbstverständlich, daß Zitate wortgetreu erfolgen müssen. Bei Literaturverweisen ist besonders darauf zu achten, daß die Quellenangabe ausreichend ist (mit Seitenzahlen!).
- Englische Zitate müssen nicht zusätzlich übersetzt werden.
- Bei der Nutzung der Literatur ist darauf hinzuweisen, daß in der Regel ein Artikel in einer "Boulevardzeitung" (darunter können auch Medien- und Computerzeitschriften fallen) nicht besonders geeignet ist, Argumentationen abzusichern.
- Wenn größere Passagen aus der Literatur "mit eigenen Worten" zusammengefaßt werden, so ist auch hier möglichst präzise zu verweisen (also nicht; "vgl. Müller 1994", sondern "hier wird weitgehend die Argumentation von Müller, 1994, S. 35-41 zugrundegelegt." o. ä.).
- Es ist peinlichst darauf zu achten, daß Namen korrekt geschrieben werden (auch in den Verweisen im Text oder in den Fußnoten).

Selbstverständlich umfaßt das Literaturverzeichnis (s.u.) alle Autoren, die im Text oder in Fußnoten zitiert wurden. Dies sollte vor Abgabe der Arbeit nochmals systematisch kontrolliert werden. Eine Differenzierung des Literaturverzeichnisses (Monographien, Zeitschriften ...) ist nicht sinnvoll. Der weitere Aufbau der Arbeit ist meist stark themenabhängig. Es gilt aber eine Grundregel: Stets ist zu "prüfen", ob sich die Reihenfolge der Kapitel sozusagen "logisch" ergibt. Selbst wenn man keine Überleitungen "verbalisiert" (das wirkt oft "hölzern"): Zur Kontrolle sollte man sie "proben", etwa: "Nachdem nun die allgemeinen theoretischen Grundlagen erörtert sind, wird zunächst, aufbauend auf ..., ein Modell ...". (...) Nachdem nun das Modell ... entworfen wurde, wird die praktische Realisierung ..." (...) usf. Normalerweise endet die Arbeit mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse (hier darf nichts neues kommen !!!) und ggf. einem Ausblick (offene Fragen, weiterer Ausbau, was konnte nicht - in der verfügbaren Zeit - bearbeitet werden, ergibt sich aber als Ausbau- oder Anschlußproblem). Dieser Teil kann auch in ein Kapitel "Zusammenfassung und Ausblick" eingebracht werden, das dann aber intern entsprechend gegliedert ist.

Formale und sprachliche Kriterien

In aller Regel werden die Arbeiten heute auf Text- oder DTP-Systemen geschrieben (dadurch wird allerdings der Inhalt nicht automatisch besser !!!). Dennoch (oder gerade deswegen) werden zum Aussehen, zu Stil- und Schreibproblemen einige Hinweise gegeben:

- Es muß einfach möglich sein, eine Arbeit ohne (oder mit kaum nennenswerten) Schreib- und Zeichensetzungsfehler(n) abzuliefern. Wer kein Programm für die Rechtschreib- und Tippfehlerkorrektur verwendet und selbst etwas schwach in Rechtschreibung und Stil ist, sollte sich hierbei von sprachlich "sicheren" Freunden oder Bekannten helfen lassen (dies muß in der eidesstattlichen Erklärung nicht erwähnt werden !).
- Es ist unschön und macht eine Arbeit schwerer lesbar, wenn der Zeilenumbruch im Deutschen ohne Silbentrennung erfolgt. Die Wahl zwischen Flatterrand oder Blocksatz - soweit dies durchgängig und einheitlich umgesetzt wird - ist möglich. Aber bitte mit Randausgleich durch (korrekte) Silbentrennung.
- Der Text sollte einseitig ausgedruckt sein, der Zeilenabstand 1 1/2-zeilig (nicht einzeilig), ca. 60 Zeilen/Seite. Die Schrift sollte nicht zu klein, aber auch nicht zu groß sein. Rechts sollte ein Rand von 2-3 cm sein.
- Bei Absatzanfängen ist ein Einrücken des 1. Wortes nicht nötig (und m.E. wenig sinnvoll); zwischen den Absätzen sollte eine Leerzeile sein. Andererseits sollten die Absätze nicht jeweils aus einem Satz bestehen. Wenn links eingerückt wird (bei Spiegelstrichen, fortlaufenden Aufzählungen ...), so sollte diese Einrückung für diesen Teil beibehalten werden.

Noch einiges zum "Stil":

- Möglichst die "Ich-Form" oder die "Wir-Form" vermeiden. Also "unpersonaler" Stil.
- Definitionen niemals in Nebensätzen bringen. Definitionen gehören auch nicht in Fußnoten.
- Wörter wie "leider", "enorm" vermeiden. Im ersten Fall "ausweichen" auf: "stellt ein Problem dar", "erscheint problematisch" ...; im letzten Falle einfach "groß" o. ä. Das Wort "Gefahr" sollte auch nirgendwo auftauchen (es läßt sich eigentlich immer durch "Problem" ersetzen).
- Auf die "Logik" in der Argumentation (und -kette) achten.
- Fußnoten nach Möglichkeit auf der jeweiligen Seite (ggf. in kleinerer Schrift); es ist jedoch auch möglich, sie nach dem Text der Arbeit anzufügen (vor dem Literaturverzeichnis).
- Das Abkürzungsverzeichnis (nur dieses, nicht ein Glossar) sollte nach der Gliederung/dem Inhaltsverzeichnis vor dem Text stehen.
- Wer es möchte, kann noch ein Glossar und / oder einen Index anfügen (dies ist jedoch "Geschmackssache").

Dimension der Arbeit

- Der Text selbst inkl. Inhaltsübersicht / Gliederung einer Magisterarbeit sollte nicht mehr als 80 - 100 Seiten umfassen; bei Dissertationen kann es mehr sein, aber auch nicht mehr als 150 - 200 Seiten). Hinzu kommen Literaturverzeichnis und Anhänge (je nach Bedarf). Auch weniger umfangreiche Arbeiten können - je nach Gegenstandsbereich und stringenter Gestaltung - gelungen sein.
- Alle Seiten (vom ersten Blatt der Arbeit bis zum letzten, also über das Literaturverzeichnis und die Anhänge hinweg) sollten durchnummeriert sein. Dies erleichtert bei den Gutachtern das Verweisen.
- Umfassendere technische Details, die nicht unbedingt für das Verständnis des Textes notwendig sind, sollten in den Anhang (wenn man davon ausgeht, daß dies den einen oder anderen - fiktiven - Leser interessieren könnte).

3.2.4 b) Klausuren, mündliche Abschlußprüfung (Haupt- und Nebenfach)

Vorbemerkung

Die folgende Regelung gilt für die Magisterprüfung. Für die Promotion entfällt die Klausur; entsprechend werden bei der Promotion "nur" drei Themen verabredet, die dann Gegenstand der mündlichen Prüfung sind.

Themenabsprache

Die Themen werden in einer Sprechstunde mit dem Prüfer vorbesprochen. Es werden vier Themen verabredet, von denen drei zur Auswahl für die Klausur vorgelegt werden. Alle Themen sind von einer etwaigen Arbeit unabhängig, mindestens ein Thema wird aus dem Stoff einer Vorlesung des 2. Studienabschnitts gewählt.

Verfahren

Das für die schriftliche Arbeit (Klausur) später verwendete Thema ist damit "abgearbeitet"; die beiden restlichen - nicht gewählten - Themen bilden zusammen mit dem "rein" mündlichen Thema die drei Themen für die mündliche Prüfung.

Klausur

Die Klausur ist ein kleiner wissenschaftlicher Aufsatz und im Aufbau einer Hausarbeit ähnlich (allerdings hat man beim Verfertigen keine Hilfsmittel). Nach Möglichkeit sollte - soweit dies die Zeit gestattet - der Aufbau einer Hausarbeit entsprechen, also auch einleitend eine Gliederung enthalten. Die Seitennumerierung darf nicht vergessen werden; Literatur kann man etwas "unexakter" zitieren bzw. anführen. Rechts sollte zur handschriftlichen Kommentierung durch den Prüfer 2-3 cm Platz gelassen werden. Die Handschrift sollte halbwegs lesbar, der Stil muß wissenschaftlich sein. Im allgemeinen gelten zum Aufbau die Regeln, wie sie bzgl. der Fertigung der Magisterarbeit beschrieben sind.

Mündliche Prüfung

Die Kandidatin bzw. der Kandidat bereitet sich wie folgt "technisch" auf die mündliche Prüfung vor:

- Es wird je Thema (in dreifacher Ausfertigung: je eines als Tischvorlage für den Kandidaten / die Kandidatin, den Prüfer und den Beisitzer / die Beisitzerin) ein Thesenblatt erstellt. Dieses umfaßt eine (bei ganzstündigen Prüfungen auch mehrere) sog. "Thesen" je Thema. Eine These kann sein: ein Zitat (Quelle genau angeben), eine Definition, ein sachliches Statement.
- Das Thesenblatt verzeichnet (in korrekter Form) die wichtigste zum Thema gelesene Literatur.
- Im "Kopf" sind der Name des / der Studierenden, die Fächerkombination (mit HF / NF) und das Prüfungsdatum anzugeben.
- Wenn es "Sinn" macht, können auch Graphiken / Tabellen mitgebracht werden (ebenfalls "dreifach").

Der Beisitzer / die Beisitzerin wird von der Kandidatin / dem Kandidaten unter dem verfügbaren Personal mit Terminabsprache mit Hilfe der Sekretärin ausgewählt. Unabhängig von der Prüfungsdauer werden die drei Themen nach Möglichkeit mit gleichen Zeitanteilen bedacht. Dadurch kann es vorkommen, daß ein Diskussionspunkt "abgebrochen" wird. Dies läßt keine Rückschlüsse auf die Beurteilung der Leistung zu. Die Beisitzerin / der Beisitzer macht sich zu jeder "Frage" (oder "intendierten Frage") Notizen in der Form (Formblatt): Thema / Beantwortung: ja - mit Hilfe - nein. Daraus und aus dem Gesamteindruck wird dann die Note für die mündliche Prüfung ermittelt. Unmittelbar nach der mündlichen Prüfung wird nach einer kurzen Beratung zwischen Beisitzerin bzw. Beisitzer und Prüfer das Ergebnis der Beurteilung der mündlichen Prüfungsleistung bekanntgegeben.

3.2.5 Vermeidung von Kardinalfehlern

Es gibt eine Reihe von Fehlern, die auf verschiedensten Ebenen gemacht werden, aber mit etwas Überlegung vermieden werden können. Hier nur einige Anregungen:

- Beim Studium alle Fächer "zügig" studieren; nicht erst eines abschließen wollen, ehe man beim anderen die Zwischenprüfung macht. Dies führt in aller Regel zur Studienverlängerung.
- "Arbeitsgemeinschaften" bilden, auch um sich gegenseitig - ggf. anhand von Karteikarten - bzgl. eines Themas "abzuhören".
- Die wichtigste Literatur "mit dem Bleistift in der Hand" lesen.
- (Gemeinsam mit Kommilitonen / Kommilitoninnen) öfter Fachmessen besuchen (Dokumentartag, ISI, Buchmesse, Infobase, CeBIT, Online; Saarbrücker Fachtagungen von Prof. Scheer und Prof. Herberger ...) und dies vor- und nachbereiten.
- Praktika machen, die möglichst fachnah sind (nicht einfach nur "jobben"). Ggf. mit Mitarbeitern / Fachschaft darüber sprechen. Es gibt hier Möglichkeiten, zu helfen (auch bzgl. Auslandsaufenthalt).
- Kontakte zur Fachschaft halten und ggf. auch in ihr eine Zeitlang mitarbeiten. Dies ist nebenbei gesagt - gut für die "Karriere".
- Wer heute nicht mit dem PC als "Werkzeug" umgehen kann, hat praktisch nirgendwo mehr eine Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu finden. Man kann dies spätestens an der Uni noch lernen, wer es finanziell verkraftet ("Oma fragen"), sollte einen PC "zu Hause" haben und studienmäßig nutzen (ggf. Maschinenschreiben lernen!).
- Der PC ist in der Informationswissenschaft mehr als ein Arbeitsmittel (also mehr als eine Schreibmaschine). Man darf jedoch nicht davon ausgehen, daß man schon "weiter" ist, wenn man e-mail "kann" oder in Internet "surfen" kann: Damit wird man noch nicht "produktiv" einsetzbar. Niemals vergessen: die Informationswissenschaft hat zum Kernziel, "Mehrwert" bei der Information und Kommunikation zu schaffen und weniger, bestehendes Wissen zu "verwalten".
- Niemals eine "ideologische Brille" anziehen: Wissenschaft heißt, Aussagen und Erkenntnisse für andere transparent und nachvollziehbar / überprüfbar zu machen. Es ist manchmal schon verlockend, irgendetwas einfach zu "setzen" (manchmal kommt man nicht darum herum), aber auch dies muß dann "gesagt" - d.h. transparent - werden (Prämissen, Ausgangslage ...).
- Keinen Journalistenstil pflegen (zumindest nicht in wissenschaftlichen Arbeiten), auch wenn es manchmal die Arbeit auflockern würde. Dies verschlechtert die Chancen einer wissenschaftlichen Evaluierung (zu der die Prüfer "gezwungen" sind) erheblich.
- Andererseits nicht "umständlich" werden: die "Kunst" der Präsentation ist es, kurzweilig bzw. "lesbar" zu bleiben und dennoch auf wissenschaftlichem Niveau zu argumentieren und zu verfahren. Dies gilt auch für die "klare" Definition und Verwendung der (Fach-)Termini.
- Die "Theorie" bzw. die theoretischen Grundsätze sind wichtig v.a. für Bewertungen und Befragungen. Ein "altes" Wort der 60-er Jahre dafür ist "hinterfragen". Daher immer vorsichtig sein mit Thesen (auch der Fachliteratur), die nicht ausreichend plausibel oder begründet sind.

Fazit

Das Studium der Informationswissenschaft ist vielfach interessant, kaum verschult und mit vielen Aspektierungen und Schwerpunkten versehen. Um so wichtiger ist es, wenigstens einige - meist zudem technisch-organisatorische - Dinge zu beachten, um sich nicht in Nichtssagendem und Spekulativem zu verlieren.

Die Handreichungen sollen eine Stütze sein, um sich im Studium nicht mit trivialen Problemen und überflüssigen Ängsten zu belasten (und es den Prüfern auch etwas erleichtern, mit den Studierenden umzugehen).

3.2.6 Formale Hinweise

Im folgenden werden einige zusätzliche formale Hinweise gegeben, die z.T. auf der praktischen Erfahrung der letzten Jahre beruhen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Anfertigen von Hausarbeiten

Das *Deckblatt von Hausarbeiten* sollte enthalten:

- den Namen und die Post-Anschrift des Verfassers mit Angaben zum Fachsemester (Haupt- oder Nebenfach), also z.B.

Fritz Müller
Feldmannstr. 48
66117 Saarbrücken

5. Fachsemester Informationswissenschaft (Nebenfach)

- die Angabe des Typs und des Titels der Arbeit, also z.B.

Hauptseminararbeit: Die Medienlandschaft in China

- den Titel des Seminars / der Veranstaltung / das Kürzel und den Veranstaltungsleiter, also z.B.

Hauptseminar (HPI): Medien und Wirkungen, SS 1986
(Leiter: Prof. Dr. H. Zimmermann)

Die Arbeiten sollten stets durch ein *Inhaltsverzeichnis* eingeleitet werden und am Ende ein *Verzeichnis der benutzten Literatur* (Bibliographie) enthalten.

Für die *Darstellung der bibliographischen Angaben* in der alphabetisch geordneten Literaturliste gibt es verschiedene Formen. Empfohlen wird die folgende Schreibweise:

<FAMILIENNAME DES AUTORS>

Komma

Zwischenraum

<VORNAME> (ausgeschrieben oder abgekürzt, in jedem Falle aber einheitlich)

(Zwischenraum)

(bei mehreren Autoren: Strichpunkt, Zwischenraum, <FAMILIENNAME>, <VORNAME> usw.)

bei Monographien: (<PUBLIKATIONSJAHR>)

bei Sammelbänden: <(Hrsg., PUBLIKATIONSJAHR)>

Doppelpunkt, Zwischenraum

<TITEL>

Punkt

Zwischenraum

wenn Aufsatz: "In:" <Zeitschrift>, (<Bandnummer Erscheinungsjahr> <Seitenangabe>)

wenn Buch: <PUBLIKATIONSORT>, evtl. Doppelpunkt <VERLAG>

Beispiele:

MÜLLER, H. (1988): Quo Vadis. In: Nachrichten für Experten IV/1988, S. 42-58.

MÜLLER, H. (1988a): Kabel oder Satellit? Frankfurt

PETER, F.; WURM, H. (Hrsg., 1989): Das Buch im 21. Jahrhundert. Bonn.

Zitieren

Im Text zitiert man heute "modern" in verkürzter Form. Dafür zwei Beispiele:

"Wie schon MÜLLER (1988, S. 45) zeigt, ist..."

"Hierzu liegen bereits ausführliche Studien vor (vgl. PETER/WURM 1989, S. 21-25).

Sind vom gleichen Autor im gleiche Jahr mehrere Veröffentlichungen im Text zu zitieren, dann verweist man in der kurzen Zitierform mit Zusatzbuchstaben (1989a, 1988b) und markiert dies in der Literaturliste entsprechend.

Zum Zitieren *elektronischer Quellen* vgl. [Übersicht über das "Elektronische Zitieren"](#).

Anmerkungen

Anmerkungen in schriftlichen Arbeiten sollte man aufsteigend numerieren und ans Ende der Arbeit (vor der Literaturliste) stellen. Es wird auch akzeptiert, wenn Anmerkungen auf der jeweiligen Seite als Fußnoten stehen. Allgemein gibt es verschiedene Varianten der Darstellung, man sollte aber auch auf die Lesbarkeit des Textes ohne die Anmerkungen und die ästhetische Form achten.

Vortrag / Referat

Das "Handout" bzw. Thesenblatt ist obligatorisch, wenn ein Vortrag (Referat) gehalten wird. Es sollte so gestaltet sein, daß eine Fotokopie des Thesenblatts für alle Teilnehmer zu günstigen Kosten möglich ist. Soweit Overhead-Folien oder Powerpoint-Folien zum Vortrag verwendet werden, sind die Thesen bzw. Texte und Graphiken in ausreichender Größe und in lesbarer Form zu gestalten.

Magisterarbeit

Bei Hausarbeiten zur Magisterprüfung ist zu versichern, daß die Arbeit selbständig verfaßt wurde. Dennoch ist es nützlich, sich bezüglich der Konzeption und der Vorgehensweise mit dem Prüfer nach einer entsprechenden Einarbeitung kurz abzustimmen, um grobe Fehler oder Mißverständnisse zu vermeiden.

3.3 Fachschaft Informationswissenschaft

- Alle Studierenden der Informationswissenschaft konstituieren die Fachschaft Informationswissenschaft.
- Die Fachschaft hat die Aufgabe, die studentischen Interessen zu vertreten.
- Organe der Fachschaft sind die Fachschaftsversammlung (alle Studierenden im Haupt- oder Nebenfach) und der Fachschaftsrat, der jedes Jahr von den Studierenden der Informationswissenschaft gewählt wird.

Zu den Sitzungen des Fachschaftsrates sind auch Studierende der Informationswissenschaft eingeladen, die nicht stimmberechtigtes Mitglied im Fachschaftsrat sind.

3.4 Technische Fertigkeiten

Die Fachrichtung verfügt über Zugangsmöglichkeiten zu einer Reihe von Informationssystemen. Z.T. werden an dem eng mit der Fachrichtung verknüpften *Institut der Gesellschaft zu Förderung der Angewandten Informationsforschung e.V. an der Universität des Saarlandes (IAI)*, Martin-Luther-Str. 14 (Tel. 0681-39313) Forschungen in Bereichen durchgeführt, die mit den Ausbildungsmöglichkeiten in Zusammenhang gebracht werden können.

Studierende der Informationswissenschaft sollten alle Gelegenheiten an der Fachrichtung und ggf. auch am IAI nutzen, sich technisch und inhaltlich mit folgenden Verfahren und Systemen vertraut zu machen:

- Textverarbeitung am PC (an der Fachrichtung / in den CIP-Räumen verfügbar)
- Datenbanken auf PC
- Hypertext-Entwicklung
- Recherchen in externen Datenbanken (am IAI / in der Uni-Bibliothek möglich)
- maschinelle Übersetzung (am IAI verfügbar)
- Internet-Zugang (hierzu sollte am Rechenzentrum eine Benutzererkennung für den Studentenrechner SBUSTD beantragt werden).

Gelegentlich werden - über das Standard-Studienprogramm hinausgehend - Einführungen in diese und verwandte Techniken angeboten. Zuständig für die Koordinierung dieses Angebots ist die FAP-Kommission der Philosophischen Fakultät (FAP = Fächerübergreifende Ausbildungs- und Planungskommission für Computertechnologie). Weitere Informationen zu FAP-Aktivitäten sind im WWW unter der URL <http://www.phil.uni-sb.de/fr/fap/> zu finden.

Einige grundlegende Aspekte des Projektmanagements

Was bedeutet eigentlich "projektarbeit"?

In die universitäre Lehre wird in zunehmendem Maße das Arbeiten in "Projekten" integriert. Wenn die Studierenden (auch von der Schule her) bisher daran gewöhnt waren, für sich und den eigenen Studienerfolg allein zu arbeiten, so werden Studienleistungen / Seminarleistungen mehr und mehr im Team erbracht. Dies ist ein wichtiger Aspekt der Vorbereitung auf das Berufsleben, wo das Arbeiten in Projekten die Regel sein wird. Im Folgenden einige wichtige Gesichtspunkte als erste Einführung in das Projektmanagement.

- Ein Projekt ist ein komplexes Vorhaben zum Erreichen eines vordefinierten Ziels (bzw. zur Herstellung eines Produkts), an dem mehrere Personen (zusammen: das Projektteam) beteiligt sind, die jeweils eine Teilaufgabe übernehmen bzw. einen Teilbeitrag zum Gesamtbeitrag leisten. Es gibt - je nach Projektgröße - einen oder mehrere Projektverantwortliche, die das Projekt planen, den Projektablauf steuern, die Erbringung und Zusammenführung der (Teil-)Ergebnisse überwachen und für die Präsentation des Gesamtergebnisses verantwortlich sind.
- Kein(e) Projektmitarbeiter(in) arbeitet für sich allein (auch dann nicht, wenn er/sie allein zuhause am PC arbeitet und nicht explizit und direkt mit jemandem "zusammenarbeitet"). Man muss sich während der gesamten Projektlaufzeit bewusst machen, was der eigene Beitrag ist und wie er sich in das Gesamtprojekt einfügt, aber auch, welches die Beiträge der anderen Team-Mitglieder sind.
- Jeder Beitrag hat - wie ein Mosaiksteinchen in einem Mosaik - seinen Platz im Gesamtprojekt: er muss passgenau an der vorgesehenen Stelle eingefügt werden und soll dann zusammen mit den anderen Teilen - im übertragenen Sinne - das gewünschte Gesamtbild ergeben. Je nach Komplexität des Projekts geht ein Beitrag direkt in das Gesamtergebnis ein oder er stellt ein Zwischenergebnis dar, das von anderen Projektmitarbeitern weiterverarbeitet wird und deshalb den Anforderungen in besonders hohem Maße gerecht werden muss.
- Für das Projekt ist alles förderlich, was der Kommunikation dient. Was die Kommunikation stört, muss abgeschafft / geändert werden. Jedes Kommunikationsmittel (elektronische sind z.B.: Email, NEWS-Gruppen, Mailinglisten, CHAT-Rooms etc.) muss darauf überprüft werden, ob seine Verwendung im Rahmen des Projektes förderlich ist, evtl. müssen die Modalitäten festgelegt werden.
- Vorgaben, Vereinbarungen, Sprachregelungen etc. sind auf das Genaueste einzuhalten. Dazu gehört, dass man (aktiv!) alles "mitnimmt", was in gemeinsamen Veranstaltungen oder in Foren vereinbart oder vorgegeben wird.
- Jede ungenaue, inkorrekte, unvollständige oder nicht termingerechte Arbeit, im Prinzip alles, was mindestens eine Nachbesserung oder Korrektur durch einen anderen Projektmitarbeiter / den Controller oder Qualitätsmanager / die Projektleiterin erfordert, gefährdet den Projekterfolg.

Wissenschaftliches Arbeiten

Warum wissenschaftlich arbeiten?

Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet, sich auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion mit den Gedanken anderer auseinanderzusetzen, sich eigene Gedanken zu machen und das Ergebnis in einer verständlichen Form darzustellen. Bei der Form der Darstellung der Ergebnisse sind bestimmte Konventionen zu beachten, die im Wissenschaftsbetrieb üblich sind, aber in den verschiedenen Disziplinen etwas unterschiedlich gehandhabt werden können.

Nach Seesink (1994) sind diese Formvorschriften und -konventionen die "guten Manieren" des Wissenschaftsbetriebs. Denn sie sorgen als formale Standards dafür, daß die wissenschaftliche Auseinandersetzung nicht an der formalen Qualität einer Arbeit scheitert und der Leser dem Inhalt der Arbeit die volle Aufmerksamkeit schenken kann, ohne von formalen Fehlern gestört zu werden. Die Einhaltung formaler Standards sind für das Funktionieren der wissenschaftlichen Gemeinschaft unabdingbare Voraussetzungen, da Wissenschaft im direkten oder indirekten Kontakt und Austausch mit anderen Vertretern der Disziplin funktioniert. Die wichtigste Informationsquelle und Kommunikationsbasis ist die Publikation. Der publizierte Text präsentiert nicht nur Wissen, sondern vernetzt auch Ergebnisse und Diskussionsstand in der scientific community (Jakobs 1993, S. 472).

Literatur:

- Jakobs, Eva-Maria (1993): "Wes Brot ich ess' ..." Autorität und Zitation. In: Bader, A./Erfen, I./Müller, U. (Hrsg.): Sprachspiel und Lachkultur. Festschrift zum 60. Geburtstag von Rolf Bräuer. Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, 300. Stuttgart: Kümmerle. S. 465 - 486.
- Seesink, Werner (1994): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten ohne und mit PC. 2. Auflage. München: Oldenbourg Verlag.
- Standop, Ewald (1990): Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. 13. Auflage. UTB für Wissenschaft 272. Wiesbaden: Quelle und Meyer.

Die Funktion des Zitats

Ein wesentliches Merkmal des wissenschaftlichen Arbeitens ist also die Bezugnahme von Texten aufeinander. Wissenschaftliche Texte werden stets im Kontext anderer Veröffentlichungen produziert und rezipiert. Ihre Wissenschaftlichkeit wird häufig daran gemessen, inwieweit der Verfasser die einschlägige Literatur kritisch verarbeitet und dargestellt hat. Das Zitat erlaubt es, die Urheberschaft von Ideen zu überprüfen. Damit ist es Ausweis von Wissenschaftlichkeit.

Eco (1993) unterscheidet zwei Formen des Zitierens, zum einen die Auseinandersetzung mit und Interpretation des Zitates, zum anderen die Unterstützung der eigenen Argumentation durch das Zitat. Bei der Auseinandersetzung mit Quellen und ihrer Interpretation handelt es sich um Erkenntnisse, auf die man selbst nicht gekommen wäre oder auf denen eigene Gedanken aufbauen. Deshalb sind diese Quellen anzugeben. Bei der Unterstützung der eigenen Argumente muß der Autor nachweisen, daß seine Aussagen haltbar sind. Aus diesem Grund muß er dem Leser Zugang zu seinen Quellen eröffnen, die er zusammen mit dem Zitat angibt:

"Zitieren ist wie in einem Prozeß etwas unter Beweis stellen. Ihr müßt Zeugen immer beibringen und den Nachweis erbringen können, daß sie glaubwürdig sind. Darum muß die Verweisung genau sein (man zitiert keinen Autor, ohne das Buch und die Seite des Zitats anzugeben), und sie muß von jedermann kontrolliert werden können." (Eco 1993, S. 204 Regel 10)

Durch das Zitat knüpft der wissenschaftlich Arbeitende an bisher erarbeitetes an. Damit beruft er sich zugleich auf einen "Zeugen" bzw. eine Autorität, nämlich den Wissenschaftler, den er zitiert. Neben der Autorität gibt es noch andere Gründe für die Bezugnahme (Schulbildung, positive und negative Wertung, Selbstmanagement). Diese komplexen Beziehungen werden von Jakobs (1993, 1994) dargestellt.

Literatur:

- Eco, Umberto (1993): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. 6. Auflage. Heidelberg: C. F. Müller.
- Jakobs, Eva-Maria (1994): Conceptsymbols. Funktion von Zitaten und Verweisung im wissenschaftlichen Diskurs. In: Halwachs, Dieter W./Stützt, Irmgard (Hrsg. 1994): Sprache - Sprechen - Handeln. Akten des 28. Linguistischen Kolloquiums, Graz 1993. Tübingen: Niemeyer. S. 45 - 52.

10 Regeln für das Zitieren

Eco hat **zehn Regeln** für das Zitieren aufgestellt, die zehnte haben Sie bereits als Zitat gelesen. Die übrigen neun werden nun kurz vorgestellt.

Regel 1 legt fest, daß ausführlich zu zitieren ist (Eco 1993, S. 197). Das Zitat muß eine angemessene Länge haben, um den Sinn und den Zusammenhang beurteilen zu können, in dem sie steht.

Regel 2 bezieht sich auf Sekundärliteratur. Diese ist nur zu zitieren, wenn sie besonderes Gewicht hat (Eco 1993, S. 197f). Primärquellen sind bevorzugt heranzuziehen und zu zitieren. Sekundärquellen sollen nur gebracht werden, wenn sie eine besondere oder abweichende Meinung vertreten.

Der Grund steht in **Regel 3**, die lautet: Zitieren heißt die Meinung des Autors teilen (Eco 1993, S. 198). Das heißt, durch das Zitieren schließt man sich der Meinung an, auf die man sich beruft. Aus diesem Grund muß wohl überlegt werden, ob ein Zitat angeführt wird.

Regel 4 besagt, dass im Zitat der Autor und die Quelle genannt werden (Eco 1993, S. 198). Dabei soll nur nach kritischen oder anerkannten Ausgaben zitiert werden, wie **Regel 5** besagt (Eco 1993, S. 198f).

Laut **Regel 6** sind fremdsprachige Autoren in der Originalsprache zu zitieren (Eco 1993, S. 199f).

Regel 7 besagt, daß bei einem Zitat klar erkennbar sein muß, daß es sich auf einen anderen Autoren und ein anderes Werk als das des Verfassers bezieht und auf diese verweisen.

Regel 8 behandelt das Einfügen des Zitates in den Text: wenn das Zitat bis zu drei Zeilen lang ist, wird es in den fortlaufenden Text eingebaut und durch Anführungszeichen gekennzeichnet; längere Zitate werden durch eingerücktes und engzeiliges Schreiben gekennzeichnet (Eco 1993, S. 201f).

Regel 9 bestimmt, daß Zitate wortgetreu sein müssen. Das heißt, sie sind Wort für Wort zu übernehmen. Dabei sind Fehler im Original durch die Einfügung [sic] als solche zu kennzeichnen, Auslassungen durch [...], eigene Kommentare und Hervorhebungen in eckigen Klammer zu erläutern (Eco 1993, S. 202-204).

Zitat, Paraphrase und Plagiat

Ein Zitat muß nicht immer wörtlich sein, es kann auch sinngemäß wiedergegeben und in eigenen Worten umschrieben werden. Dies bezeichnet man als Paraphrase. Die Paraphrase darf, da sie eine Wiedergabe ist, Zitate enthalten (Eco 1993, S. 208). Allerdings muß sie durch Angabe der Quelle als solche gekennzeichnet werden. Beim Paraphrasieren muß sorgfältig formuliert werden, um den Inhalt und Zusammenhang des Originals nicht zu entstellen.

Ein Zitat muss also immer als solches gekennzeichnet sein. Ein "Zitat ohne Anführungszeichen" nennt man Plagiat (Eco 1993, S. 206). Darunter versteht man, daß ein Zitat verwendet wird, ohne es als ein solches zu kennzeichnen und es damit als eigenes Gedankengut auszugeben. Das Plagiat ist also Diebstahl geistigen Eigentums, da fremde Ideen unter der Behauptung der eigenen Urheberschaft verbreitet werden.

Skripte zum wissenschaftlichen Arbeiten

[Script](#) "Wissenschaftliches Arbeiten" von Claudia Villiger

[Script](#) "Regeln für das Zitieren in wissenschaftlichen Arbeiten", Uni Wien, Institut für Transportwirtschaft

[Script](#) "Wissenschaftliche(s) Arbeiten", Uni Wien, Institut für Transportwirtschaft

Handreichungen Prof. Zimmermann

Für die [Fachrichtung Informationswissenschaft](#) sind die [Handreichung](#) zum Erstellen von Magisterarbeiten, Dissertationen und Seminararbeiten sowie zur Erbringung von Prüfungsleistungen von Prof. Zimmermann heranzuziehen.

Das Dilemma beim Medienwechsel von Papier ins elektronische Medium

Die Nachprüfbarkeit ist ein wesentliches Merkmal wissenschaftlichen Arbeitens. Um diese zu gewährleisten, werden Quellen angegeben, was in der Regel in der Form des Zitats geschieht. Beim Zitieren konventioneller Quellen liegt die Papierform zugrunde, die in der Regel im allgemeinen physisch vorhanden, zugänglich, verlässlich und unveränderlich ist. Über die Angaben im Zitat lassen sich Autor und Titel ermitteln. Über diese Angaben und über ISBN (Internationale Standard-Buchnummer) oder ISSN (International Standard Serial Number) läßt sich das zitierte Werk finden. Damit ist das Zitat in der Regel auch nachprüfbar. Allerdings gibt es auch Ausnahmen wie die sogenannte "graue Literatur", die nicht regulär veröffentlicht wurde.

Mit dem Aufkommen und der Verbreitung der elektronischen Medien ändert sich dies, da die elektronische Quelle grundsätzlich veränderlich ist und häufig nicht allgemein zugänglich ist. Beim Zitieren elektronischer Quellen ist das gravierendste Problem die Nachweisbarkeit der Quelle und die Veränderbarkeit des Inhalts, worauf Riehm/Böhle/Wingert in ihrer Untersuchung zum elektronischen Publizieren hinweisen:

"Wie soll man elektronische Publikationen aufbewahren, die sich sehr häufig ändern oder permanent veränderbar sind? Diese häufigen Änderungen durch Aktualisierungen, Erweiterungen, Löschungen etc. schaffen nicht nur besondere 'Archivierungsprobleme', sondern auch Probleme der Nutzung. Die Bezugnahme auf eine solche Publikation kann von einem auf den nächsten Tag zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Dies ist gegebenenfalls für den Nutzer nicht völlig transparent und wirft weiterreichende Beleg- und Zitierungsprobleme auf. Die oft gewollte und als Vorteil gepriesene Variabilität der Inhalte einer elektronischen Publikation kann zur Verunsicherung des Nutzers über die Vollständigkeit und Aktualität einer vergangenen Rezeptionsphase führen." (Riehm/Böhle/Wingert 1992, S. 291)

Daraus ergibt sich, daß veränderliche und unveränderliche elektronische Quellen unterschieden werden sollten. Bei Publikationen auf CD-ROM treten grundsätzlich keine gravierenden Zitierprobleme auf, da das Medium (Read Only) keine Veränderung zuläßt und neue Auflagen entsprechend gekennzeichnet werden können. Die Angabe der Fundstelle ist über Indexte oder Randnummern möglich. Darüber hinaus kann für die CD-ROM eine ISBN oder ISSN vergeben werden. In kommerziellen Datenbanken verwaltet ein Anbieter die Daten zentral. Schon aus Gründen der zu entrichteten Benutzungsgebühr müssen die in Datenbanken verwalteten elektronischen Dokumente genau benannt werden. Dadurch ist eine relativ zuverlässige Verwaltung und Aktualisierung von neuen und alten Versionen gegeben, was ein relativ genaues Benennen der Quelle über Datenbank- und Dokumentname ermöglicht. Diese Medien lassen sich relativ einfach zitieren. Dazu gibt es verschiedene Style Guides. Das Standardwerk für den US-amerikanischen Raum ist [Electronic Style](#) von Li/Crane. Eine gute Einführung auf deutsch bietet "Online Publizieren im Internet" von Bleuel. Auch Berufsverbände wie die Modern Language Association (MLA) oder die American Psychological Association bieten ebenfalls Empfehlungen für das Zitieren unveränderlicher und veränderlicher elektronischer Quellen: [MLA Citations from Changeable On-Line Electronic Sources](#) und [APA Citations for Unchangeable Electronic Sources](#).

Literatur:

- Bleuel, Jens (1995): Online Publizieren im Internet. Elektronische Zeitschriften und Bücher. Pflungstadt und Bensheim: Ergon.
- Riehm, Ulrich/Böhle, Knud/Wingert, Bernd/Gabel-Becker, Ingrid (1992): Elektronisches Publizieren: eine kritische Bestandsaufnahme. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Li, Xia/Crane, Nancy, B. (1993): Electronic Style. A Guide to Citing Electronic Information. Westport/London: Mecklermedia.

Zitieren von Internet-Quellen

Anders als bei CD-ROMs und Online-Datenbanken verhält es sich im Internet. Hier muß die Vielfalt der Internet-Dienste, die nebeneinander existieren, berücksichtigt werden. Hinzu kommt, daß das Angebot durch Privatpersonen oder Institutionen in der Regel ohne kommerzielle Interessen und damit ohne Verpflichtung zur Dokumentation erfolgt. Darüber hinaus sind ständige Veränderungen von Inhalten und Adressen an der Tagesordnung. So führen Verweisungen auf Internet-Adressen oft zu fehlerhaften oder nicht vorhandenen Adressen (Fehler 404 File not found!). Dies führt zu Problemen beim Zitieren elektronischer Quellen im Internet.

Vorschläge zum Zitieren elektronischer Quellen

Die im folgenden aufgestellten Regeln beruhen teils auf eigenen Überlegungen, teils auf verschiedenen Style Guides, die - soweit sie noch existieren - im Abschnitt [Elektronisches Zitieren](#) (aktueller Stand) aufgeführt sind.

Ironischerweise verschwinden auch Seiten, die sich mit dem Problem des Zitieren elektronischer Quellen auseinandersetzen! Die ursprüngliche [Link-Liste](#), aus der sich die Regeln teilweise ableiten, ist samt der toten Links zu Dokumentationszwecken noch verfügbar.

Regeln für das Zitieren von elektronischen Quellen:

- **Regel 1:** Die Adresse im Internet muss korrekt und vollständig sein.
- **Regel 2:** Die Quelle ist anzugeben mit Autor, Titel, Publikationstyp, -datum und -ort.
- **Regel 3:** Der letzte Zugriff auf die Quelle ist anzugeben.
- **Regel 4:** Die Quelle muß überprüfbar, also genau gekennzeichnet und allgemein zugänglich sein.

Die Regeln werden wie folgt begründet:

Regel 1:

Die wichtigste Regel ist die genaue Angabe der Internetadresse als "Publikationsort" (URL = Uniform Resource Locator oder URN = Uniform Resource Name). Im Zitat muß die Adresse genau so angegeben werden, wie sie geschrieben wird, da nur bei genauer Beachtung der Groß-Kleinschreibung und Pfadangaben die Quelle recherchiert werden kann. Bedingt durch die Zeilenlänge kann die Darstellung der Adresse einen Zeilenumbruch enthalten. Gegebenenfalls sollte darauf hingewiesen werden, daß die Adresse als eine Zeile in den Computer eingegeben werden muss bzw. wo und wie getrennt wird. Für die Trennung konnte nur eine Regel recherchiert werden. Diese besagt, daß Internet -Adressen, die länger als eine Zeile sind, folgendermaßen zu trennen sind: die Trennung muß mit einem Bindestrich erfolgen, der, um Verwechslungen mit Adreßbestandteilen auszuschließen, direkt vor einem Schrägstrich (/) stehen muß.

Beispiel für die Trennung: Gray, Matthew: Measuring the Size and Growth of the Web. Internet: URL <http://www.mit.edu:8001/afs-/sipb/user/mkgray/ht/webgrowth.html>. Stand 3.1.1995.

Regel 2:

Der Autor, der Titel, das Publikationsmedium (Type of Medium), das Datum der Publikation ist genau anzugeben, sowie der Name oder Sitz der Organisation oder Institution des Verfassers, soweit möglich. Falls der Verfasser nicht genannt wird, kann die Institution als Ersatz dienen. Wenn der Titel nicht klar erkennbar ist, sollte auf die Kennzeichnung im Bookmark (elektronisches Lesezeichen) zurückgegriffen werden, da dieses den Seitentitel bildet und der Leser dies durch Setzen eines eigenen Lesezeichens nachvollziehen kann. Als Datum der Publikation ist das Versionsdatum anzugeben, an dem das Dokument erstellt oder verändert wurde. Hier kann ein Monatsdatum ausreichend sein. Danach sollte das Medium stehen, eingeleitet mit dem Wort "Available:" oder "Verfügbar:", gefolgt von der Quellenbezeichnung, z.B. CD-ROM, Online mit Datenbank oder Internet-Dienst. Dies erlaubt es dem Leser einzuschätzen, ob es sich um ein unveränderliches oder ein veränderliches Medium handelt, was beispielsweise von den APA- und MLA-Style Guides berücksichtigt wird.

Regel 3:

Das Datum, an dem die Quelle zuletzt aufgesucht wurde, ist mit der Bemerkung "Date of Visit", "Access Date" oder "Letzter Zugriff", "Datum Zugriff" plus Tagesdatum oder Tagesdatum und Uhrzeit anzugeben. Dieses Zugriffsdatum erlaubt es dem nachfolgenden Leser bei Diskrepanzen zwischen Zitat und Quelle zum Zeitpunkt des Zugriffs festzustellen, ob und wie sich Inhalte verändert haben. Differenzen lassen sich eventuell durch Nachfrage beim Verfasser aufklären.

Regel 4:

Die Quelle muß überprüfbar sein. Dazu gehört, daß bei einem mehrseitigen Internetdokument die Rahmen- oder Hauptseite, die die Seiten einleitet, und die entsprechende Unterseite in der Quellenangabe genannt wird. Das Gebot der Überprüfbarkeit gilt besonders für Quellen wie E-mail, Newsgroups oder IRC, die der Zitierende bei Bedarf belegen muß. Aus diesem Grund sollten diese Quellen nur zitiert werden, wenn sie archiviert wurden.

Diese Regeln erheben nicht den Anspruch auf Alleingültigkeit, sondern wollen die Diskussion zum Zitieren veränderlicher elektronischer Quellen im Internet anregen.

Studienführer Informationswissenschaft

Ausgewählte informationswissenschaftliche Literatur und Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Informationswissenschaftliche Literatur
- Tagungsbände und Schriftenreihen
- Zeitschriften
- Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten
- WWW-Links zum wissenschaftlichen Arbeiten

Informationswissenschaftliche Literatur

- Arms, William Y. (2000): **Digital Libraries**. (Massachusetts)
- Barrett, E. (Hrsg. 1992): **Sociomedia**. Cambridge, Ma.
- Bátori, I.; J. Krause; H.D. Lutz (Hrsg., 1982): **Linguistische Datenverarbeitung: Versuch einer Standortbestimmung im Umfeld von Informationslinguistik und Künstlicher Intelligenz**. Sprache und Information Band 4. Tübingen: Niemeyer
- Batori, I.; W. Lenders; W. Putschke (Hrsg., 1989): **Computational Linguistics**. An International Handbook on Computer-Oriented Language Research and Applications. Berlin/New York
- Beaugrande, R.-A. de; Dressler, W.V. (1981): **Einführung in die Textlinguistik**. Tübingen
- Becker, B. (Hrsg., 1989): **Zur Terminologie in der Kognitionsforschung**. GMD-Arbeitspapier Nr. 385. St. Augustin: GMD
- Bernstein, Mark (Eastgate Systems): **HypertextNOW**. <http://www.eastgate.com/HypertextNow/>, 3. 1. 2001
- Blatt, A.; K.-H. Freigang; K. -D. Schmitz; G. Thome (Hrsg., 1985). **Computer und Übersetzen**. Hildesheim: Olms
- Böcker, H.-D.; W. Glatthaar; Th. Strothotte (Hrsg., 1993): **Mensch-Computer-Kommunikation**. Berlin et al.: Springer
- Böhle, K. (1997): **Elektronisches Publizieren**. In: Bu/Re/Se/Str 397-424
- Böhle, Knud; Riehm, Ulrich; Wingert, Bernd (1997): **Vom allmählichen Verfertigen elektronischer Bücher - Ein Erfahrungsbericht**. (Frankfurt) - [IB: 240-4215]
- Böhme-Dürr, K.; Emig, J.; Seel, N. (Hrsg., 1990). **Wissensveränderung durch Medien**. Theoretische Grundlagen und empirische Analysen. München
- Bolz, N. (Hrsg. 1994). **Computer als Medium**. München
- Buder, M.; W. Rehfeld; T. Seeger; D. Strauch (Hrsg., 1997). **Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation**. München et al.: K.G. Saur
- Burkart, M. (1997): **Thesaurus**. In: Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, 160-179
- Burkart, R. (1983). **Kommunikationswissenschaft**. Wien/Köln
- Capurro, R. (Hrsg. 1995). **Informationsethik**. Konstanz
- Dahlberg, I. (1974). **Grundlagen universaler Wissensordnung**. Pullach b. M.
- Dietze, J. (1989). **Einführung in die Informationslinguistik**. Linguistische Studien. Leipzig: Verlag Enzyklopädie
- DIN 1463. **Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri**. Teile 1 und 2. Berlin 12/88
- DIN 2330. **Begriffe und Benennungen**. Berlin 3/79
- DIN 2331. **Begriffssysteme und ihre Darstellung**. Berlin 4/80
- DIN 2342. **Begriffe der Terminologielehre**. Berlin 10/86 (Entwurf)
- DIN EN 29241 (1993), Teil 10: **Ergonomische Anforderungen für Bürotätigkeiten mit Bildschirmgeräten: Grundsätze der Dialoggestaltung**
- DIN 31623. **Indexierung zur inhaltlichen Erschließung von Dokumenten**. Berlin 11/78
- DIN 32705. **Klassifikationssysteme**. Berlin 1/87
- Endres-Niggemeyer, B. (1989). **Sprachverarbeitung im Informationsbereich**. In: W. Lenders (Hrsg., 1989). Linguistische Datenverarbeitung und Neue Medien. Forum Angewandte Linguistik Band 17. Tübingen:

Narr, 9-24

- Endres-Niggemeyer, B.; J. Krause (Hrsg., 1985). **Sprachverarbeitung in Information und Dokumentation**. Informatik-Fachberichte 114. Berlin et al.: Springer
- Fachinformationsprogramm 1990-1994 der Bundesregierung
- Ford, N. (1991). **Knowledge-Based Information Retrieval**. In: Journal of the Am. Soc. for Information Science (JASIS) 42(1), 72-74
- Fugmann, Robert (1999): **Inhalterschließung durch Indexieren: Prinzipien und Praxis**. Informationswissenschaft der DGD; Bd. 3. Frankfurt am Main. S. 244.
- Fuhr, Norbert; Dittrich, Gisbert; Tochtermann, Klaus (1997): **Hypertext - Information Retrieval - Multimedia 1997**. (Konstanz) - [IB: 240-4202]
- Gaus, Wilhelm; F. Leiner (2002). Dokumentations- und Ordnungslehre. 3. Aufl. Berlin
- Gillman, P. (Hrsg., 1990). **Textretrieval**. The State of the Art. London et al.: Taylor Graham
- Gräf, L.; M. Krajewski (1997): **Soziologie des Internet. Handeln im elektronischen Web-Werk**. Frankfurt/New York: Campus-Verlag
- Grudowski, S. et al. (1993). **Grundlagen der Informationssysteme und -methoden**. Potsdam
- Hacker, R. (2000). **Das bibliothekarische Grundwissen**. München
- Hahn, U. (1986). **Methoden der Volltextverarbeitung in Informationssystemen**. Ein State-of-the-Art-Bericht. In: Kuhlen (Hrsg., 1986), 195-216
- Harasim, L.M. (Hrsg., 1993). **Global Networks: computers and international communication**. Massachusetts Institute of Technology, MIT Press
- Harms, I. (Hrsg., 1990). **Wissenschaftliches Arbeiten**. Ms. Saarbrücken: UdS: FR 5.6
- Harms, I.; Schulz, A. (1991). **Informationswissenschaft in Saarbrücken - Stand und Perspektiven**. In: H. Killenberg; R. Kuhlen; H.-J. Manecke (Hrsg., 1991).
- Harms, I.; H.-D. Luckhardt (1999): **Einführung in die Informationswissenschaft**. <http://is.uni-sb.de/studium/handbuch/>
- Harms, I.; Luckhardt, H.-D.; Schulz, A. (Hrsg., 1990). **Informationswissenschaftliche Grundlagen. Einführung in einige relevante Themen**. Ms. Saarbrücken: UdS: FR 5.6
- Hasebrock, Joachim (1995): **Multimedia-Psychologie**. Heidelberg et al.: Spektrum
- Hennings, R.-D. (1991). **Informations- und Wissensverarbeitung**. Berlin
- Henzler, R. (1992). **Information und Dokumentation**. Berlin et al.
- Hofmann, M; Simon, L. (1995). **Problemlösung Hypertext**. München et al.
- Horton, W. K. (1994): **Designing and writing online documentation**, 2nd edition. New York: Wiley
- Hutchins, W.J. (1986). **Machine Translation: Past, Present, Future**. Chichester: Horwood
- **Information aus sprachlich repräsentiertem Wissen**. Antrag zu einem neuen DFG-Schwerpunkt im Schnittbereich von Informationswissenschaft, Linguistik und Informatik. Konstanz 1988
- Issing, Ludwig J.; Paul Klimsa (1995): **Information und Lernen mit Multimedia**. Weinheim
- Jacobson, Robert (2000): **Information Design**. Cambridge, Mass. et al.: MIT Press
- Jaufmann, D. (Hrsg. 1991). **Einstellungen zum technischen Fortschritt**. Frankfurt/Main
- Kaase, M.; Schulz, W. (Hrsg. 1989). **Massenkommunikation**. Theorien, Methoden, Befunde. Westdt. Verlag, Opladen
- Kaiser, G. (Hrsg. 1993). **Kultur und Technik im 21. Jahrhundert**. Frankfurt
- Kittredge, R.; J. Lehrberger (Hrsg., 1982). **Sublanguage**. Studies of Language in Restricted Semantic Domain. Berlin / New York
- Klau, P. (1994). **Das Internet - weltweit vernetzt**. Vaterstetten b. M.
- Knorz, G. (1997): **Indexieren, Klassieren, Extrahieren**. In: Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, 120-140
- - (1997a). **Datenbank-Entwurfsmethoden**. In: Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch 664-687
- Krause, J. (Hrsg., 1987). **Inhalterschließung von Massendaten**. Zur Wirksamkeit informationslinguistischer Verfahren am Beispiel des Deutschen Patentinformationssystems. Hildesheim et al.
- Krol, e. (1995). **Die Welt des Internet**. Bonn
- Kuhlen, R. (1980). **Linguistische Grundlagen**. In: K. Laisiepen, E. Lutterbeck, K.-H. Meyer-Uhlenried (Hrsg., 1980). Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Eine Einführung. München: Saur, 675-732
- - (Hrsg., 1986). **Informationslinguistik**. Sprache und Information Band 15. Tübingen
- - (1997). **Abstracts - Abstracting - intellektuelle und maschinelle Verfahren**. In: Buder/Rehfeld/Seeger (Hrsg., 1997), 88-119
- - (1997a): **Hypertext**. In: Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch 355-369
- - (1995). **Informationsmarkt**. Konstanz
- Kunz, W.; H. Rittel (1972). **Die Informationswissenschaften**. München

- Laisiepen, K.K.; E. Lutterbeck; K.-H. Meyer-Uhlenried (Hrsg., 1980). **Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation**. München
- Lancaster, F.W. (1991). **Indexing and Abstracting in Theory and Practice**. London: The Library Association
- Lankau, R. (1998): **Webdesign und Webpublishing**. Handbuch für Grafiker. München/Wien: Hanser
- Lobin, Henning (Hrsg., 1999) : **Text im digitalen Medium: Linguistische Aspekte von Textdesign, Texttechnologie und Hypertext Engineering**. (Opladen/Wiesbaden) - [IB: 510-4432]
- Loeben, M.; W. Runge (1985). **Sprachbarrieren bei der naturwissenschaftlich-technischen Fachkommunikation**. In: Nachrichten für Dokumentation 36/1985, Nr. 3, 127-136
- Luckhardt, H.-D. (1987). **Der Transfer in der Maschinellen Sprachübersetzung**. Sprache und Information Band 18. Tübingen: Niemeyer
- Luckhardt, H.-D. (1991). **Klassifikationen und Thesauri für Maschinelle und computergestützte Übersetzung**. In: W. Gödert, P. Jaenecke, W. Schmitz-Esser (Hrsg., 1992). Kognitive Ansätze zum Ordnen und Darstellen von Wissen. Frankfurt: INDEKS-Verlag
- Luckhardt, H.-D.; H.H. Zimmermann (1991). **Computergestützte und Maschinelle Übersetzung - Praktische Anwendungen und angewandte Forschung**. Sprachwissenschaft-Computerlinguistik Band 14. Saarbrücken: AQ-Verlag
- Ludes, P.; A. Werner (1997): **Multimedia-Kommunikation**. Theorien, Trends und Praxis. Opladen: Westdt. Verlag
- Lustig, G. (Hrsg., 1986). **Automatische Indexierung zwischen Forschung und Anwendung**. Hildesheim et al.: Olms
- Lynch, P.J.; S. Horton (1997): **The Yale Web Style Guide**. (<http://info.med.yale.edu/caim/manual/index.html>, 18.2.2000)
- Lyon, D. (1988). **The information society**. Cambridge
- Maier, G.; Wildberger, A. (1993). **In 8 Sekunden um die Welt. Kommunikation über das Internet**. Bonn
- Manecke, H.-J. (1997): **Klassifikation**. In: Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch, 141-159
- Mandl, H.; H. Spada (hrsg., 1988). **Wissenspsychologie**. München: Urban und Schwarzenberg
- McDonald, D.D.; L. Bolc (Hrsg., 1988). **Natural Language Generation Systems**. New York et al.: Springer
- Merten, K.; Schmidt, S.J.; Weischenberg, S. (Hrsg., 1994). **Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft**. Westdt. Verlag
- Meyrowitz, J.: **Überall und nirgends. Die Fernsehgesellschaft**. Psychologie Heute (Taschenbuch) Nr. 537. Beltz-Verlag
- Nagao, M. (1989). **Machine Translation - How Far Can it Go?** Oxford University Press
- Negroponte, N. (1995). **Total digital**. München
- Nielsen, Jakob (1999): **Designing Web Usability. The Practice of Simplicity**. Indianapolis: New Riders Publishing
- Nix, D.; R.J. Spiro (Hrsg., 1990). **Cognition, Education, and Multimedia**. Exploring Ideas in High Technology. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum
- Nohr, Holger (2001). **Automatische Indexierung**. Einführung in betriebliche Verfahren, Systeme und Anwendungen. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg
- Nora, S.; A. Minc (1979). **Die Informatisierung der Gesellschaft**. Frankfurt/Main et al.: Campus
- Oßwald, A. (1992). **Dokumentlieferung im Zeitalter Elektronischen Publizierens**. Konstanz: Universitätsverlag
- Panyr, J. (1986). **Automatische Klassifikation und Information Retrieval**. Tübingen: Niemeyer
- Panyr, J.; H.H. Zimmermann (1989). **Information Retrieval: Aktive Systeme und Entwicklungen**. In: Batori/Lenders/Putschke (Hrsg., 1989), 696-708
- Preece, Jennifer et al. (2002): **Interaction Design - beyond human-computer interaction**
- Rauch, W. (Hrsg. 1994). **Mehrwert von Information - Professionalisierung der Informationsarbeit**. Konstanz
- Rehm, M. (1997): **Information und Kommunikation in Geschichte und Gegenwart**. <http://www.ib.hu-berlin.de/~wumsta/rehm.html>, visit on 16 Feb. 1998
- Reimer, U. (1991). **Einführung in die Wissensrepräsentation**. Stuttgart: Teubner
- Rheingold, H. (1994). **Virtuelle Gemeinschaften**. Bonn
- Riehm, U.; K. Böhle; I. Gabel-Becker; B. Wingert (1992). **Elektronisches Publizieren**. Eine kritische Bestandsaufnahme. Berlin et al.: Springer
- Salton, G. (1987). **Automatische Textanalyse**. Studentexte 1. Saarbrücken: Universität des Saarlandes: FR 5.6
- Salton, G.; M.J. McGill (1987). **Information Retrieval**. Hamburg et al.
- Salton, G. (1989). **Automatic Text Processing: the Transformation, Analysis, and Retrieval of Information by Computer**. Reading, Mass.: Addison-Wesley

- Samiec, M. (1989). **Knowledge-Based versus Syntax-Based Linguistic Information Processing**. In: Sprache und Datenverarbeitung Vol. 13, 2 / 1989, 3-40
- Schulmeister, R. (1996). **Grundlagen hypermedialer Lernsysteme**. Bonn
- Schulz, Angelika (1995). **Informationswissenschaft**. Studienführer Sprach- und Literaturwissenschaften. Hrsg. von H. J. Bayer. München. 2. Aufl.
- - (1998): **Interfacedesign. Die visuelle Gestaltung interaktiver Computeranwendungen**. St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag
- Schwarz, Ch. (1988). **Computerlinguistische Probleme bei der Bearbeitung großer Textmengen**. In: LDV-Forum Band 5, Nummer 2/3, März 1988, 10-16
- Schwarz, C.; G. Thurmair (1986). **Informationslinguistische Texterschließung**. Hildesheim: Olms
- Schwindling, A. (1997): **Zugang zur Information für blinde und sehbehinderte Menschen**. In: Buder/Rehfeld/Seeger/Strauch 730-748
- SFB 100/A (Hrsg., 1980). **SALEM - Ein Verfahren zur automatischen Lemmatisierung**. Tübingen: Niemeyer
- Shneiderman, B. (1997). **Designing the User Interface: Strategies for Effective Human-Computer Interaction**. Reading, Mass.: Addison-Wesley
- Smeaton, A.F. (1989). **Information Retrieval and Natural Language Processing**. In: K.P.Jones (Hrsg., 1989). Prospects for Intelligent Retrieval. Informatics 10. London, 1-14
- Soergel, D. (1985). **Organizing information**. Orlando et al.: Academic Press
- Sparck Jones, K. (1991). **The Role of Artificial Intelligence in Information Retrieval**. In: Journal of the Am. Soc. for Information Science (JASIS) 42(8), 558-565
- Sparck Jones, K.; M. Kay (1976). **Linguistik und Informationswissenschaft**. München. Uni-Taschenbücher Nr. 571
- Stock, Wolfgang G. (2001): **Publikation und Zitat. Die problematische Basis empirischer Wissenschaftsforschung**. Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Band 29. Fachhochschule Köln
- Steinmetz, R. (1993). **Multimedia-Technologie**. Berlin et al.
- Vogel, E. (1992). **Informationsmanagement**. Konstanz
- Volkman, H. (1984). **Der strategische Abakus**. München
- Wersig, G. (1973). **Informationssoziologie**. Frankfurt a.M.
- Wersig, G. (1985). **Thesaurus-Leitfaden**. München
- Wersig, G. (1989). **Organisations-Kommunikation**. Baden-Baden
- Wersig, G. (1993). **Focus Mensch**. Bezugspunkte postmoderner Wissenschaft: Wissen, Kommunikation, Kultur. Peter Lang Verlag
- Wersig, Gernot (2000): **Informations- und Kommunikationstechnologien**. Eine Einführung in Geschichte, Grundlagen und Zusammenhänge. Reihe Uni-Papers Band 13. UVK: Konstanz
- Weyher, Christina (2000): **Electronic Publishing in der wissenschaftlichen Kommunikation**. Materialien zur Information und Dokumentation Band 12. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg
- Winograd, T.; Flores, F. (1989). **Erkenntnis, Maschinen, Verstehen**. Berlin
- Womser-Hacker, C. (1989). **Der PADOK-Retrievaltest**. Sprache und Computer. Hildesheim: Olms
- Dieter E. Zimmer (2000): **Die Bibliothek der Zukunft : Text und Schrift in den Zeiten des Internet**. Hamburg: Hoffmann und Campe
- Zimmermann, H.H. (1972). **Das Lexikon in der maschinellen Sprachanalyse**. Frankfurt: Athenäum
- - (1976b). **Linguistische Informationswissenschaft**. Nachrichten für Dokumentation, 27/3, 133-135
- - (1992). **Wortrelationierung in der Sprachtechnik: Stilhilfen, Retrievalhilfen, Übersetzungshilfen**. In: W. Gödert et al. (Hrsg.). Kognitive Ansätze zum Ordnen und Darstellen von Wissen. Frankfurt: INDEKS-Verlag
- - (1997): **Maschinelle Übersetzung**. In: Bu/Re/Se/Str 244-254
- - (Hrsg., 1983). **Computergestützte Texterschließung mit CTX**. Beiträge zum I. Forum "Informationswissenschaft und Praxis". Veröffentlichungen der Fachrichtung 5.6 Informationswissenschaft. Saarbrücken: Universität des Saarlandes
- Zimmermann, H.H.; E. Kroupa; G.C. Keil (Hrsg., 1983). **CTX - Ein Verfahren zur computergestützten Texterschließung**. Forschungsbericht ID 83-006 Information und Dokumentation des BMFT. Karlsruhe: FIZ Karlsruhe.
- Zimmermann, H.H. (Hrsg., 1987). **Der Transfer informationslinguistischer Technologien am Beispiel von CTX und ITS**. Veröffentlichungen der FR Informationswissenschaft. Saarbrücken: Universität des Saarlandes
- Zimmermann, H.H.; H.-D. Luckhardt; A. Schulz (Hrsg., 1992). **Mensch und Maschine - Informationelle Schnittstellen der Kommunikation**: Proceedings des 3. Int. Symposiums für Informationswissenschaft. Konstanz: Universitätsverlag
- Zimmermann, H.H. (1995). **Information als Wissenstransfer**. Zur informationswissenschaftlichen

Forschung und Lehre in Saarbrücken. In: Aspekte der Professionalisierung des Berufsfeldes Information. Hrsg. von Thomas Seeger. Konstanz.

Tagungsbände und Schriftenreihen

- Deutscher Dokumentartag: Proceedings. Hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation DGD
- Online-Tagung der DGD: Proceedings. Frankfurt am Main (früher unter dem Titel: ... Frühfahrstagung der Online-Benutzergruppe in der DGD)
- Proceedings des Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI). Hrsg. vom Hochschulverband für Informationswissenschaft (HI)
- Schriften zur Informationswissenschaft. Hrsg. vom Hochschulverband für Informationswissenschaft (HI). Konstanz

Zeitschriften

- ABI-Technik. Zeitschrift für Automation, Bau und Technik im Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen.
- Cogito. Zeitschrift für den Informationsmarkt.
- Current Contents Neue Medien. Inhaltsverzeichnisse relevanter Zeitschriften. Hrsg. vom Informationszentrum für Informationswissenschaft und -praxis. Potsdam
- Funkschau. Fachzeitschrift für elektronische Kommunikation.
- Hypermedia.
- Info. Information und Dokumentation in Archiven, Mediotheken, Datenbanken.
- Kabel und Satellit. Informationsdienst für Fernsehen, Hörfunk, Werbung
- Media Perspektiven.
- Multimedia. Informationsdienst für Medienintegration. Mit den Beilagen CBT Computer Based Training und POS Point of Sale.
- Nachrichten für Dokumentation. nfd. Zeitschrift für Informationswissenschaft und -praxis. Hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD).
- Online. Erfolgreiches Informationsmanagement. ÖVD (Öffentliche Verwaltung und Datenverarbeitung).
- Online aktuell. Spezialinformationsdienst für interaktive Medien.
- Password
- Rundfunk und Fernsehen. Forum der Medienwissenschaft und Medienpraxis.
- Screen Multimedia.
- Sprache und Datenverarbeitung. International Journal for Language Data Processing.

Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Eco, Umberto (1993): **Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt**. Heidelberg
- Franck, Norbert (1997): **Die Technik wissenschaftlichen Schreibens**. Heidelberg
- Krämer, Walter (1999): **Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit?** Frankfurt / New York
- Kruse, Otto (1999): **Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium**. Frankfurt / New York
- Poenicke, Klaus (1988): **Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten?** Mannheim
- Theisen, Manuel (1998): **Wissenschaftliches Arbeiten**. München

WWW-Adressen zum wissenschaftlichen Arbeiten

- Hinweise zur Erstellung und Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten:
<http://www.bwl.uni-mannheim.de/Ebner/Unterseiten/Wissenschaft.htm>
- Zur Textgestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit:
<http://merlin.wiwi.uni-bremen.de/institute/iiso/textgest.html>
- Handbuch ‚Wissenschaftliches Arbeiten‘ (PDF-Datei):
<http://didaktik.cs.uni-potsdam.de/Lehre/WissArbeitenHinweise/Wagner.pdf>
- Wie verfasse ich eine wissenschaftliche Arbeit? Hinweise, Anregungen und Ratschläge für Studierende am Institut für Sozialwissenschaften; erstellt durch: Katrin Bialek, Ralf Clasen, Dr. Petra Stykow, September 1998:
<http://www2.rz.hu-berlin.de/sowi/studium/wissarb.htm>
- Leitfaden für das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit für Schüler, Studenten und andere Interessierte:
<http://www.arbeitschreiben.de/>
- Wissenschaftliches Arbeiten im WWW. Suchen und Finden im Internet:
<http://www.hosenfeld.de/wisswww/>

← 3. Ergänzende Informationen | [zum Inhaltsverzeichnis](#) | [Glossar](#) →

Studienführer Informationswissenschaft

Glossar

- Btx = Bildschirmtext (später DATEX-J, jetzt T-Online)
- CBT = Computer based training, computerunterstützter Unterricht (auch CUU abgekürzt)
- CD-ROM = compact disk read-only memory, Speichermedium mit großer Speicherkapazität
- CIP = Computer -Investitionsprogramm von Bund und Ländern, mit dessen Hilfe Soft und Hardware für die universitäre Lehre beschafft werden
- CIP-Pool = mit Computern ausgestattete Räume, die Dozenten für die Lehre und Studierenden für ihre eigenen Arbeiten zur Verfügung stehen
- CSCW = Computer supported cooperative work, computergestützte Gruppenarbeit
- Dekan = Vorsitzender einer Fakultät
- Desk-top Publishing (DTP) = Verfassen und Aufbereiten von Textdokumenten am PC (in "Veröffentlichungsqualität")
- Deskriptor = natürlichsprachiger Begriff aus einem Thesaurus, der beim Indexieren zur Beschreibung eines Dokuments verwendet wird
- Dissertation = wissenschaftliche Abhandlung zur Erlangung der Doktorwürde
- Dokument = hier: kleinste geschlossene Einheit einer Dokumentation (verwandte Begriffe: dokumentarische Bezugseinheit, Dokumentationseinheit)
- Dokumentationssprache = Instrumentarium (Klassifikation, Thesaurus), mit dessen Hilfe die Dokumente einer Dokumentensammlung beschrieben werden
- Elektronisches Publizieren (EP) = elektronische Erstellung und z.T. auch Distribution von (Text-)Dokumenten (s. auch: Multimedia-Anwendungen)
- Expertensysteme = wissensbasierte elektronische Informations- und Hilfesysteme
- Fachinformation = aufbereitete und zur Verfügung gehaltene Information über verschiedene Wissensbereiche, speziell Fachwissen
- Fachrichtung = Organisationseinheit unterhalb der Fakultät (Mittelbewirtschaftung und Geschäftsführung mit Bezug auf ein Studienfach)
- Fachschaft = Gesamtheit der Studierenden einer Fachrichtung
- Fakultät = Untergliederung der Universität (Universität -> Fakultät -> Fachrichtung); der sog. Fakultätsrat befindet über Beschlüsse zu Studien- und Prüfungsordnungen sowie über Habilitationen und Berufungsvorschläge
- Forschungsseminar = Seminar, in dem Proseminararbeiten und - nach Rücksprache mit dem Prüfer der Abschlußprüfung, i.d.R. dem Professor - auch Hauptseminararbeiten angefertigt werden können
- Freitextindexierung: Indexierung, bei der alle Wörter eines Dokuments verwendet werden, bis auf die Stopwörter (s. Stopwortliste)
- FTP = File transfer protocol, ein Übertragungsstandard und die entsprechende Softwareapplikation, mit deren Hilfe Dateien übertragen werden können
- Gopher = menügesteuerte Software zur Nutzung von Internetressourcen; nicht-hypertextbasierter Vorgänger des WWW
- Host = zentraler Rechner, auf dem Datenbanken verwaltet werden und der Anwendungsprogramme zur Verfügung stellt
- HTML = Hypertext markup language, Sprache, in der WWW-Dokumente erstellt werden. Standard, der auf SGML aufbaut.
- Hypertext = elektronische Textform, die sich dem Leser z.B. durch die Möglichkeit des bequemen Verfolgens von Querverweisen und des leichten Auffindens von Informationen schnell erschließt
- Hypermedia = Hypertexte, die durch weitere Medien (Graphik, Bild, Video, Animation, Ton) ergänzt sind (s. Multimedia)
- Indexierung = inhaltliche Beschreibung von Dokumenten mithilfe von Deskriptoren, aussagefähigen Stich- und Schlagwörtern oder (bei Freitextindexierung) mithilfe von Textwörtern
- Informatik = Computerwissenschaft (computer science)
- Information = der geglückte Transfer von Wissen bzw. der Prozeß der Wissensvermittlung selbst. Teilmenge von Wissen, die in einer Handlungssituation benötigt wird (Wissen in Aktion)
- Informationsarbeit = Verfahren und Methoden der Erarbeitung, Verarbeitung, Aufbereitung, Verwaltung und Präsentation von Wissen

- Information Retrieval = Teildisziplin der Informationswissenschaft, die sich mit Methoden des Wiederauffindens von inhaltlich erschlossenem und gespeichertem Wissen beschäftigt
- Informationsindustrie = Wirtschaftszweig, der sich mit der Aufbereitung und Verbreitung von Information beschäftigt
- Informationslogistik = Instrumentarium und Ressourcen zur Informationsarbeit
- Informationsmanagement = Erleichterung des Zugangs zur Information, v.a. im Betrieb
- Informationsorganisation = Organisation v.a. der betrieblichen Information und Kommunikation (incl. der Bürokommunikation)
- Informationsvermittler = Experte der Informationsbeschaffung
- Informationswissenschaft = Lehre vom Wissenstransfer (information science)
- Internet = weltweite Vernetzung von lokalen Netzwerken durch standardisierte Datenprotokolle (Netzverbund)
- ISDN = integrated services digital network, diensteintegrierendes Netz (der Telekom)
- Klassifikation = formalsprachliches System zur Wissensordnung, Dokumentationssprache
- Klausur = schriftliche Prüfungsleistung, unter Aufsicht erbracht
- Kolloquium = Forum zur Diskussion wissenschaftlicher Arbeiten (hier: vorgesehener Examensarbeiten)
- Magister Artium = akademischer Abschluß der Philosophischen Fakultät (Abkürzung: M.A.)
- Multimedia = Präsentationsform, die verschiedene Medien kombiniert: Graphik, Bild, Video, Animation oder Ton
- Numerus Clausus = Beschränkung der Aufnahmekapazität für ein Fach (z.T. abhängig von Abiturnote)
- Offline = ohne Anschluß an Datenübertragungswege bzw. Arbeiten mit lokalen Datenspeichern (Gegenteil von online)
- Online = direkte Verbindung zu anderen Rechnern oder Hosts per Telekommunikation
- Online-Retrieval = Auffinden von Information im Direktzugriff auf Datenbanken per Telekommunikation
- Publikumsinformation = durch die Massenmedien verbreitete bzw. für den interessierten Laien aufbereitete Information
- Querschnittsgebiete = die vier Querschnittsgebiete des Saarbrücker Modells der Informationswissenschaft sind: Wissensrepräsentation, Informationslinguistik, Informationstechnik sowie soziale und psychische Faktoren der Informationsvermittlung
- Saarbrücker Modell = beschreibt Schwerpunkte/Querschnittsgebiete der Saarbrücker Informationswissenschaft
- Schlagwort = Begriff, der zur Inhaltsbeschreibung eines Dokuments verwendet wird, aber selbst im Dokument nicht vorkommen muß (= > Stichwort)
- Schwerpunkte (v.a. des zweiten Studienabschnitts) der Saarbrücker Informationswissenschaft sind: Fachinformation, Publikumsinformation, Informationsorganisation und Informationsindustrie
- Stichwort = ein in einem Dokument entnommener Begriff, der zur Inhaltsbeschreibung des Dokuments verwendet werden kann (= > Schlagwort)
- Stopwortliste = Liste der zur Indexierung eines Dokuments nicht zu verwendenden Wörter, i.d.R. Funktionswörter wie Artikel und Pronomina
- Studienordnung = In der Studienordnung beschreibt die Universität den Verlauf und Ablauf des Studienganges und die Veranstaltungstypen, in denen die einzelnen Themen abgehandelt werden
- Studienplan = Der Studienplan, formal und rechtlich ein Bestandteil der Studienordnung, beschreibt in Grundzügen, welche Inhalte in welchen Veranstaltungen angeboten werden
- Telekommunikation = (Daten-)Kommunikation über Fernleitungen, z.B. Telefonleitungen
- Thesaurus = natürlichsprachig basiertes System zur Wissensorganisation, Dokumentationssprache
- T-Online = Online-Informationssdienst der Telekom (früher Btx)
- URL = Uniform Resource Locator, eine Art von Adresse im Internet
- Wirtschaftsinformatik = Zweig der Betriebswirtschaft/Informatik, der sich mit dem Einsatz von Computersystemen in Industrie und Wirtschaft beschäftigt
- Wissensingenieur = Experte, der sich mit dem Erwerb und der Aufbereitung von Expertenwissen für wissensbasierte Systeme (Expertensysteme) beschäftigt (knowledge engineer)
- WWW = (oder W3) ist die Abkürzung für World Wide Web. Das WWW bietet Informationen in Form von Hypertexten an und ist einer der Dienste des Internet

Studienführer Informationswissenschaft

Anhang

- Anhang I: Studienordnung des Studiengangs
- Anhang II: Studienplan Informationswissenschaft
- Anhang III(a): Ausführungsbestimmungen zur Zwischenprüfung
- Anhang III(b): Fachspezifische Ergänzungsbestimmungen
- Anhang IV(a): Richtlinie Informationswissenschaft als Ergänzungsfach
- Anhang IV(b): Nebenfach Informationswissenschaft zum Diplomstudiengang Informatik
- Anhang IV(c): Ergänzungsfach Informationswissenschaft beim Diplomstudiengang Psychologie
- Anhang IV(d): Ergänzungsfach Informationswissenschaft beim Diplomstudiengang 'Historisch orientierte Kulturwissenschaften'
- Anhang V: Nebenfach Wirtschaftswissenschaft (beim Magisterstudium)
- Anhang VI: Nebenfach Informatik (beim Magisterstudium)

Zu den

 Prüfungsordnungen der Phil. Fakultäten (Magister, Promotion, Habilitation)

Anhang I: Studienordnung des Studiengangs Informationswissenschaft im Rahmen des Magisterstudiums der Philosophischen Fakultät

Vom 11. Juli 1984 (Dienstblatt S. 138)

Die Universität des Saarlandes hat auf Grund von § 4 Abs. 6 des Saarländischen Universitätsgesetzes vom 14. Dezember 1978 (Amtsbl. S. 1085) folgende Studienordnung des Studiengangs Informationswissenschaft im Rahmen des Magisterstudiums der Philosophischen Fakultät erlassen, die nach Zustimmung durch den Minister für Kultus, Bildung und Sport hiermit verkündet wird:

- 1. Allgemeine Bestimmungen
 - 1.1 Diese Studienordnung regelt auf der Grundlage der Ordnung für die Akademische Abschlußprüfung (Magisterprüfung) Inhalt und Aufbau des Studiums der Informationswissenschaft.
 - 1.2 Gegenstand der Informationswissenschaft sind Informationsprozesse und -probleme in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung.
 - 1.3 Inhalt des Informationswissenschaftlichen Studiums sind die theoretischen Grundlagen und Methoden der Informationswissenschaft sowie deren Anwendungsbezüge unter Berücksichtigung der Informationstechnologie und -praxis.
- 2. Veranstaltungstypen
 - 2.1 Vorlesungen sind Veranstaltungen für Studierende aller Semester. In ihnen wird in zusammenhängender Darstellung ein Teilgebiet des Faches (wissenschaftliches Grund- und Spezialwissen, methodische Fragestellungen, stoffliche Teilgebiete usw.) behandelt.
 - 2.2 Proseminare werden vornehmlich für Studierende im ersten Studienabschnitt (vgl. 4.1) angeboten. Ziele sind: die gemeinsame Erarbeitung von Teilgebieten des Faches durch Information, Diskussion und Diskurs sowie die Einarbeitung der Studierenden in die Technik des selbständigen wissenschaftlichen Arbeitens. Die Bestätigung einer erfolgreichen Teilnahme (benotet) setzt eine dem Gegenstand und der Anlage des Proseminars entsprechende qualifizierte Leistung (Referat, Klausur, schriftliche Hausarbeit) voraus.
 - 2.3 Hauptseminare werden für Studierende angeboten, die die Zwischenprüfung bestanden haben. In ihnen werden Teilgebiete des Faches gemeinsam auf der Basis der erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse vertieft erarbeitet, wobei vor allem die sachliche und methodische Problematik des Gegenstandes entwickelt wird. Die Bestätigung einer erfolgreichen Teilnahme (benotet) setzt eine dem Gegenstand und der Anlage des Hauptseminars entsprechende qualifizierte Leistung (Referat, schriftliche Hausarbeit) voraus.
 - 2.4 Forschungsseminare führen in theoretische und praktische Forschungen ein und geben dem Studierenden die Gelegenheit, Erfahrungen bei der Lösung von Forschungsproblemen zu erwerben. Im Rahmen der Forschungsseminare können unter Wahrung der oben (2.2 und 2.3) vorgegebenen

Bedingungen Pro- und Hauptseminararbeiten ausgeführt werden.

- 2.5 Übungen dienen vorwiegend der ergänzenden Ausbildung, gelegentlich auch der Vertiefung eines begrenzten wissenschaftlichen Teilgebietes. Sie sind für Studierende aller Semester gedacht.
- 2.6 EDV- und Programmierkurse dienen der Vermittlung von Grundkenntnissen in der Elektronischen Datenverarbeitung und von Kenntnissen in einer (höheren) Programmiersprache. Soweit solche Kenntnisse noch nicht vorhanden sind, werden an der Universität angebotene Kurse zum Besuch empfohlen.
- 3. Aufbau und Umfang des Studiums
 - 3.1 Das Studium der Informationswissenschaft gliedert sich in zwei Studienabschnitte von je vier Semestern.
 - 3.2 Die Zulassung zur Zwischenprüfung setzt ein wissenschaftliches Studium voraus, das Lehrveranstaltungen aus dem Studienplan im Umfang von mindestens 32 SWS umfaßt.
 - 3.3 Diese Studienordnung geht davon aus, daß der zweite Studienabschnitt mit der Magisterprüfung in Informationswissenschaft abgeschlossen wird. Das Recht, den zweiten Studienabschnitt mit einer Prüfung in Informationswissenschaft als Teil einer anderen Prüfung abzuschließen, bleibt unberührt. Die Zulassung zur Magisterprüfung setzt ein wissenschaftliches Studium voraus, das im zweiten Studienabschnitt Lehrveranstaltungen aus dem Studienplan von mindestens 32 SWS umfaßt, wenn Informationswissenschaft als Hauptfach gewählt wird bzw. Lehrveranstaltungen von mind. 14 SWS, wenn Informationswissenschaft als Nebenfach gewählt wird.
- 4. Erster Studienabschnitt
 - 4.1 Das Lehrangebot des ersten Studienabschnittes umfaßt Lehrveranstaltungen
 - 4.1.1 - zu Grundlagen und Methoden der Informationswissenschaft im Umfang von je 6 SWS (insgesamt 12 SWS),
 - 4.1.2 - zu Grundlagen und Methoden der Informationspraxis im Umfang von je 4 SWS (insgesamt 12 SWS).
 - 4.1.3 - zur Informationslinguistik, zur Informationstechnologie, zur Wissensrepräsentation und zu sozialen und psychischen Faktoren der Information im Umfang von je 4 SWS (insgesamt 12 SWS).
 - 4.2 Der erfolgreiche Besuch von drei Proseminaren ist Voraussetzung für das Bestehen der Zwischenprüfung. Je eines dieser Proseminare gehört einem Gebiet der Nummern 1 und 3 des Lehrangebots (4.1) an, das dritte Proseminar kann je nach Schwerpunktbildung (vgl. Studienplan) gewählt werden.
 - 4.3 Der Besuch eines Proseminars ist erfolgreich, wenn die Studienleistung (2.2 Satz 3) mindestens mit der Note "ausreichend" bewertet wurde.
- 5. Zweiter Studienabschnitt
 - 5.1 Das Lehrangebot des zweiten Studienabschnittes umfaßt jeweils eine zweistündige Vorlesung und ein zweistündiges Hauptseminar der vier Schwerpunktgebiete Fachinformation, Publikumsinformation, Informationsmanagement und Informationsindustrie, sowie weitere Lehrveranstaltungen der in 4.1 genannten Gebiete.
 - 5.2 Der erfolgreiche Besuch zweier Hauptseminare im Hauptfachstudium oder eines Hauptseminars im Nebenfachstudium ist Voraussetzung für die Zulassung zur Magisterprüfung.
 - 5.3 Der Besuch eines Hauptseminars ist erfolgreich, wenn die Studienleistung (2.3 Satz 3) mindestens mit der Note "ausreichend" bewertet wurde.
- 6. Studienplan
 - 6.1 Auf der Grundlage dieser Studienordnung wird ein Studienplan von der Fachrichtung erstellt, vom Fachbereichsrat beschlossen und in geeigneter Form bekanntgemacht.
 - 6.2 Der Studienplan ist für die Studierenden eine Empfehlung zur zweckmäßigen Anlage ihres Studiums. Er konkretisiert das nach der Studienordnung zu gewährleistende Lehrangebot und enthält nähere Angaben über den zeitlichen Verlauf, den Gegenstand, die Art und den Umfang der Lehrveranstaltungen.
- 7. Inkrafttreten

Diese Studienordnung tritt mit ihrer Verkündung im Dienstblatt der Hochschule des Saarlandes in Kraft.

Anhang II: Studienplan Informationswissenschaft

Aufgrund der Studienordnung für den Studiengang Informationswissenschaft beschließt der Fachbereichsrat des Fachbereichs Grundlagen- und Geschichtswissenschaften auf seiner Sitzung am 11. Juli 1984 gemäß § 22, 1 SUG den folgenden Studienplan.

Studienbeginn

Das Studium soll nur zum Wintersemester aufgenommen werden.

Veranstaltungen

Die folgenden Veranstaltungen sind mit einem besonderen Kürzel (z.B. VIT, UIP) versehen, um das Referieren zu erleichtern. Der erste Buchstabe kennzeichnet den Typ (V - Vorlesung, U - Übung, P - Proseminar, H - Hauptseminar), zweite und dritte Buchstabe bilden ein Kürzel (Akronym) für den Inhalt (z.B. "IT" für Informationswissenschaft: Theoretische Grundlagen). Wenn Titel einer Veranstaltung (z.B. im Vorlesungsverzeichnis) weiter spezifiziert sind, so ist ihnen der Haupttitel bzw. das Akronym beizufügen.

Zusätzlich ist den Veranstaltungen in der Übersicht ein Kürzel nachgestellt, das verdeutlicht, ob es sich um eine Wahlveranstaltung (W) oder Wahlpflichtveranstaltung (WP) handelt.

Veranstaltungen des ersten Studienabschnitts

Für den ersten Studienabschnitt werden folgende Lehrveranstaltungen angeboten. Im Wechsel wird dabei entweder der vor oder nach dem Schrägstrich ("/") angegebene alternative Schwerpunkt behandelt. Diese Alternierung erfolgt in der Weise, daß innerhalb von 8 Semestern jeder Schwerpunkt einmal behandelt wird.

VIT	Vorlesung:		
	Informationswissenschaft:		
	Theoretische Grundlagen (Informationssysteme/Informationsrezeption)	2 SWS	W
UIT	Übung zur Vorlesung	2 SWS	W
VIM	Vorlesung:		
	Informationswissenschaftliche Methoden (Informations- und Systemanalyse/ Benutzer- und Bedarfsanalyse)	2 SWS	W
UIM	Übung zu Vorlesung	2 SWS	W
VIP	Vorlesung:	2 SWS	W
	Grundlagen der Informations und Dokumentationspraxis (Geschichte/Bausteine)		
UIP	Übung zur Vorlesung	2 SWS	W
VMP	Vorlesung:		
	Methoden und Verfahrensweisen praktischer Informations und Dokumentation (Bibliotheken/Archive bzw. Dokumentationsstellen)	2 SWS	W
UMP	Übung zur Vorlesung:	2 SWS	W
PI	Proseminar/Forschungsseminar zu Informationswiss. Grundlagenfragen	2 SWS	WP
PM	Proseminar/Forschungsseminar zu Informationswiss. Methoden	2 SWS	WP
VL	Vorlesung:	2 SWS	W
	Grundlagen der Informationslinguistik (Repräsentation von Sprache/Sprachbarrieren)		

PL	Proseminar/Forschungsseminar zu ausgewählten Themen der Informationslinguistik	2 SWS WP
VT	Vorlesung: Grundlagen der Informationstechnologie (Informationsnetzwerke/Informationsbanken)	2 SWS W
PT	Proseminar/Forschungsseminar zu ausgewählten Themen der Informationstechnologie	2 SWS WP
VR	Vorlesung: Wissensrepräsentation (Klassifikation/Thesaurus)	2 SWS W
PR	Proseminar/Forschungsseminar zu ausgewählten Themen der Wissensrepräsentation	2 SWS WP
VS	Vorlesung: Soziale und psychische Faktoren der Information und Kommunikation (Soziale Faktoren/Psychische Faktoren)	2 SWS W
PS	Proseminar/Forschungsseminar zu ausgewählten Themen im Bereich sozialer und psychischer Faktoren der IuK	2 SWS WP

Die Vorlesungen sowie die Übungen stellen somit Wahlveranstaltungen dar. Die Proseminare stellen Wahlpflichtveranstaltungen dar. An die Stelle eines Proseminars kann ein Forschungsseminar treten. Forschungsseminare sind dadurch gekennzeichnet, daß Studierende des 1. bzw. 2. Studienabschnitts mitarbeiten können. Je nach Studienabschnitt können entsprechende Arbeiten (Pro- oder Hauptseminararbeiten) eingebracht werden.

Veranstaltungen des zweiten Studienabschnitts

Für den zweiten Studienabschnitt werden folgende spezifische Lehrveranstaltungen angeboten:

VIO	Vorlesung: Informationsorganisation/ -Management	2 SWS W
HIO	Hauptseminar: Ausgewählte Themen aus Informationsorganisation/ -management	2 SWS WP
VFI	Vorlesung: Fachinformation	2 SWS W
HFI	Hauptseminar: Ausgewählte Themen der Fachinformation	2 SWS WP
VPI	Vorlesung: Publikumsinformation	2 SWS W
HPI	Hauptseminar: Ausgewählte Themen der Publikumsinformation	2 SWS WP
VII	Vorlesung:	2 SWS W

Informationsindustrie

HII Hauptseminar:

2 SWS WP

Ausgewählte Themen der Informationsindustrie

An die Stelle eines Hauptseminars kann ggf. ein Forschungsseminar treten.

Gegenstand des Studiums im zweiten Studienabschnitt sind auch die Veranstaltungen des ersten Studienabschnitts, die Schwerpunkte behandeln, die vom Studierenden nicht schon im ersten Studienabschnitt gewählt worden sind.

Hinsichtlich der Teilnahme hat der Studierende in den Grenzen der Studienordnung, Absatz 3.3, die Wahl.

Veranstaltungszyklus Informationswissenschaft in Abhängigkeit vom Eingangsstudienjahr

	(a)	(b)	(c)	(d)	
	Eingangsjahr n	Eingangsjahr n+1	Eingangsjahr n+2	Eingangsjahr n+3	
n	(1) VIT1 UIT1 PI VL1 PT (2) VIM1 UIM1 PM VT1 PL	(7) VIT1 VIO HIO VL1 -- (8) VIM1 VFI HFI VT1 --	(5) VIT1 VIO HIO VL1 -- (6) VIM1 VFI HFI VT1 --	(3) VIT1 UIT1 PI VL1 PT (4) VIM1 UIM1 PM VT1 PL	(WS) (SS)
n+1	(3) VIP1 UIP1 PR VR1 -- (4) VMP1 UMP1 PS VS1 --	(1) VIP1 UIP1 PR VR1 -- (2) VMP1 UMP1 PS VS1 --	(7) VIP1 VIP HPI VR1 -- (8) VMP1 VII HII VS1 --	(5) VIP1 VPI HPI VR1 -- (6) VMP1 VII HII VS1 --	(WS) (SS)
n+2	(5) VIT2 VIO HIO VL2 PT (6) VIM2 VFI HFI VT2 PL	(3) VIT2 UIT2 PI VL2 PT (4) VIM2 UIM2 PM PT2 PL	(1) VIT2 UIT2 PI VL2 PT (2) VIM2 UIM2 PM VT2 PL	(7) VIT2 VIO HIO VL2 -- (8) VIM2 VFI HFI VT2 --	(WS) (SS)
n+3	(7) VIP2 VPI HPI VR2 -- (8) VMP2 VII HII VS2 --	(5) VIP2 VPI HPI VR2 -- (6) VMP2 VII HII VS2 --	(3) VIP2 UIP2 PR VR2 -- (4) VMP2 UMP2 PS VS2 --	(1) VIP2 UIP2 PR VR2 -- (2) VMP2 UMP2 PS VS2 --	(WS) (SS)

und

ANM.: Der Veranstaltungszyklus geht über 4 Jahre (8 Semester). Jede Zeile steht für ein Semester des Zyklus. Um sich über die Veranstaltungen in einem bestimmten Semester des vorausgegangenen Zyklus zu informieren, zählt man zur Jahreszahl "4" hinzu, z.B. bei "SS99" sieht man unter "SS03" nach. Die Spalten bezeichnen den Zyklus für eine(n) Studierende(n) in Abhängigkeit vom Jahr des Eintritts in den Zyklus. Die in einer Zeile aufgeführten Veranstaltungen gleicher Bezeichnung sind identisch. Somit besucht beispielsweise ein Student im 1. Semester im Jahre N + 3 (Spalte d) dasselbe Proseminar wie ein Student im 3. Semester (Spalte c), zugleich können beide dieselbe Vorlesung (z.B. VIP2) besuchen wie ein Student im 7. Semester (Spalte a) usw. Der Index deutet an, daß es sich jeweils um eine unterschiedliche inhaltliche Alternative der Veranstaltung handelt. Vgl. hierzu Kapitel "Veranstaltungen"

Anhang III(a): Ausführungsbestimmungen zur Zwischenprüfung im Fach Informationswissenschaft

Nach Maßgabe der Ordnung der Zwischenprüfung der Philosophischen Fakultät vom 30. November 1967 (Dienstblatt Nr 1, 1968) gelten folgende Bestimmungen im Fach Informationswissenschaft:

Form, Inhalt und Funktion

- (1) Der erste Studienabschnitt wird mit der Zwischenprüfung abgeschlossen.
- (2) Die Teilnahme an Hauptseminaren (vgl. Studienordnung) ist vom Bestehen der Zwischenprüfung abhängig.
- (3) Die erfolgreiche Teilnahme an drei Proseminaren (vgl. Studienordnung) ist Teil der Prüfungsleistungen.
- (4) Eine mündliche Prüfung von 30 Minuten Dauer ist Teil der Prüfungsleistungen. Sie hat die laut Studienplan vorgesehenen Themen des ersten Studienabschnitts zum Gegenstand. Die mündliche Prüfung kann erst nach Nachweis der Prüfungsleistungen aus (3) erfolgen.
- (5) Ein ordnungsgemäßes Studium im ersten Studienabschnitt in Informationswissenschaft umfaßt 32 Semesterwochenstunden (SWS, vgl. Studienordnung und Studienplan). Da das Zwischenprüfungszeugnis zugleich als Nachweis der Ordnungsmäßigkeit des Studiums gilt, kann es erst ausgestellt werden, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind.

Anmeldung, Zulassung

- (6) Die Anmeldung zur Zwischenprüfung erfolgt unter Vorlage der Leistungsnachweise aus (3) als Anmeldung zur mündlichen Prüfung schriftlich beim Vorsitzenden der Fakultätskommission für das Studienfach Informationswissenschaft.

Bewertung, Bestehen

- (7) Die Gesamtnote für die Zwischenprüfung wird aus dem arithmetischen Mittel der Leistungsnachweise der vier Teilprüfungen (drei Proseminare und mündliche Prüfung) ermittelt.

Sie lautet:

sehr gut	(1) bei einem Durchschnitt bis 1,49
gut	(2) bei einem Durchschnitt von 1,5 bis 2,49
befriedigend	(3) bei einem Durchschnitt von 2,5 bis 3,49
ausreichend	(4) bei einem Durchschnitt von 3,5 bis 4,49

- (8) Voraussetzung für ein Bestehen der Zwischenprüfung ist das Bestehen der mündlichen Prüfung mit mindestens "ausreichend".
- (9) Nichtbestandene Teilprüfungen können einmal wiederholt werden.

Saarbrücken, den 01.03.1984

Anhang III(b): Fachspezifische Ergänzungsbestimmungen zur Ordnung der Zwischenprüfung

in den Studiengängen der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes
für den Studiengang Informationswissenschaft
mit den Studienrichtungen Magister und Promotion

- § 1 Geltungsbereich
 - (1) Die Bestimmungen gelten im Haupt- bzw. Nebenfach für die Studienrichtungen Magister und Promotion.
 - (2) Die Anforderungen in der Zwischenprüfung sind für alle genannten Studienrichtungen gleich.
- § 2 Zulassungsvoraussetzungen
Die Anmeldung zur Zwischenprüfung setzt den Nachweis der erfolgreichen Teilnahme an drei Proseminaren (siehe Studienordnung) voraus.
- § 3 Durchführung der Zwischenprüfung
Die Prüfung erfolgt mündlich und dauert 30 Minuten. Sie erstreckt sich auf die bei der Zulassung angegebenen Themen.
- § 4 Gegenstand der Zwischenprüfung
Die Prüfung hat die laut Studienplan vorgesehenen Themen des ersten Studienabschnitts (siehe Studienordnung) zum Gegenstand.
- § 5 Bewertung der Prüfungsleistungen
Die Note gemäß § 8 (1) Zwischenprüfungsordnung ergibt sich aus der Bewertung der mündlichen Prüfung.
- § 6 Anerkennung anderer Prüfungen
Es gelten die Bestimmungen des § 10 der Zwischenprüfungsordnung.

Anhang IV(a): Richtlinie Informationswissenschaft als Ergänzungsfach bei Diplomstudiengängen

(gesonderte Regelungen gelten für die Diplomstudiengänge Informatik und Psychologie, vgl. Anhänge IV(b) und IV(c))

Veranstaltungen aus dem ersten Studienabschnitt:

1	Vorlesung: Grundlagen der Informationswissenschaft + Übung (VIT + UIT)	4 SWS
1	Vorlesung: Methoden der Informationswissenschaft + Übung (VIM + UIM)	4 SWS
1	Proseminar (benotet): Grundlagen oder Methoden der Informationswissenschaft (PI od. PM)	2 SWS
1	Proseminar (benotet) speziellen Inhalts (z.B. Informationslinguistik (PL), Informations- technologie (PT) oder Wissensrepräsentation (PR) (PL od. PT od. PR)	2 SWS

		12 SWS
Veranstaltungen aus dem 2. Studienabschnitt:		
1	Vorlesung aus dem 2. Studienabschnitt	2 SWS
1	Hauptseminar (benotet) zum Schwerpunkt der Vorlesung; ersatzweise: mit einem Praktikum verbundene Studienarbeit (Hausarbeit, benotet)	2 SWS

		4 SWS
	zusammen	16 SWS

Voraussetzung zur Zulassung zum Hauptseminar bzw. für die Vergabe einer entsprechenden Studienarbeit sind der Nachweis des Besuchs der Veranstaltungen (Studienbuch), die Vorlage der benoteten Proseminarscheine sowie das Bestehen einer 1/2-stündigen mündlichen Prüfung über den Veranstaltungsstoff.

Abschlußprüfung

Voraussetzung zur Zulassung zur Abschlußprüfung sind der Nachweis des Besuchs der Veranstaltungen (Studienbuch), die Vorlage des benoteten Hauptseminarscheins bzw. der benoteten Studienarbeit.

Klausur zu 4 Stunden (je 60 Minuten) und 30 Minuten mündliche Prüfung. Die Gesamtnote für das Ergänzungsfach wird aus dem Mittel der Note der Abschlußklausur und der Note für die mündliche Abschlußprüfung gebildet.

Hinweis: Diese Regelung bedarf noch der Zustimmung der relevanten Gremien und dient vorläufig als Richtlinie für Ausnahmegenehmigungen.

Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

Anhang IV(b): Nebenfach (Ergänzungsfach) Informationswissenschaft zum Diplom-/Bachelorstudiengang Informatik

Diese Regelung gilt für das Bachelorstudium ab WS 2002/2003 und für das Diplomstudium. Bei Diplomstudium und

Studienbeginn vor dem Wintersemester 1999/2000 kann nach Wahl des/der Studierenden nach der alten (siehe [Alte Prüfungsordnung](#)) oder der hier dargestellten Regelung vorgegangen werden.

Die Studienleistungen für das Bachelorstudium entsprechen denen des ersten Studienabschnitts im Diplomstudium.

Zum Studium des Nebenfachs Informationswissenschaft werden zu jedem Wintersemester max. 12 Studierende aus dem Bereich "Naturwissenschaften" (incl. Informatik) zugelassen. Die Zulassung erfolgt direkt im Sekretariat der Informationswissenschaft.

Vorbemerkung: **Die Vergabe aller Credits erfolgt nach Erfüllung der folgenden Voraussetzungen:**

- Besuch von mindestens 80 % der Sitzungen der Veranstaltung (Anwesenheitsliste)
- Erfolgreicher Besuch (benoteter Leistungsnachweis) der Veranstaltung

Diplomstudium: Veranstaltungen aus dem ersten Studienabschnitt/Bachelorstudium:

1 Vorlesung: Grundlagen der Informationswissenschaft	3 CR	2 SWS
1 Vorlesung: Methoden der Informationswissenschaft	3 CR	2 SWS
1 Übung beliebigen Inhalts	3 CR	2 SWS
1 Proseminar: Grundlagen oder Methoden der Informationswissenschaft (PI od. PM) **)	5 CR *)	2 SWS
1 Proseminar speziellen Inhalts (PL od. PT od. PR oder PS) **)	5 CR *)	2 SWS
	zus.:	19 CR
		10 SWS

*) In beiden Proseminaren muss sowohl ein Referat gehalten als auch eine schriftliche Hausarbeit erstellt werden (5 Credits).

***) Vgl. Studienordnung Magisterstudium Informationswissenschaft

Voraussetzung für die Vergabe der Creditpunkte und der Benotung sind:

- bei *Vorlesungen*: Bestehen einer jeweils 15-minütigen Prüfung über den Vorlesungsstoff (studienbegleitend)
- bei *Proseminaren*: ein mündliches Referat und eine Hausarbeit - mindestens mit ‚ausreichend‘ bewertet
- bei *Übungen*: das Bestehen einer Klausur (Note mindestens ‚ausreichend‘), ersatzweise 2 Kurzreferate - beide mindestens mit ‚ausreichend‘ bewertet)

Zum erfolgreichen Abschluss des ersten Studienabschnitts sind 19 Creditpunkte erforderlich.

Die *Gesamtnote für den 1. Studienabschnitt* (Vordiplomnote im Ergänzungsfach Informationswissenschaft) wird wie folgt berechnet: Die Note jeder Lehrveranstaltung wird mit der Zahl der Creditpunkte für diese Veranstaltung multipliziert. Aus den Ergebnissen der Berechnungen der fünf Veranstaltungen wird die Summe gebildet und durch die Summe der Creditpunkte dividiert. Das Ergebnis ist die Gesamtnote. Der Wert der Gesamtnote wird auf eine Stelle nach dem Komma gerundet.

Diplomstudium: Veranstaltungen aus dem 2. Studienabschnitt:

2 Vorlesungen aus dem 2. Studienabschnitt	6 CR	4 SWS
1 Hauptseminar zum Schwerpunkt einer der Vorlesungen	8 CR	2 SWS
	zus.:	14 CR
		6 SWS

Voraussetzung für die Zulassung zu den Veranstaltungen des 2. Studienabschnitts ist der Nachweis der im 1. Studienabschnitt erworbenen Creditpunkte (mindestens 19 CR).

Voraussetzung für die Vergabe der Creditpunkte und der Benotung im 2. Studienabschnitt sind:

- bei den *Vorlesungen*: Bestehen einer jeweils 15-minütigen Prüfung über den Vorlesungsstoff (studienbegleitend)
- beim *Hauptseminar*: ein mündliches Referat und eine Hausarbeit - beides mindestens ausreichend -;

Die Gesamtnote für das Ergänzungsfach (Diplomnote im Ergänzungsfach Informationswissenschaft) wird wie folgt berechnet: Die Note jeder Lehrveranstaltung wird mit der Zahl der Creditpunkte für diese Veranstaltung multipliziert. Aus den Ergebnissen der Berechnungen der drei Veranstaltungen wird die Summe gebildet und durch die Summe der Creditpunkte dividiert. Das Ergebnis ist die Gesamtnote. Der Wert der Gesamtnote wird auf eine Stelle nach dem Komma gerundet.

Saarbrücken, den 23. 7. 2002

Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

Alte Prüfungsordnung NF Inf.Wiss. zum Diplomstudiengang Informatik

Anhang IV(c): Ergänzungsfach Informationswissenschaft beim Diplomstudiengang Psychologie

Veranstaltungen aus dem ersten Studienabschnitt:

1	Vorlesung: Grundlagen der Informationswissenschaft + Übung (VIT + UIT)	4 SWS
1	Vorlesung: Methoden der Informationswissenschaft + Übung (VIM + UIM)	4 SWS
1	Proseminar (benotet): Grundlagen oder Methoden der Informationswissenschaft (PI od. PM)	2 SWS
1	Proseminar (benotet) speziellen Inhalts (z.B. Informationslinguistik (PL), Informations- technologie (PT) oder Wissensrepräsentation (PR) (PL od. PT od. PR)	2 SWS
		12 SWS

Veranstaltungen aus dem 2. Studienabschnitt:

1	Vorlesung aus dem 2. Studienabschnitt	2 SWS
1	Hauptseminar (benotet) zum Schwerpunkt der Vorlesung; ersatzweise: mit einem Praktikum verbundene Studienarbeit (Hausarbeit, benotet)	2 SWS
		4 SWS
	zusammen	16 SWS

Voraussetzung zur Zulassung zum Hauptseminar bzw. für die Vergabe einer entsprechenden Studienarbeit sind der Nachweis des Besuchs der Veranstaltungen (Studienbuch), die Vorlage der benoteten Proseminarscheine sowie das Bestehen einer 1/2-stündigen mündlichen Prüfung über den Veranstaltungsstoff.

Abschlußprüfung

Voraussetzung zur Zulassung zur Abschlußprüfung sind der Nachweis des Besuchs der Veranstaltungen (Studienbuch), die Vorlage des benoteten Hauptseminarscheins bzw. der benoteten Studienarbeit.

30 Minuten mündliche Prüfung.
Die Gesamtnote für das Ergänzungsfach ist die Note der mündlichen Prüfung.

Hinweis: Diese Regelung bedarf noch der Zustimmung der relevanten Gremien und dient vorläufig als Richtlinie für Ausnahmegenehmigungen.

Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

Anhang IV(d): Informationswissenschaft als Ergänzungsfach beim Diplomstudiengang Historisch orientierte Kulturwissenschaften

Veranstaltungen aus dem ersten Studienabschnitt:

1 Vorlesung: Grundlagen der Informationswissenschaft	3 CR	2 SWS
1 Vorlesung: Methoden der Informationswissenschaft	3 CR	2 SWS
1 Übung beliebigen Inhalts	4 CR	2 SWS
1 Proseminar: Grundlagen oder Methoden der Informationswissenschaft (PI od. PM) **)	4/5 CR *)	2 SWS
1 Proseminar speziellen Inhalts (PL od. PT od. PR oder PS) **)	4/5 CR *)	2 SWS
	zus.:	19-20 CR
		10 SWS

*) In einem der beiden Proseminare muss sowohl ein Referat gehalten als auch eine schriftliche Hausarbeit erstellt werden (5 Credits), im zweiten Proseminar reichen ein Referat oder eine Hausarbeit aus (4 Credits).

**) Vgl. Studienordnung Magisterstudium Informationswissenschaft

Voraussetzung für die Vergabe der Creditpunkte und der Benotung sind:

- bei *Vorlesungen*: Bestehen einer jeweils 20-minütigen Prüfung über den Vorlesungsstoff (studienbegleitend)
- bei *Proseminaren*: ein mündliches Referat und / oder eine Hausarbeit - beide mindestens mit ‚ausreichend‘ bewertet
- bei *Übungen*: das Bestehen einer Klausur (ersatzweise 2 Kurzreferate - beide mindestens mit ‚ausreichend‘ bewertet)

Zum erfolgreichen Abschluss des ersten Studienabschnitts sind 19 Creditpunkte erforderlich.

Die *Gesamtnote für den 1. Studienabschnitt* (Vordiplomnote im Ergänzungsfach Informationswissenschaft) wird wie folgt berechnet: Die Note jeder Lehrveranstaltung wird mit der Zahl der Creditpunkte für diese Veranstaltung multipliziert. Aus den Ergebnissen der Berechnungen der fünf Veranstaltungen wird die Summe gebildet und durch die Summe der Creditpunkte dividiert. Das Ergebnis ist die Gesamtnote. Der Wert der Gesamtnote wird auf eine Stelle nach dem Komma gerundet.

Veranstaltungen aus dem 2. Studienabschnitt:

2 Vorlesungen aus dem 2. Studienabschnitt	6 CR	4 SWS
1 Hauptseminar zum Schwerpunkt einer der Vorlesungen	8 CR	2 SWS
	zus.:	14 CR
		6 SWS

Voraussetzung für die Zulassung zu den Veranstaltungen des 2. Studienabschnitts ist der Nachweis der im 1. Studienabschnitt erworbenen Creditpunkte (mindestens 19 CR).

Voraussetzung für die Vergabe der Creditpunkte und der Benotung im 2. Studienabschnitt sind:

- bei den *Vorlesungen*: Bestehen einer jeweils 20-minütigen Prüfung über den Vorlesungsstoff (studienbegleitend)
- beim *Hauptseminar*: ein mündliches Referat und eine Hausarbeit - beides mindestens ausreichend -;

Die Gesamtnote für das Ergänzungsfach (Diplomnote im Ergänzungsfach Informationswissenschaft) wird wie folgt berechnet: Die Note jeder Lehrveranstaltung wird mit der Zahl der Creditpunkte für diese Veranstaltung multipliziert. Aus den Ergebnissen der Berechnungen der drei Veranstaltungen wird die Summe gebildet und durch die Summe der Creditpunkte dividiert. Das Ergebnis ist die Gesamtnote. Der Wert der Gesamtnote wird auf eine Stelle nach dem Komma gerundet.

Hinweis: Diese Regelung bedarf noch der Zustimmung der relevanten Gremien und dient als vorläufige Richtlinie.

Saarbrücken, den 23. 7. 2002

Prof. Dr. Harald H. Zimmermann

Anhang V: Nebenfach Wirtschaftswissenschaft (beim Magisterstudium)

Das Nebenfach Wirtschaftswissenschaft umfaßt für Knadidaten/innen der Magisterprüfung Lehrveranstaltungen im Umfang v. 28 Semesterwochenstunden (SWS) an Vorlesungen (V) und Übungen (Ü). Die Kandidaten/innen können hierbei entweder den Schwerpunkt Betriebswirtschaftslehre oder den Schwerpunkt Volkswirtschaftslehre wählen. Das Ziel besteht in beiden Fällen in dem Erwerb fundierter Grundkenntnisse.

Bestandteile des Schwerpunktes Betriebswirtschaftslehre sind:

- Buchführung (2V)
- Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre, Teil A (6V, 2Ü)
- Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre, Teil B (6V, 2Ü)
aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Grundstudium

Weitere Lehrveranstaltungen im Umfang von 10 SWS nach Wahl, die im Rahmen des betriebswirtschaftlichen Hauptstudiums dem Hauptfach "Allgemeine Betriebswirtschaftslehre" zugeordnet sind, wie z.B.:

- Investition (2V, 2Ü)
- Finanzierung (2V, 2Ü)
- Bilanzen (2V, 2Ü)

Bestandteile des Schwerpunktes Volkswirtschaftslehre sind:

- Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, Teil A (6V, 2Ü)
- Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, Teil B (6V, 2Ü)
aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Grundstudium

Weitere Lehrveranstaltungen im Umfang von 12 SWS nach Wahl, die im Rahmen des volkswirtschaftlichen Hauptstudiums dem Hauptfach "Allgemeine Volkswirtschaftslehre" zugeordnet sind, wie z.B.:

- Allokation (2V, 2Ü)
- Distribution (2V, 2Ü)
- Geldtheorie (2V, 2Ü)

Prüfungen

Die Lehrveranstaltungen des wirtschaftswissenschaftlichen Grundstudiums werden mit einer 2-stündigen Klausur abgeschlossen. Die Lehrveranstaltungen des betriebs- sowie volkswirtschaftlichen Hauptstudiums werden mit einer schriftlichen Klausur abgeschlossen, bei der eine SWS der Lehrveranstaltung einer Klausurdauer von 30 Minuten entspricht. Im Ausnahmefall wird stattdessen eine 30-minütige mündliche Prüfung durchgeführt.

Die Endnote im Nebenfach Wirtschaftswissenschaft ergibt sich aus den mit den Semesterwochenstunden der Lehrveranstaltungen gewichteten arithmetischen Mittel der einzelnen Noten. Sollten im Einzelfall aufgrund der gewählten Lehrveranstaltungen etwas mehr als 28 SWS erreicht werden, so werden ebenfalls alle SWS bei der Errechnung der Endnote berücksichtigt. Wenn der Kandidat/die Kandidatin mit einer Anmeldung zur Prüfung die Grenze von 28 SWS erreicht bzw. überschritten hat, wird er/sie zu keiner weiteren Prüfung zugelassen. Bestandene Prüfungen können nicht wiederholt werden.

Hinweis:

Jenachdem über welche Mathematikkenntnisse der/die Kandidat/in verfügt, ist der Besuch der Lehrveranstaltung

"Grundzüge der Mathematik, Teil 1" (4V, 2Ü) ratsam. Wenn der/die Kandidat/in auch in diesem Fall an der Klausur teilnimmt, wird das Ergebnis statt einer Lehrveranstaltung des Hauptstudiums in gleichem Umfang zur Erreichung der Endnote herangezogen.

Anmeldung:

Die Anmeldung zu den Prüfungen hat im Wirtschaftswissenschaftlichen Prüfungsamt zu erfolgen. Hierbei sind die zu Beginn des Semesters am schwarzen Brett bekanntgegebenen Anmeldeetermine zwingend einzuhalten.

Wiederholungsmöglichkeiten

Jede der genannten bzw. gewählten Prüfungen kann einmal wiederholt werden. Zwei der Prüfungen können nach Wahl zweimal wiederholt werden. Bei den Lehrveranstaltungen des betriebs- und volkswirtschaftlichen Hauptstudiums gilt auch die Teilnahme an einer anderen Prüfung als der nicht bestandenen als Wiederholungsprüfung. Damit wird im Sinne einer Studienzeiterkürzung dem Umstand Rechnung getragen, daß diese Lehrveranstaltungen nicht zwingend in festem Turnus angeboten werden.

Anhang VI: Nebenfach Informatik (beim Magisterstudium)

A. Studium

1. Studienabschnitt (Grundstudium)

Informatik für Hörer aller Fakultäten I+II
Informatik für Hörer aller Fakultäten III+IV *oder* Informatik III+IV
Softwarepraktikum (früher: Praxis des Programmierens)

2. Studienabschnitt (Hauptstudium)

Vorlesungen mit den dazu gehörigen Übungen nach Wahl im Umfang von insgesamt 14 SWS

B. Studien- und Prüfungsleistungen

1. Scheine über:

- Informatik I für Hörer aller Fakultäten
- Informatik II für Hörer aller Fakultäten
- Softwarepraktikum (früher: Praxis des Programmierens)

2. Zwischenprüfung

eine mündliche Prüfung von 30 Minuten über Informatik I+II für Hörer aller Fakultäten
oder
eine mündliche Prüfung von 30 Minuten über Informatik III+IV für Hörer aller Fakultäten
oder
eine mündliche Prüfung von 30 Minuten über Informatik III+IV

3. Prüfung im Magisterexamen

Eine mündliche Prüfung von 30 Minuten über die Vorlesungen des 2. Studienabschnitts (Hauptstudium).

C. Credit System

Es wird die Option angeboten - zusätzlich zum bisherigen Modus mit einer abschließenden mündlichen Prüfung -, benotete Leistungspunkte für einzelne Lehrveranstaltungen zu vergeben. Der Anforderungskatalog sieht dann wie folgt aus (Schreiben des Prüfungsausschussvorsitzenden für den Diplomstudiengang Informatik, Prof. Dr. Gerhard Weikum, an den Dekan der Phil. Fakultät, Prof. Dr. R. Marti, 21.2.2000):

Im **Grundstudium** sind mindestens 28 Leistungspunkte notwendig, von denen mindestens 12 benotet sein müssen, und zwar aus den folgenden Lehrveranstaltungen:

- Informatik I für Hörer aller Fakultäten, 6 Leistungspunkte

- Informatik II für Hörer aller Fakultäten, 6 Leistungspunkte
- Softwarepraktikum (früher: Praxis des Programmierens), 16 Leistungspunkte

Im **Hauptstudium** sind mindestens 20 Leistungspunkte notwendig, von denen mindestens 12 benotet sein müssen. Diese können beliebig aus

- Stammvorlesungen, Vertiefungs- und Spezialisierungsvorlesungen
- oder Seminaren

der Informatik ausgewählt werden.

[↩ Glossar](#) | [📖 zum Inhaltsverzeichnis](#)